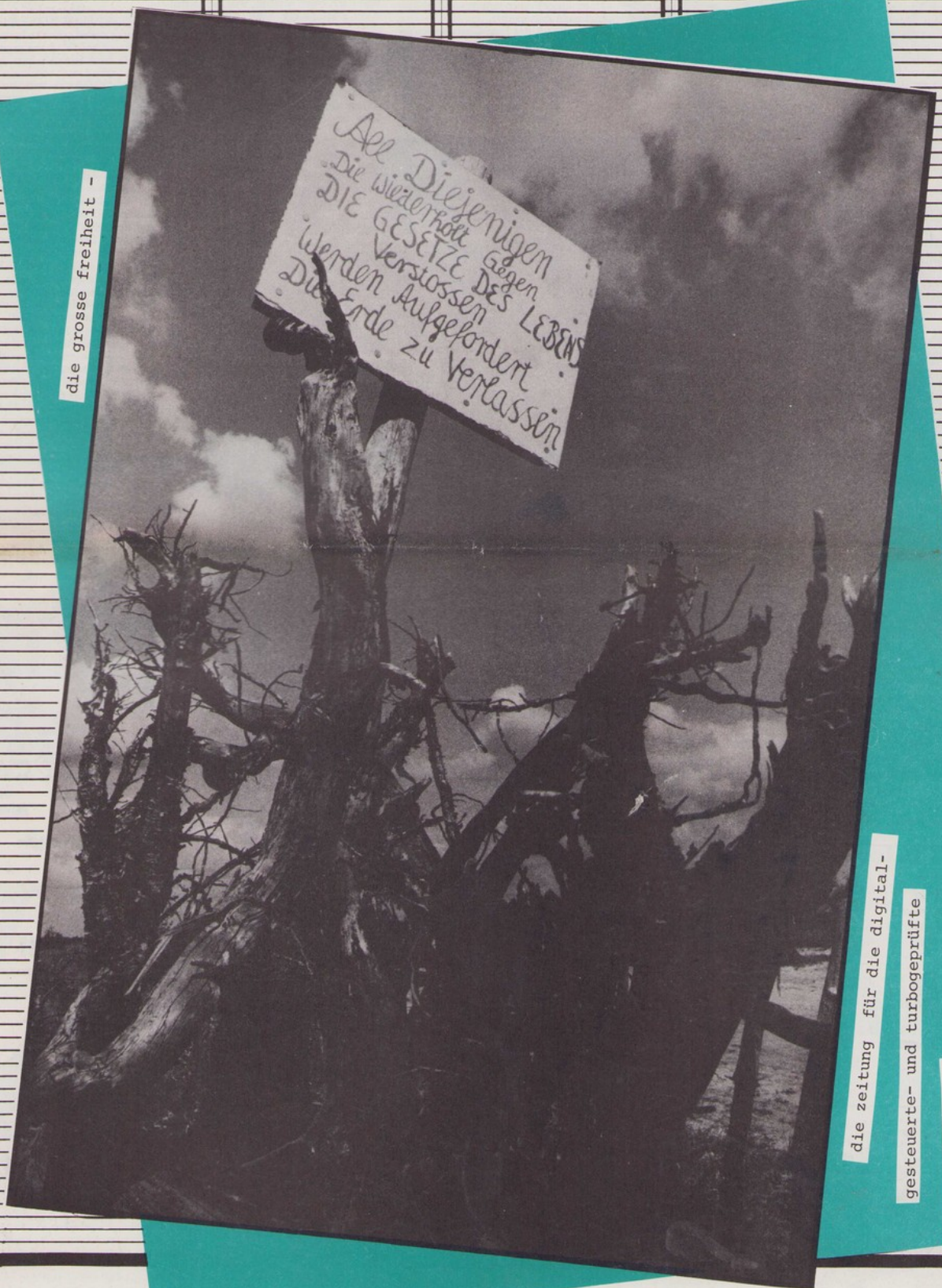
Bilder von den Demos in Bonn und Berlin

TEL. 390 28 75 JUNI '82 DM 2,50

grosse freiheit

STADTZEITUNG FÜR HAMBURG UND UMGEBUNG NR. 51



die grosse freiheit -

die zeitung für die digital-gesteuerte- und turbogeprüfte bewegung ...!

Foto : Dominik Ecken

RICHTIGSTELLUNG ZUM LINDEMANN—ARTIKEL

Beim Abdruck des Lindemann —Artikels in der »Grossen Freiheit« Nr.50 IST EINIGES SCHIEF GELAUFEN.

Mist nochmal!Zuerst vergessen wir, die Herkunft des Artikels zu bezeichnen, und dann klebe ich den die Lay out Schnipsel in falscher Reihenfolge auf, so daß beim Lesen keiner mehr durch den Text steigt, und es selbst mir im Nachhinein schwer fällt,dieses Pussel zu lösen.
Ich weiß, entschuldigen kann man das schon fast nicht mehr und das ganze ist mir mehr als peinlich; trotzdem folgendes zur Richtigstellung—

Besagter Hintergrundartikel zu den Zwangssterilisations-praktiken des „Chefarztes" des Elisabeth-Krankenhauses, Dr.Lindemann,haben wir in der »Hamburger Frauenzeitung-«—Ausgabe Februar-März-April endeckt.Da nach unserer Auffassung in dem Zusammnenhang von Zwangssterilisation in der dritten Welt, ebenso wie hier Ausländerinnen, einerseits, und bevölkerungspolitischen Anreizen zur Steigerung der Geburtenrate in den Metropolen anderseits, in seiner Unmenschlichkeit und faschistischen Funktion sehr gut dargestellt erschien, entschlossen wir uns, ihn zur weiteren Verbreiterung auch in der »Grossen Freiheit« abzudrucken.Dummerweise haben wir vergessen, seine Herkunft anzumerken,was nun hiermit geschehen soll. Und da bei persönlichen Beschwerden über dieses Versäumnis auch noch der Wunsch geäußert wurde, klarzustellen, daß am verfassen des Artikels für die »Hamburger Frauenzeitung« sehr wesentlich auch die „Frauen gegen den Imperialistischen Krieg" beteiligt waren soll auch dies geschehen.(In der»Hamburger Frauenzeitung« ist das allerdings nicht angemerkt).
Und bezüglich des Lese-Chaos spekulieren wir mit großer Hoffnung auf das Kombinations Vermögen aller Lesewilligen, damit wir uns um komplizierte „Entpuzzelungs-Anweisungen" mit Zeilenangaben drumherumkommrn.

AMEN

"Und du nennst dich alternativ...?!"

- Mein Rausschmiß aus dem 'Travnicek' -

Nach der GF-Sitzung am Montag fuhr ich beim Travnicek, laut Eigenwerbung eine Östereichische Weinkneipe in Ottensen vorbei, um nach dem Wiedererscheinen der GF zu fragen, ob sie wieder eine Anzeige in die nächste Nummer haben wollten. Das T. hatte aus Tradition jeweils 5 GF zum Verkauf hinter der Theke liegen.

Ich fragte an diesem Abend zum ersten Mal nach einer Anzeige, weil die "alten" Anzeigeneintreiber nicht mehr mitmachen bei der Zeitung, und mir war gesagt worden, daß ich 100 DM als Anzeigenpreis angeben sollte. Die beiden Frauen, die am Montag die Kneipe "führten", fanden das zuviel und außerdem "bin ich ohnehin gegen eine neue Anzeige". Ich solle noch mal wiederkommen, wenn der Herr des Hauses da wäre. Die beiden Frauen stellten für die fünf bereits verkauften GF (Nr. 50) fünf neue an ihren Verkaufsplatz, die sie gleich bezahlten. Soweit, so gut.

Am Donnerstag abend fuhr ich also wieder vorbei und traf den "Herren" an, den ich fragte, ob sie eine Anzeige in die Nr. 51 haben wollten. Er meinte: "Nein, wir inserieren jetzt in der ZO (Zeitung für Ottensen - anm.d.Red.) das reicht." So weit, so schade, aber o.k.

Dann sagte ich, daß die letzten Anzeigen der Nr. 48 und 49 meines Wissens noch nicht bezahlt seien. Er meinte: "Das stimmt. Wieviel ist das denn? Ich sagte: "Ich hab' das ja nicht mit Dir ausgehandelt, aber es soll sich um 100 DM handeln-..." Danach kam ich mit keiner Silbe mehr zu Wort. Der "Herr" wurde ernergisch und hielt einen Monolog: "du willst mich wohl ausziehen. Komm man lieber mal wieder, wenn du gut ausgeschlafen hast. Komm man besser noch mal wieder, sonst kriegen wir hier heute abend noch furchtbaren Streß!" (ich stand wöllig ratlos am Thresen und wußte gar nicht, was jetzt abging.) "Hau jetzt ab, Mensch, sonst hast du bald keine Brille mehr und 'n Satz blaue Augen!" Seine Stimme wurde leicht cholerisch - ich konnte mein "aber man kann doch drüber reden" gar nicht mehr anbringen. Er riß die fünf GF, die ich am Montag vorbeigbracht hatte von ihrem Platz und knallte sie mir gegen die Brust, packte mich reichlich hart am Oberarm und schubste mich sehr unsanft durch die Leute, die nicht so recht druchblickten, was da abging zum Ausgang.
"Und Du nennst dich alternativ - Scheiße - Ich laß mich doch nicht ausziehen!" wütete er hinter mir und bugsierte mich, ohne daß ich noch was sagen konnte auf die Straße.

Ich bin viel zu naiv - zu alterna.iv - daß ich auf sowas reagieren kann. da reißt du dir 'n Arsch auf, daß die GF wieder erscheint und kriegst keinen einzigen Pfennig für deine Schufterei mit Schreiben, Layouten, Legen, Vertreiben und Anzeigen werben - und dann sowas!

Wir sind auf möglichst viel Kohle durch Anzeigen angewiesen, das sollte der scheinbar weinseelige Wirt der österreichischen Weinkneipe 'Travnicek' auch wissen, verdammt nochmal!

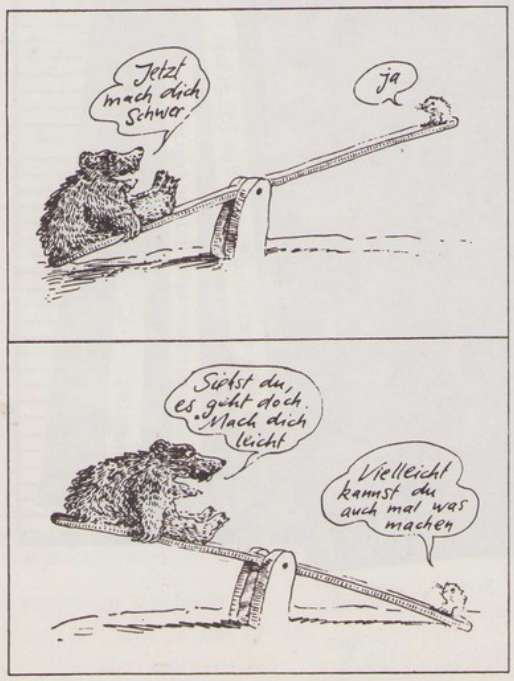
Aber wenn er so schlecht geschlafen hat und gleich mit "blauen Augen" gegen die blauäugige Selbstausbeuter droht - und sich noch nicht mal die Zeit nimmt, tiefer liegende Angebote anzuhören, läuft da entschieden was falsch, schon dann allemal, wenn er seit Sept. 81 (letzte GF) nichts für seine Anzeigen locker gemacht hat, wo doch klar war, daß wir jede Mark brauchen, zum Weitermachen.
Ich hab keine Lust mehr, ewig angepißt zu werden.
Es lebe der Krieg in der "Alternativscene!"

Gottfried

Wir stellen hiermit den Artikel 3 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland, in der überarbeiteten Fassung von F.K.Waechter vor.Es ist im VSA Verlag, Hamburg, erschienen und bringt alte und neue Karikaturen zur Illustration der Grundpfeiler der freiheitlich demokratischen Geldordnung.
Für alle Wächter - Hörige ein Muß, denen, die es noch werden wollen, entlockt es unter umständen auch noch so manches Schmunzeln.Zu mehr war das Grundgesetz ja auch nie nütze. **Ladenpreis: 7.80.-DM.**

Artikel 3

(1) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.



IMPRESSUM

grosse freiheit
Zeitung für Hamburg und Umgebung

Herausgeber
„grosse freiheit" Kollektiv
Nernstweg 32-34
2000 Hamburg 50
Tel.390 28 75

V.i.S.d.P.
Bianca Liebetreu
Sämtliche Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und schon gar nicht die der presserechtlich Verantwortlichen wieder.

Konto
Postscheckkonto Nr.3713 32-201
Postscheckamt Hamburg
SONDERKONTO GF
Bankleitzahl 200 100 20
T.Burggraaf,Nernstweg 32-34,2 HH 50

Satz Eigensatz

Eigen **Druck**

Preis: 2.50 Mark

Freiabos für Gefangene
Anzeigen z.Z Anzeigen- Preisliste 1.

Unser Büro ist jeden Montag und Donnerstag von 17-22 Uhr besetzt. Und sollten wir wiedererwarten ums verrecken nicht da sein oder ihr bekommt keinen an die Strippe könnt ihr auch bei der TAZ-Hamburg ne Nachricht hinterlassen-TAZ-39 11 88. Wird alles registriert und wir melden uns dann!

ABONNIERT!!!!!!!!!!!!!!!!

ABO

Ich will die » grosse freiheit« 12 Nummern - 30.- Mark abonnieren.
Das Abo verlängert sich nicht automatisch, wenn ich vergesse abzubestellen. Ich muß neu abonieren.
Die Kohle habe ich am .....auf das SONDERKONTO GF eingezahlt.(Postscheckamt Hamburg-Kto.-Nr.3713 32-201 T.Burggraaf,Nernstweg 32-34,2 HH 50)
Der Betrag liegt bei:
bar
Scheck
Bestellungen bitte nur mit diesem Abschnitt und **VORAUSZAHLUNG!**
Die Zustellung unseres famosen Machwerks beginnt **nach** Eingang des Geldes(lechs...)

Name:.....

Adresse:.....

Ausfüllen und ab an: »grosse freiheit«, Nernstweg 32-34, 2000 Hamburg 50

"wenn Du die Wahrheit siehst, mußt Du auch handeln. es gibt Dinge, die sich nicht bestreiten lassen. Entweder lebst Du mit Ehrlichkeit, oder Du lebst mit einer Lüge."

Diese drei Zeilen stammen aus einem Theaterstück einer amerikanischen Theatergruppe, die neulich in Hamburg gastierten. Sie nennen sich und ihr Stück: 'freedom ain't no Bowl of cherries', Freiheit ist kein Zuckerschlecken.
Als ich diese drei Zeilen da vorne auf der Bühne hörte, hatte es mich wieder eingeholt, mein Problem: Wie kann ich ehrlich - bleiben und trotzdem die Wahrheit dieser Welt aushalten?
Und es dauerte etwas, bis ich diesen Artikel aufschreiben konnte.

Die Instanzen in meinen Kopf
- Über die Unmöglichkeit, auszusteigen. -

Ich will versuchen, den Ablauf der Dinge und Überlegungen von Anfang an zu beschreiben, der sich immer wieder in meinem Kopf abspielt: Die erste Instanz ist mein Gerechtigkeitssinn, der sich täglich und mitunter sehr penetrant bemerkbar macht. Er registriert die ganzen Schweinereien, die mir bekannt werden, sei es durch Zeitungen, Erzählungen, Fernsehen oder anderen Informationswegen. Er sieht die Wahrheit. Während sie mich zu erschlagen droht, rebelliert er immer energischer. Ich fühle mich meinem Gerechtigkeitssinn nicht gewachsen - denn ich schaffe es nicht, die Dinge in dieser Welt (oder "nur" in meiner nächsten Umgebung) soweit zu verändern, daß er Ruhe geben könnte. Ich kann die Welt nicht gerechter machen.

Diese Erfahrung, den Gerechtigkeitssinn nie zufrieden stellen zu können, führt zu der 2. Instanz: eine unbeschreibliche Ohnmacht, z.B. wenn ich Tatsachen schlucken muß, die ich nicht schlucken kann, weil es meine 1.Instanz nicht zuläßt. Die Brokdorf-Urteile fallen, obwohl ich weiß, daß jeder Mensch ein Recht hat, gegen seine Bedrohung Widerstand zu leisten.

Und dann spüre ich in meinem Bauch, Begleiter der zweiten Instanz: diese schneidende Wut und diesen unbändigen Haß! Haß gegen die Leute, die immer noch lügen, foltern, morden können und gegen die Leute, die das entschuldigen.

Und ich hasse, die Leute, die sagen, das alles sei nur mein Problem, ich solle mir nicht soviele Gedanken machen und lieber mein Leben genießen.

Ich kann mein Leben nicht genießen, wenn ich mich maßlos ohnmächtig fühle und fressenden Haß im Bauch habe!

Und dann fällt mir wieder der Spruch über meinem Schreibtisch ein: "Jeder Versuch eines einzelnen, für sich zu lösen, was alle angeht, ist zum Scheitern verurteilt."

Richtig! Aber wie bringe ich alle dazu, das zu verändern, was alle angeht? Es bleibt bei Versuchen: Öffentlichkeitsarbeit, Demos, Aktionen. Denn: "Wenn du die Wahrheit siehst, mußt du auch handeln."

Es gibt in mir eine schwer zu definierende Antriebsfeder, die mich immer wieder zum "Aufsteh'n" bewegt, zum Weitermache, auch wenn es noch so aussichtslos erscheint.

Oft ärger' ich mich über diese lästige Antriebsfeder, die mich selbstverständlich zwingt, lästige Dinge zu tun, wie ewige diskussionen auszuhalten, wiel sie doch so wichtig sind, wieder auf die Straße zu gehen, weil es doch so wichtig oder anderes in die Tat umzusetzen, weil es doch so wichtig ist.

Aber viel mehr ärger ich mich über die laschen Antribsfedern der anderen Menschen. Warum tun sie nichts, warum schweigen sie, warum machen sie die Augen zu? Ich begreife es einfach nicht - ich kann es einfach nicht nachvollziehen, wie es möglich ist, bei sovielen himmelschreienden Schweinereien in der Welt, bei soviel Scheiße im täglichen Leben, an der mensch gar nicht mehr vorbeikommt, daß sich die Leute in den Fernsehsessel fallen lassen und sich "Dallas" angucken. Es ist mir zuwider!

Und ich kann gleichzeitig fast verrückt werden, weil ich doch nur mit diesen Leuten das verändern kann, was alle angeht.

warum "belästigt" mich mein Gerechtigkeitssinn denn so - und die anderen nicht?

Also versuch' ich wirklich, mich nicht um alles kümmern zu wollen, versuche, einzusehen, daß ich nicht alles alleine ändern kann, versuche mit meinen Kräften haushalten, weil ich auch merke, daß ich so nicht weiter machen kann. ich würde entweder wirklich verrückt werden, oder die Fähigkeit verlieren, für etwas zu kämpfen, weil ich keine Kraft mehr habe.

Aber dieser Versuch schlägt regelmäßig und konsequent fehl: Ich kann nicht aussteigen, ich hab schon zuviel gesehen, ich weiß zu viel. Es gibt kein zurück!
Und das macht mir Angst.

Denn ich spüre, daß meine Wut, mein Haß immer größer wird, daß sie sich auf immer mehr Sachen und Menschen ausbreiten, daß ich immer mehr Schwierigkeiten bekomme, jemanden zu vertrauen - daß meine Ohnmacht unerträglicher wird.

Was soll ich denn tun?
Ich sauge die Ungerechtigkeiten zwischen den Menschen auf, werde immer sensibler - und ich merke, daß der Abfluß fehlt. Ich werde immer voller und voller, es drückt überall! Es kann aber nicht raus!
denn da steht die 3. Instanz mit erhobenem Zeigeginger: die Möglichkeit in den Knast zu kommen. Es ist die Instanz der verinnerlichten Spielregeln dieser Gesellschaft die nicht meine Geselschaft ist.
Auf alles, was als Abfluß dienen könnte, steht Knast!
Ich würde gerne Kreiswehrersatzämter anzünden!
Ich würde gerne Rakentenbasen "entschärfen"!
Ich würde gerne Vergewaltiger verprügeln!
Ich würde gerne Kaufhäuser leerklauen, mit denen zusammen, die nichts zu essen haben.
Ich würde gerne die Knäste mit nem Bulldozer plattmachen!
Dazu würde mein Haß allemal reichen.

Aber meine 3. Instanz schreit: Du willst nicht in' Knast! Und prompt flüstert meine 4. Instanz: Sowas würd' ja auch gar nichts bringen, dadurch veränderst Du die Welt auch nicht.

Meine 4. Instanz ist die abwägende Vernunft. Die springt immer dann ein, wenn ich mich über meine Feigheit oder den fehlenden Mut ärgere. Dann sagt sie: du bist nicht verantwortlich für das Elend auf dieser Welt, lohnt es sich für einen Anschlag deine Existenz auf's Spiel zusetzen? Die 4. Instanz rechtfertigt meine Skrupel.

Aber sie schafft nur eine scheinbare Ruhe, denn es kommt wieder die Zeit der 1. Instanz und es geht alles wieder von vorne los.

Das alles zerrt so unheimlich an mir - ich bin im wörlichen Sinne so hin und her gerissen. Denn es gibt ja kein Zurück, ich habe ja jetzt soviel erfahren, begriffen und abgewogen. Ich spüre ja tagtäglich, daß ich Verantwortung trage, wenn nicht für das Wohl der Menschheit, dann doch wenigstens für mich. Und das ist doch so elendich miteinander verknüpft.

Und dann fallen mir wieder die Worte der amerikanischen Theatergruppe ein:
"Du kannst warten, bis die Dinge schlechter stehen.
Du kannst dasitzen und sagen, gib' mir nicht die Schuld.
Aber dann machst DU, daß die Lage schlimmer wird.
Du kannst die Verantwortung nicht ablegen."

Sehr witzig! Das ist doch gerade das Problem! Und ich bin sicher, daß es nicht nur mein Problem ist. Denn wenn es überhaupt einen Weg aus dem Dilemma mit den Instanzen gibt, so ist es der Weg mit anderen zusammen.

Deshalb half das letzte Lied auf der Bühne, mir ein bischen Mut wieder zu geben, trotz der Instanzen, die sich in mir gegenseitig bekämpfen und mich lähmen können:

Er hieß:
Sie wollen nicht, daß Ihr euch vereinigt.
Sie wollen nicht, daß Ihr versteht.
Sie wollen nicht, daß Leute sich aussprechen oder zusammentreffen.
Sie wollen Euch nicht auf der Straße.
Sie wollen Euch in der Reihe halten.
Sie wollen Ihre Herrschaft festigen.
Wenn sie nicht mögen, was Ihr zu sagen habt, führen sie Euch einfach ab.
Es wird nicht leicht sein, zu tun, was getan werden muß
Doch wenn Ihr die Tatsachen kennt, könnt Ihr euch nicht abwenden.
Auf der ganzen Welt bekennen sich Leute zu einem Standpunkt. Leute wie Du, Leute wie ich, für den Frieden - das Leben - die Menschlichkeit.
Das passiert gerade auf der ganzen Welt. (...)"

Mir lief ein Schaudern über den Rücken - und ich hatte ein bischen Zeit gewonnen bis zum nächsten Instanzenkrieg. Denn aussteigen werden wir nicht können. "Entweder Du lebst mit Ehrlichkeit oder Du lebst mit einer Lüge."

Bernd Kreisel

Circus Roncalli - ein Salto Vitale !

Ein Zelt voll unterschiedlicher Menschen, eine manege mit Sägemehl, ein Feuerwerk der Phantasie.— Wir waren beim Circus Roncalli.

Die Stimmung reißt von Anfang an mit, man kann nicht umhin, sich darauf einzulassen: auf „die Reise zum Regenbogen - in zwei Akten und zehn Aufzügen„.
Man kommt nicht dran vorbei, ist mittendrin, man entdeckt in Nebensächlichkeiten zwischen den großen Nummern seinen Alltag, den man hier vergessen kann und wird mitgerissen in eine Traumwelt der liebevollen Details.
Das Einfache hat hier große Wirkung: Konfetti, Lichtkegel, Luftballons, Seifenblasen, der Clown mit dem Riesenpaket... Bei den großen Artistennummern raunt es vorne und hinten: (mensch stelle sich das bildlich vor wie unser Kulturreporter von hinten nach vorne hetzt um die „rauner" einzufangen, Wahnsinn! d.Szzr)„Wahnsinn„!

Vieles sehe ich zum ersten Mal und halte es für nicht möglich.
und alles stimmt, ist in sich stimmig — die Kostüme, die alt bewährte Circus—Musik, die wirkungsvollen Pausenideen, die schon beinahe zu neuen Nummern werden. Die Kunst der Naivität regiert.
Roncalli ist Circus — die harte Arbeit und das Geschäft sind in den immer lächelden Gesichtern nicht zu erkennen. Und mir fällt die Frage ein: Wie schaffen die das, so einen Zauber immer und immer wieder zu verbreiten? Die Dressurnummern mit Pferd und Raubtieren hatten für mich weniger von diesem Zauber. Ich mag keine Dressur! Circus heißt auch seit jeher: Männer - Circus.
Frauen sind auch bei Roncalli zum Schmuck und zum verteilen der Käsehäppchen an die Logengäste da. Das fiel mir auf, als ich mich mal einen Moment von den vielen einfach schönen Eindrücken löste.
Am Anfang jeder Vorstellung taucht der Allround- „Star" Pic hinter verschiedenen simplen Masken im Kreis der Manege auf.

Dieses Element der Pantomine empfand ich als Symbol: Die Schausteller (Sie stellen eine Schau!) bieten uns an, uns für drei Stunden hinter ihrer Phantasiewelt zu verstecken.
Wie schwer es war, wieder aufzuwachen, merkte ich, als ich draußen im Geomatikum den Aufruf zu den „Protesttagen gegen Rotstift und Raketen" sah. Die andere Welt landete wieder ihren ersten Angriff. der Salto Vitale landete unsanft in der absurd anmutenden Realität.
Roncalli — eine Insel für alle, die ihren Sinn für Ästhetik wieder entdecken wollen, und die noch so frei sind, zu flüchten.
P.S. Der Zirkus Roncalli gastiert noch bis zu 13.6. auf dem Gelände beim Schlump. Die Vorstellungen, täglich 15 und 19.30 werden vorraussichtlich aber noch verlängert, Circus Kasse täglich 10-20 Uhr
Tel. 45 53 96 und 45 58 36

Gottfried

Der Wahnsinn zeigt Wirkung

Atom Zivil Schutz Bundesverband in Hamburg gründet sich

„Der Atom-Zivil-Schutz möchte nach Gründung des Bundesverbandes und Organisierung der Orts- und Kreisverbände in Hamburg mit der Instandsetzung alter Bunkeranlagen und der Schaffung von Behelfsschutzräumen beginnen. Desweiteren sollen zahlreiche Kurse des Selbstschutzes und der Ersten Hilfe angeboten werden."
Dieses teilt der Atom-Zivil-Schutz Bundesverband im Mai der Öffentlichkeit mit. Er legt zugleich eine Vereinssatzung vor, in der es zu den Aufgaben des Vereins heißt:„§ 2 a) Instandsetzung von Luftschutzräumen und Bunkern für die Zivilbevölkerung.
b) Errichtung neuer Luftschutz oder Behelfs— Schutzräume nach baurechtlichen Grundlagen des Zivilschutzes. c) Ausbildung der Mitglieder und der Bevölkerung im Bereich des Katastrophenschutzes, der Ersten Hilfe und der Krankenpflege etc."
In der letzten »Grossen Freiheit«(Nr.50) behandelte Eberhard Weber die „Medizinische Versorgung im Atomkrieg ?" und kam zu dem Schluß, daß es eine Versorgung praktisch nicht geben wird.
Und trotzdem machen Firmen die großen Geschäfte mit der Angst vorm Atomtod, indem sie Anbieten, einen Bunker heimlich, still und leise in den Vorgaten zu versenken. Nach dem Motto: Wir sagen es lieber nicht den Nachbarn, denn dann würden sie ja auch mit reinwollen.
Garantien können in diesem Metier großzügig versprochen werden, denn nach dem praxisgerechten „Probelauf", d.h. im Ernstfall, werden sich Rückerstattung des Kaufpreises erübrigen.
Und nun taucht dieser AZS Verein auf. Ich kann mir dabei trotz des Ernstes der Situation ein Schmunzeln nicht verkneifen.
Was glauben die Leutchen denn?
Sie wollen also überleben....! Einen Atomkrieg überleben durch Instandsetzung alter Bunker...?!?
Und damit sie nicht gleich von allen ausgelacht werden, fordern sie unter § 16 von Ihrer „Öffentlichkeitsarbeit", daß sie „über alle im Zivilschutz betreffenden Fragen und über aktuelle Ereignisse zu informieren " habe und „ den Gedanken der Notwendigkeit eines Zivilschutzes in der Öffentlichkeit und deren Meinung zu festigen und das Interesse an einer Mitgliedschaft zu wecken " habe.
Ich faß mir an den Kopf!
Es wird immer wieder Leute geben, die sich das Pferd von hinten aufzäumen wollen. Sie sagen sich: Nun haben die hohen Herrn uns die Atomraketen und Atomkraftwerke beschert, nun müssen wir uns vor ihnen schützen.
Ich kann dazu nur noch sagen:
-Weg mit allen hohen Herrn!
-Weg mit allen Atomraketen und Atomkraftwerken!
-Weg mit allen Bunkern!

Wer an den AZW Verband heran treten will, kann die Adresse bei uns erfahren. Er sucht„ noch dringend Mitglieder "!

- Punx Against Fascism - P.A.F. -

PUNX AGAINST FASCISM — P.A.

Am 13.4.1982 folgten die Punx einem schon oft erwähnten Verlangen. Aus dem Kreis der Alkoholfreunde sollte nun aus einem Haufen Rüpel ein politischer Block geformt werden. Eine Woche vor Hitlers Geburtstag gaben wir uns nach 2 stündiger Diskussion den Namen » Punx against fascism « (P.A.F.). Der Grund einer solchen Formation lag nicht zuletzt an der sich steigernden Aggression seitens der Deutschland geilen Schlägertrupps, als auch an dem beschränkten Fassungsvermögen der bundesdeutschen Linken. Dort werden Punkrocker als a—politisch, dumm und aktionsunfähig verkauft. Nicht selten werden wir auch als Faschisten bezeichnet. Sicher haben wir nicht viel mit der sogenannten Linken gemeinsam. Wir sehen anders aus, wir denken anders, wir reden anders und haben eine Kultur, die sich zum Glück nicht in die verhaßte Spießergesellschaft integrieren läßt. Lieber saufen und zuschlagen als abwarten und Tee trinken. Das dürfte wohl der wesentlichste Unterschied zwischen uns und den alternativen Chlorophülanbetern sein.(*Hört, Hört d.Szzr.)*

Wir leben im ständigen Krieg gegen Staat und Gesellschaft. Wir ziehen die Flucht in den Alkohol der Räucherstäbchenharmonie vor. **Wer Frieden will, der muß sich auf einen Krieg vorbereiten.** Wir brauchen keinen Gott, keine Führer, keinen Chef und erst recht keine Kader. Man nennt uns Punker, bezeichnet uns als Dreck. Als solchen werden wir das saubere Deutschland ersticken und mit ihm alles was Zucht und Ordnung will. Aber wir sind nicht die Widerstandsbewegung, sondern nur ein Teil .davon. Zusammen mit allen, die nichts vom deutschen Kuchen abkriegen, stellen wir uns massiv gegen Macht, Authorität(??? thor.?. d.Szzr.) und Unterdrückung. Ideologisch sehen wir uns eher in der Nähe der F.A.U.—»Freien Arbeiter Union« als beim K.B.(„Kuchen Beutel"). Doch wir sind Anarchos und Punx und vorerst solls dabei bleiben. Es ist unwichtig sich im Moment mit den Unterschieden politischer ideologien zu beschäftigen, da wir im Moment einem Feind gegenüberstehen, der hierachisch sehr gut organisiert ist, der entschlossen ist und Kraft aus der Unentschlossenheit und Falschorganisation der Linken schöpft, der vor keiner Aktion zurück schreckt. Ihn zu bremsen und zuersticken ist vorerst das wichtigere Ziel. Wir freuen uns über die in jüngster Zeit geglückten Konteraktionen, die mit beteiligung von Leuten unterschiedlichster Ideale gemacht wurden. Auch wenn sie aus der S.D.A.J., religiösen Vereinen kommen, ist die Kraft der Linken nur dann sichergestellt, wenn wir im großen Bündnis zusammen und nicht gegeneinander kämpfen. Wir alle wissen, daß viele Worte wenig nützen, wenn keiner zuhört. Die Nazis sprechen nicht die Sprache des Geiştes sondern die der massiven Gewalt und daher ist sie die einzige Sprache die sie dann verstehen. Die Gewaltfrage ist hier undiskutabel. Wenn der K.B. die Linke aufordert den „Bandenkrieg" gegen die Nazis zu beenden, dann kann man nur sagen **Scheiß—K.B.!**

Wir die P.A.F. fordern alle auf den ideologischen Krieg zu beenden und Vorurteile gegen andere Linken Gruppen zu vergessen.

Wir fordern den föderativen Zusammenschluß aller Gruppen und Parteien gegen Faschismus, Staat und Gesellschaft. Und zwar so schnell wie möglich! Wer jetzt noch glaubt er könnte sein Sektendasein weiterführen, der hat nach unserer Ansicht nach die Zeit verschlafen.

Wo rohe Kräfte walten, kann sich kein Faschismus ausbreiten!
Die Axt im Haus erspart die Polizei!

Lieber Cheronimo!

Ich wollte einige Worte zu deinem Artikel über die Neonazis in der »Grossen Freiheit« Nr.50 verlieren, sozusagen von Häuptling zu Häuptling. Ich bin durchaus einer Meinung mit dir, was die Einschätzung der gefährlichkeit der Nazis betrifft, und daß wir sie energischer als bisher bekämpfen müssen. Richtig finde ich auch das Nichverhalten einiger Punx zu kritisieren. Nur das reicht nicht! Ich möchte gerne mal wissen, wie du dich verhalten würdest, wenn die Faschos wüßten wie du heißt, in welchen Konzerten, Kneipen usw. du oft rumhängst oder wo du wohnst.

Dieses Nichtverhalten aber als Rechtfertigung dafür zu nehen, daß einige Punx in den Auseinandersetzungen in den „Schlaflosen Nächten" „ eben auch was abbekommen ", finde ich allerdings übel. Schließlich gibt es auch viele Linke, die sich nicht verhalten haben, ohne gleich etwas auf die Fresse zu kriegen.

Die Gründe für diese „Daneben-Aktion" in den „Schlaflosen Nächten" liegen viel eher bei vielen von uns. Diese können Punx und Faschos noch nicht mal auseinanderhalten, geschweige wissen sie wie Heiner Grashof, Werthmann und Co. aussehen, trotz vorhandener Fotos-. Einige waren auch einfach geil aufs Prügeln und aufs Helden spielen. Das erklärt auch weshalb die meisten Verletzten unbeteiligte Punx waren, besonders auch Frauen.

Obwohl es jedem bekannt sein müßte, daß zum harten Kern der „Savage Army" keine Frauen gehören. Die S.A., deren Anwesenheit in den „Schlaflosen Nächten" der eigentliche Anlaß für die *Erstürmung* gewesen war, hat noch am wenigsten abbekommen.

Ich hoffe nicht, Cheronimo, daß du dieses Wildwest-spielen als Beispiel für eine erfolgreiche Antifaschistische Aktion ansiehst. wenn ein haufen, teilweise stark alkolisierter, Linker in eine Kneipe stürmt und auf alles einprügelt was kurze Haare hat, ist sicherlich nicht automatisch Antifaschistisch.

Vieleicht informiert ihr euch mal vorher, wer Fascho ist und wer nicht! Denn das nur einige der an dem betreffenden Abend anwesenden Besucher Nazies sind, war voher bekannt.

Ich finde Antifaschismus und Alkohol gehören nicht zusammen. Auch wenn beides mit A anfängt. Man kann so eine Aktion nicht im besoffenen Zustand machen(die „Savage Army" war übrigens stock nüchtern). Dann artet sie zu Stammtisch-schlägerreien aus, wo man natürlich toll den Helden spielen kann.

Wenn du also schon die Punx kritisierst, darfst du die Kritik an dem Scheißverhalten einiger von uns nicht vergessen, gell Cheronimo.

Winnetou

(Sorry, mir fiel leider kein so hübsches Wortspiel ein)

(Macht doch nichts d.Szzr.)

Lieber Genosse Winnetou!

Als erstes möchte ich dir sagen, bzw. schreiben, daß es sicherlich schwierig ist ein Nichtverhalten von Menschen in dieser Auseinandersetzung zu kritisieren. Es könnte wenn man es allzu falsch anpackt dazu führen das die Bullen oder die Nazis Sachen mit kriegen die ihnen einen Blick hinter die Kulissen unseres Vorgehens ermöglicht und das glaube ich habe ich in dem Neonazi-Artikel verhindert.

Das mit den Informationen, wer wo was tut und wohin geht und vieleicht wo die oder der wohnt, ist sicherlich nicht nur ein Problem der Punx. Das man sich trotzdem gegen die Faschisten wehrt und weiter Antifaschistische Arbeit macht ist eine Entscheidung die viele Genossen aber schon für sich offensiv entschieden haben.

Als zweites war das was du als „Rechtfertigung" bezeichnest nicht nur auf eine Gruppe in der sogenannten Scene bezogen worden, sondern galt auch für einige Linke.

Das die Aktion oder wie man das auch immer bezeichnen will nicht ganz gelungen, sozusagen in Schlägen, daneben lag, ist sicherlich richtig. Ich kritisiere auch einige Leute die die ganze Auseinandersetzung (also nicht nur die Sache in den „Schlaflosen Nächten"!) mit den Nazis scheinbar als „Wildwest-Spiel" ansehen und dann halt eben auch noch zum Überfluß kleine Heldenstorys machen.

In solchen Auseinandersetzungen geht es aber wie du sicherlich auch weißt, nicht nur um den „harten Kern" der Nazis, denn im Klick (5.5) waren damals nicht nur solche harten Kerne vorhanden. Ob dazu (im großen Dunstkreis der Nazis) auch Frauen zu rechnen sind, ist sicherlich nicht schlüssig zu beantworten.

Um das nochmal klarzustellen-Die Aktion in den „Schlaflosen Nächten" war sicherlich nicht das Vorzeigebeispiel einer Antifaschistischen Aktion gegen Nazis.

Das Problem mit den Genossen die sich „mut" angetrunken haben, ist sicherlich ein Ding der Kritik wo ich dich voll, tschuldigung, nüchtern unterstütze. Ich meine das sich das mit dem Wortspielchen noch auf andere Bereiche übertragen läßt.

Als weiteres das Problem mit der Aufklärung, ist sicherlich von einigen Genossen erkannt worden!

Nun ja, jetzt gibt es ja auch „Punx Against Faschism". Wie auch die glorreiche Antifaschistische Aktion. Aber ich denke mir das du sicherlich auch deinen Teil zu der von dir geforderten Aufklärung, wer wer ist, tun wirst. Näh, mein lieber Winnetou!

Ansonnsten Pfeil und Bogen
Cheronimo

Speerspitze: Finde das übrigens echt wolkig das du dich doch entschlossen hast aus deinen Rauchzeichen feste Buchstaben zu machen. Kommt doch auch gut rüber.

Käseklau & Bombenbau

Die Subversion der Bewegung ist vielfältig. Und darin liegt auch ihr Reiz — für uns wie für den Staat. Die alltägliche Aneignung von Waren, die konsequente Verweigerung der Lohnarbeit, die Bombe — um nur einige unserer Ausdrucksformen zu nennen — stehen aber nur scheinbar gleichberechtigt nebeneinander. Wenn über die Wirkung von Aktionsformen diskutiert wird, gibt meist das Maß des Spektakels den Ausschlag. Bisher führt noch der Straßen-Pogo die Hitliste der Revolte an, doch die offene Konfrontation mit dem taktisch überlegenen Gegner verliert mit jedem Haftbefehl und jedem eingeschlagenen Schädel an Atraktivität, der kriminelle Alltag beginnt zu langweilen, eine steigende Zahl von Anschlägen wird nicht nur vom Staatsschutz wahrgenommen.

Eineinhalb Jahre wilde Demos, Straßenkampf, klirrende Scheiben, heulende Alarmanlagen und hilflos durch die Gegend düsende Wannen, die dem wütenden Mob nicht Einhalt gebieten konnten, haben das Bild der Bewegung wohl am meisten geprägt. Doch mittlerweile hat sich einiges verschoben. Die Bullen haben die Straße wieder unter Kontrolle. Ausnahmen sind ebenso selten, wie erschreckend kurz. Immer mehr von uns fühlen sich nach einer Demo als geprügelte Opfer — immer weniger als lebendige Akteure einer Entfesselung.

Doch eigendlich dürfte dies kein Grund zur Resignation sein, denn von Anfang an stand fest, daß wir den gut gerüsteten Staatstruppen in der offenen Schlacht nicht viel entgegensetzen können. Immer wieder wurde formuliert, daß wir die militärische Konfrontation noch nicht suchen.

Doch der eigene tollkühne Mythos agitierte uns zu Wiederholungstätern, produzierte auch Stumpfsinnigkeiten, schematisches und kontrollierbares Handeln, daß selbst von Bullenstrategen mit der Zeit durchschauen werden konnte. Das einzig Überraschende daran ist, daß dieser Prozeß so lange gedauert hat.

Für viele wurde der offene und oft spontane Angriff zum Gradmesser des kollektiven Selbstbewußtseins. So wurden am 22.9., dem Tag als Conny Kramer starb, 30 Brandanschläge von uns weniger hoch *bewertet*, wie die Scherbenorgie des randalierenden Mobs. Nach dieser letzten großen Feldschlacht sank unser Selbstvertrauen eben in dem Maße, wie die Bullen die Straße zurückerobern konnten.

Der lange Winter, in dem die lose Einheit der Bewegung auseinander trieb, wurde nur von wenigen Feuern erwärmt. Die Maske des Clowns hatte längst tiefe Risse, verwandelte sich mal zur verbissenen, mal zur schier leblosen Fratze. Eifrige Kosmetiker versuchten neue Strukturen anzulegen, die für die Kontinuität des jugendlichen Elans bürgen sollten

Im Frühjahr konnten Aktionsformen, die vorher nur dürftig im Schatten des Pflastersteins vegitierten, im Licht unserer hungrigen Aufmerksamkeit zu neuem Ansehen erblühen. Anschläge etablierten sich zur mehr und mehr bestimmenden Aktionsform. Die Regeneration der Macht ging einher mit der trotzigen Eroberung der Nacht.

Ohnmacht überwinden, neue Kraft schöpfen, Möglichkeiten und Ziele aufzeigen, waren Motivationen der neuen Welle. Doch der verborgene Angriff aus dem Hinterhalt will organisiert sein, die konspirative Bande verlangt mehr als Spontanität und Lust. War die zweckmäßigste Benutzung eines Steins noch von vielen nachvollziehbar, so gehört zur Bombe neben einer Portion technisches Wissen noch jede Menge taktischer Überlegung, soll der Schuß nicht nach hinten losgehen. So blieb die Nacht bisher nur einigen wenigen vorbehalten.

Noch sind Anschläge meist nur symbolische Angriffe gegen das System. Sie zerstören zwar, gelten auch direkt dem Ziel, doch vor allem sind sie Werkzeuge im Krieg um die Köpfe, sind Teil der Öffentlichkeitsarbeit — nur mit anderen Mitteln. Im Moment kann jede Bombe — und sei sie noch so groß — nichts anderes, als zum Widerstand agitieren, indem sie den Mythos der unschlagbaren Macht des Staates zerstört. Nur fängt diese Strategie bald an, sich im Kreis zu drehen, dann, wenn sie selbst wieder einen Mythos, den des übernatürlichen Revolutionärs, erzeugt, der Taten vollbringt, die man sich selbst nicht zutrauen würde.

Und genau da setzt auch die Wirkung der Medien an, die durch ihre künstlich produzierte Wirklichkeit unsere Wahrnehmung zu manipulieren weiß. Wer kennt nicht den fiebernden Moment der morgendlichen Zeitungslektüre nach spektakulären Aktionen. Ein Anschlag der nicht erwähnt wird existiert nicht, eine Straßenschlacht, die keine Schlagzeilen bringt ist bald vergessen. Der Alltag wird ausgeblendet, nur das Spektakel bürgt für hohe Auflage. Niemand redet vom geklauten Käse, nur noch wenige von berstenden Scheiben, selbst die Straßenschlacht ist in den Lokalteil verbannt. Nur der Bombe ist die Titelseite sicher.

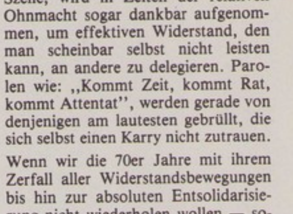
So wird Leistungsdruck und Distanz erzeugt, die Differenzierung der Bewegung beschleunigt. Waren wir gestern noch alle handelnde Subjekte, so scheint sich heute der Handlungsspielraum der meisten nur noch auf Beifallskundgebungen zu beschränken.

Solche Tendenzen sind weder neu noch zufällig. Das Verschweigen der alltäglichen Subversion und Sabotage, ebenso wie das gezielte Aufbauen von einzelnen Aktionen, beispielsweise die der RZ oder der RAF, sind Voraussetzungen für die Strategie des Staates, Bewegungen durch Ein- und Ausgrenzungen zu entschärfen. Immer noch steht bei der Aufstandsbekämpfung an erster Stelle, den Widerstand auf scheinbar wenige zu reduzieren und ihn so von einer möglichen Basis zu isolieren. Ob an der Startbahn West oder in Kreuzberg, immer versuchen die Herrschenden den *harten Kern der Militanten* propagandistisch von den *friedlichen Massen* zu trennen. Ist dabei die Existenz von Gruppen, etwa die der RZs nach ihrem tödlichen Knieschuß, nicht mehr zu verschweigen, werden sie als **die** Feinde des Staates aufgebaut — und sollen somit ihre eigentliche Brisanz, nämlich die Ausweitung des Widerstands, erheblich einbüßen.

Und zum Teil greift diese Ausgrenzungstaktik auch schon in der unserer Szene, wird in Zeiten der relativen Ohnmacht sogar dankbar aufgenommen, um effektiven Widerstand, den man scheinbar selbst nicht leisten kann, an andere zu delegieren. Parolen wie: ,,Kommt Zeit, kommt Rat, kommt Attentat'', werden gerade von denjenigen am lautesten gebrüllt, die sich selbst einen Karry nicht zutrauen.

Wenn wir die 70er Jahre mit ihrem Zerfall aller Widerstandsbewegungen bis hin zur absoluten Entsolidarisierung nicht wiederholen wollen — sofern dazu überhaupt genug Zeit bleibt — sollten wir uns wieder unsere eigentliche Stärke in Erinnerung rufen. Die wirksame Zersetzung des herrschenden Molochs wird weniger durch die Bildung einiger revolutionärer Zellen beschleunigt, als vielmehr durch das massenhafte Leben und Erleben der alltäglichen Subversion — Käseklau und Bombenbau als weit verbreitete Unsitte aller Bewegten.

Dr. Seltsam



Eine Adrenalinausschüttung ersten Grades

Sicher kennt es jeder - zumindest jeder zweite - diese Veränderung des Blutes. die Nervenenden fangen an zu vibrieren, eine gewisse Unsicherheit macht sich beim aufmerksamen Beobachter wie ein rotes Warnlämpchen bemerkbar. Das Gefühl, beobachtet zu werden, steigert sich zu einem Wahn. Hat die Kamera mich gesehen wie ich...Klauen - Klemmen - Volksrückführung von Waren - Kaufhausware werden der Bevölkerung wieder zugeführt. Falsch sie muß zurückgelaut werden.
Ansich findet es überall statt. Im normalem Lebensmittelgeschäft, wie in einem Kaufhaus, in WGs, oder was weiß ich. Genauso stößt man auf die sogenannten Abwehrmittel gegen "Diebstahl".
Moderne Technik auch beim Fang von Ladendieben. Um unsere Leser bei ihren sicherlich finanziellen Miseren ein wenig Abwechslung ins hungerne Leben zu bringen, haben wir verschiedene Artikel - eine Buchbesprechung und ein Interview mit einem "erfahrenen Volksrückführer" - in dieser sicherlich wieder hervorragenden Nummer reingeboostet. Wir hoffen, daß die Leser den Abdruck des Interviews und den darin geäußerten Erfahrungen nicht falsch verstehen oder gar sich zur Nachahmung veranlaßt fühlen.
Ähem - wir wünschen viel Spaß - bei was auch immer.

Klauen

was klaust Du?
Hauptsächlich Lebensmittel und Kleidung.
Wenn Du in den Laden gehst, um zu klauen, kaufst Du dann auch etwas?
Ja, wenn ich Lebensmittel klaue, kaufe ich auch etwas, so als Alibi. Kleidung klaue ich aber auch, ohne etwas zu kaufen.
Wo klaust Du?
Überall, also in allen größeren Geschäften. Hauptsächlich aber in einem bestimmten Supermarkt.
Wann klaust Du?
Bei jeder Gelegenheit, bzw. immer wenn ich Bock habe, manchmal bin ich zu nervös oder habe keine Lust, aufzupassen.
Und wie machst Du das, also hast Du eine bestimmte Methode?
Eine Methode? - Ja, eigentlich schon. Ich fahre meist mit dem Einkaufswagen durch den Laden und suche eine günstige Stelle, wo ich die Sachen einstecken kann. Kleidung klaue ich eigentlich immer draußen vom Ständer, also immer spontan, wenn ich was finde. Lebensmittel klaue ich aber gezielt. Ich weiß meistens schon, bevor ich in den Laden gehe, was ich klauen will und was ich kaufen werde.
Klaust Du meistens allein oder in einer Gruppe?
Meistens allein, manchmal aber auch zu zweit.
Warum klaust Du lieber allein?
Weil ich allein schneller reagieren kann, meine eigene Unsicherheit also abschätzen kann, die des Partners aber nicht. Man müßte schon aufeinander eingespielt sein.
Hast Du eigentlich eine Moral beim Klauen?
Ja, natürlich, also ich klaue nicht überall. Obwohl - ich hab' auch schon in Läden geklaut bei denen ich später ein schlechtes Gewissen hatte.

Was sind das für Läden, bei denen Du hinterher ein schlechtes Gewissen hast?
Z.B. Linke Buchläden oder Tante-Emma-Läden.
Warum machst Du Unterschiede?
Ein Tante-Emma-Laden ist für mich kein richtiger Kapitalistischer Betrieb. Mir ist zwar klar, daß der Besitzer des kleinen Ladens auch lieber einen Supermarkt hätte, aber solange das nicht der Fall ist, habe ich zum Glück eine Hemmschwelle, wenngleich ich sie auch schon manchmal überschritten habe. Bei Linken Läden ist es klar. Ich will ja nicht meine eigenen Genossen beklauen.
Klaust Du in erster Linie aus persönlichen oder aus politischen Motiven?
In erster Linie aus persönlichen Motiven, politisch kann ich es jedoch rechtfertigen.

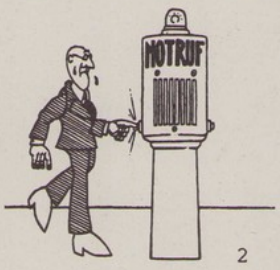
Wie verhalte ich mich, wenn ich einen Diebstahl beobachtet habe ?

1

Benutzt Du deine politische Meinung dabei nur als Rechtfertigung oder meinst Du, daß Klauen Politik sein kann?
Solange nur von wenigen Leuten geklaut wird, kann es wirtschaftlich absorbiert werden. daß bewirkt ungewollt eine Erhöhung der Nachfrage. Wenn jedoch viele Leute im größeren Rahmen klauen, läßt es sich nicht mehr auffangen und wirkt somit als Angriff auf die Wirtschaft.
Wie lebst Du mit dem Risiko? Das Klauen wird ja immer schwerer gemacht.
Das Risiko steigt natürlich durch die immer besseren Sicherheitsmaßnahmen, aber auch meine Erfahrung und meine Geschicklichkeit steigen und ich kann das Risiko abschätzen. Wenn ich zu unsicher bin, oder die Sicherheitsmaßnahmen sind zu groß, dann klaue ich eben nicht. Manchmal fühle ich mich aber auch so sicher, daß ich sogar vor der Kamera klaue.
Aber Du kannst doch nicht einfach vor der Kamera klauen.
Ich werde da am besten mal ein Beispiel erzählen. Ich habe einmal eine Unterhose geklaut. Als ich an der Kamera vorbeiging, tat ich so als würde ich mir die Nase damit putzen. Damit habe ich dann den anschließenden Griff in die Tasche erklärt.

3

Klaust Du nur für dich selbst oder verkaufst Du die Sachen dann auch?
Ich klaue nur für mich selbst oder für Freunde, die etwas brauchen, was ich gut klauen kann. Verkauft habe ich noch nichts.
Vertrittst Du Klauen in der Öffentlichkeit?
Ja, jetzt. Direkt Öffentlich natürlich nicht. Es kommt ja immer darauf an, mit wem ich rede. In Gesprächen mit Leuten, bei denen ich weiß, daß sie mich nicht denunzieren wollen, vertrete ich es.
Wie sind eigentlich deine finanziellen Möglichkeiten? Könntest Du auch Leben, ohne zu klauen?
Natürlich würde ich nicht verhungern, wenn ich nicht klauen würde, aber es gab schon Zeiten, in denen ich meine Miete nicht hätte bezahlen können, wenn ich alles gekauft hätte. Mein Einkommen würde gerade zum Leben reichen. Kneipenbesuche oder andere kulturelle Angebote könnte ich kaum wahrnehmen. Ich könnte natürlich auch arbeiten, aber das ist nicht das, was ich mir unter 'Leben'



2

vorstelle. Ich müßte für irgendwelche Bosse den Affen spielen und das kann man ja von niemanden verlangen! Ich finde, daß bei dem, was die werktätige Bevölkerung produziert, nur Scheiße bei rauskommt. Solange ich bei diesem Cirkus nicht mitmachen muß, lasse ich es natürlich. Es ist ja auch paradox, wenn ich Dinge, die ich selbst produzieren würde, dann auch noch kaufen müßte.
Wieviel macht das Klauen eigentlich bei dir aus, im Vergleich zu dem, was Du kaufst?
Lebensmittel klaue ich etwa zur Hälfte, während ich Kleidung etwa zu fast 100% klaue.
Wie lange klaust Du jetzt aktiv?
Seit etwa 3 Jahren fast täglich.
Bist Du schon mal erwischt worden, oder konntest Du knapp entkommen?
Ich bin noch nie erwischt worden. Einmal war es jedoch ganz knapp. Da bin ich gesehen worden. Dann wurde aber jemand durchsucht, der so ähnlich aussah wie ich. Die wollten bestimmt mich haben und haben das nicht gepackt.
Hast Du den Eindruck, daß Du auch andere motivierst zu klauen?
Ja, dort, wo ich wohne, sind in den letzten Jahren einige Freaks zugezogen, denen ich davon erzählt habe. Die klauen jetzt in dem gleichen Laden wie ich. Früher haben sie das nicht getan. Ich habe den Eindruck, daß man in diesem Geschäft jetzt vorsichtiger geworden ist, in letzter Zeit fühle ich mich dort immer beobachtet. Ich benehme mich dann auch sehr verdächtig, weil ich dann stundenlang mit meinem Wagen durch die Gegend fahre, bevor ich mich traue, die Sachen einzustecken. Es wird wohl Zeit, daß ich das Geschäft wechsel.
Ist das Klauen bereits fester Bestandteil deines Lebens geworden?
Ja, ich merke, daß bereits mein ganzes Denken und Sehen auf's Klauen ausgerichtet ist, wenn ich so durch die Straßen gehe. Dort sehe ich eine gewisse Gefahr für mich, denn es wird Gewohnheit und dadurch kann man leicht unvorsichtig werden.
Empfindest Du eine Befriedigung, wenn Du den Betrag betrachtest, für den Du geklaut hast?
Wenn ich manchmal mit einer Beute nach Hause komme, die so bei 200 Mark liegt, bin ich richtig stolz, denn ich hätte es mir niemals kaufen können.
Glaubst Du, daß es sich lohnt? Denn es ist doch manchmal sicher sehr Nervenaufreibend, ich denke da so an Magengeschwüre.
Als ich gearbeitet habe, habe ich fast ein Magengeschwür bekommen. Dazu kommt daß ich beim Arbeiten kein Erfolgserlebnis habe, weil ich dann für irgendwelche Schweine arbeiten müßte.

Klauen — eine Buch-besprechung

Klauen ist Alltag. Ist Norm. Fast JEDE/R klaut. Ob im Betrieb, an der Uni, im Supermarkt, beim Nachbarn, in der „Beziehung" oder beim Finanzamt. Allerdings wird mit dem alltäglichen Klauen in unserer Gesellschaft unterschiedlichh umgegangen. Es wird unterschiedlich bewertet, intergriert, verfolgt und bestraft. Aber: wir alle beteiligen uns am täglichen Diebstahl, wir alle mischen
Dies sind gekürzte Thesen von Jörg Jonas und Helmut Ortner, die sie dem Buch „KLAUEN, Texte zum alltäglichen Diebstahl " voran stellen, das jetzt unter reichlicher Mithilfe anderer Autoren im pädex Verlag als Extra Buch erschienen ist.

Neugierig geworden, „organisierte" oder „besorgte" ich mir das Buch vom Verlag mit der „legitimen" Vorgabe, ich wolle es besprechen. Auch eine Form des normalen „Organisierens"?!?
Die durchgängig spritzig und witzig geschriebenen Beiträge/Aufsätze in diesem 132 Seiten Taschenbuch beleuchten, mal in der Umgangssprache, mal in Wissenschaftler „deutsch", verschiedene Aspekte eines Phänomens, das zu den klarsten, Tabus unserer Wohlstandsgesellschaft gehört, das trotzdem wohl am häufigsten heimlich übertreten wird.
So schildert ein ehemaliger (weil inzwischen „sauberer")Profi Ladendieb seine Erfolge und die Reaktionen seiner Umwelt, die ihm oft mehr zu schaffen machten als das routinierte Klauen.
Da resümiert ein Kaufhausdetektiv in einem Interview:„Mir ist die Sache hier langsam zu anstrengend und zu gefährlich...".
und es werden die Kosten für die/den Steuerzahler/in durch die Strafverfolgung eines Ladendiebstahls dem Wert der Sache gegenübergestellt, die dem Warenhaus durch den Diebstahlversuch verloren gegangen ist. Aber: Wo kämen wir sonst hin?
Und überhaupt: Was Recht ist, muß recht bleiben.
Der Beitrag: Liebe macht Diebe — Über Diebstahl in der Liebesbeziehung, dessen Titel mehr versprach, als das Nachfolgende hielt, endetmit der für mich verständlichen Auffassung von A.S.Neill (Summerhill—Schule), daß Klauen etwas Selbstverständliches bei freien Kindern ist, daß aber geliebte Kinder immer den Weg zum ehrlichen Menschen finden werden. So wurde in einem Fall in der Schule von A.S.Neill die Gemeinschaft aufgefordert, zu sammeln, und einem Jungen, der anderen immer die Fahrräder wegnahm, ein Fahrrad zu kaufen.

„Diebstahl oben, Klauen unten" beschreibt das erstaunliche Stillhalten aller Beteiligten in einem Betrieb im Bezug auf kleine Verstöße gegen den Besitz der Firma. So nimmt die Sekretärin Kopierpapier mit nach Hause und die Manager essen auf Firmenkosten im „Vier Jahreszeiten". Jede/r weiß Bescheid, niemand macht den Mund zuweit auf. Und die Firma fährt gut damit, weil die Aggressionen über diese „Ich schade dem Betrieb ja auch ein bißchen" Aktionen abgebaut werden. Schön auch die Beschreibung der „linken Moral" und wie sie es zu der Parole kommen läßt: KLAUT, klaut, klaut, aber nicht bei uns (den linken Projekten) - dann doch schon eher bei denen, die schon durch ihre Namen zeigen, wo es lang geht: HORTEN, MEHRWERT
usw. Außerdem resultiere unser Wohlstand doch ganz sicher allemal aus einem ewigen Diebstahl, nähmlich aus der jahrhundertelangen Ausbeutung der dritten Welt.

Aber Diebstahl wird eben unterschiedlich gehandelt und behandelt. Es gibt eben einen „Unterschied zwischen Dietrich und Aktie" oder zwischen Bankraub und Bankkonkurs mit anschließender Prellung der Sparer. (Aufgezeigt im Beitrag: Bankge schäfte).

Ein weiterer Aufsatz wirft die Frage auf, ob tatsächlich der im Knast von oben bestimmte Sozialismus (Jeder bekommt das gleiche, niemand darf Vorteile genießen!) dafür sorgt, daß im Knast untereinander nicht geklaut wird.
Und dann noch die Sache mit den Begriffen und den Zusammenhängen, die uns geklaut werden von interessierter Seite. Sie schöpfen Worte, die wir zu übernehmen haben. Wir sollen Verteitigungsminister sagen, obwohl wir doch eigentlich Vernichtungsminister sagen müßten. Uns klaut die Tagesschau die Zusammenhänge zwischen Meldungen, daß der Bundespräsident am Volkstrauertag die Gefallenen der Kriege beklagt, und die Amerikaner auf den Bau der Startbahn West bestehen. der Diebstahl der Zusammenhänge und des Wissens ist verflucht beliebt und weit verbreitet! Wir müssen wieder r e c h t - s c h a f f e n werden, wir müssen wieder Recht schaffen, was unser Recht ist!(Und das mit unseren Begriffen!)

Mir als Gelegenheitsdieb in vielen Bereichen hat das Buch Spaß gemacht, ich habe es in einem durchgelesen, was nicht häufig vorkommt. Und ich fände es nicht schlecht, wenn ihr euch mal aus dem Nebenzimmer in eurer WG ein Stück Papier „besorgt" und etwas über eure Erfahrungen mit dem täglichen Diebstahl an uns schreiben würdet. NUR ZU!
Denn, wie schon ein kluger Kopf im April 82 sagte - und ich habe den Spruch natürlich jetzt von ihm „übernommen"-:

„Nur einmal Streichhölzer"

„Es ist nicht bedenklich, wenn jemand klaut, sondern es ist eher bedenklich, warum soviele noch nicht klauen".

Das Buch: Klauen, Texte zum alltäglichen Diebstahl, aufgespürt und herausgegeben von Jörg Jonas und Helmut Ortner mit Hilfe von vielen Mitverfassern, extra Buch im päd-extra Buchverlag, 6140 bensheim, Bahnhofstrasse 5, Preis. 14.80.-
Jetzt in allen Buchhandlungen.
Holen müßt ihr es euch schon selbst!
Und die Moral nicht vergessen.

Peter

KONGRESS DER TASCHENDIEBE

Djakarta (AP)
Die Taschendiebe der indonesischen Insel Java haben in der Stadt Bandung einen Kongreß veranstaltet, wie die Nachrichtenagentur KNI in Djakarta meldete. Es werde vermutet, daß bei den Treffen erörtert worden sei, wie die Zunft den von der Regierung angekündigten neuen harten Maßnahmen gegen die Kriminalität begegnen könne. Zu dem Treffen seien auch zwei *Beobachter* aus Palembang auf Sumatra erschienen.

Süddeutsche Zeitung

Die AKW-Gegner Michael Duffke und Markus Mohr stellvertretend für uns alle verurteilt.

Am Donnerstag, den 13.5. verurteilte das Landgericht Itzehoe unter dem Vorsitz des Richter Selbmann stellvertrend für uns alle Michael Duffke zu 5 1/2 Jahren Haft und Markus Mohr zu 3 Jahren Haft. Blicken wir zurück, wie es zu diesen Prozeß kam:

Am 28.2.81 haben sich über 100.000 Menschen in der Wilster-Marsch versammelt, um gegen den Weiterbau des AKW-Brokdorf zu demonstrieren. Sie waren gekommen.Trotz des des Demonstrationsverbots und trotz der Versuche von Politikern wie Schmidt und Stoltenberg, die Demonstranten schon im Vorfeld der Demonstration als Kriminell hinzustellen. Stotenberg setzte Polizei, BGS, Spezialtruppen des Staatsschutzes und Material wie Hubschrauber, Wasserwerfer und gepanzerte Fahrzeuge in einem bisher kaum gekannten Ausmaß ein, um die AKW-Baustelle vor der Bevölkerung zu verteidigen.

Bei dem Versuch von Demonstranten an das Baugelände zu gelangen und es anzugreifen, kam es zu zahlreichen Übergriffen von seiten der Polizei. Als die Polizei mit Waserwerfern, Tränengas und Knüppeleinsätzen uns von der NWK-Straße räumte, war ein Mitglied des Sondereinsatzkommandos der Polizei (SEK), Rolf Schütt mit seinen Kollegen vorne an den Wasserwerfer postiert. Schütt der wohl so sehr in der Jagd auf Demonstranten vertieft war, merkte nicht, daß seine Kollegen von den Demonstranten zurückgedrängt wurden und umkehrten. Er stolperte bei der Verfolgung eines Demonstranten in einen etwa 5 Meter breiten Graben und stürzte ins Wasser. Einige beherzte Demonstranten sprangen ihm nach und versuchten ihn in seiner Aktivität zu bremsen.

Schütt wurde von Demonstranten in einer eigenen Sanitätsstation gebracht, dort wurde er untersucht und später mit einem Polizeihubschrauber ins Krankenhaus gebracht. Dort stellte sich - nach vorsorglicher Intensiv-Beobachtung - heraus, daß er nicht verletzt war.

Wieder besseren Wissens gab die Polizeileitung die Nachricht heraus, die Demonstranten hätten diesen Polizisten als Geisel genommen und etwa zwei Wochen nach der Demonstration wurde in den Fahndungsaufrufen Schütt als Lebensgefährlich verletzt beschrieben.

Die Auseinandersetzungen am Graben wurden von Thobias Heldt, einem Fotografen, der im Auftrag des Hamburger Abendblattes die demonstranten beobachtete, fotografiert. Obwohl er mehrmals darauf hingewiesen wurde, die Bilder sofort zu vernichten, verkaufte er einige and das 'Abendblatt' und später an die Illustrierte 'Stern'. Diese Bilder waren die Grundlage für die dann einsetzende bundesweite Fahndung, für die Festnahme von Markus und Michael und schließlich für die Verurteilung.

Michael Duffke ist seit seiner Festnahme am 31.3.81 in Untersuchungshaft (d.H. seit jetzt über einem Jahr), wo er über die ganze Zeit Sonderbehandlungen und zahlreichen Schikanen ausgesetzt war.

Die Fahndung und der Prozeß

Wir haben miterleben müssen, mit welchem Aufwand die Fahndung nach den beteiligten AKW-Gegnern an dem "Graben-Vorfall" von Polizei und Staatsanwaltschaft betrieben wurde, wie Politiker, z.B. der Ministerpräsident von Schleswig-Holstein G. Stoltenberg schon vor der Demonstration vom 28.2.81 gegen die Demonstranten hetzte:

"Außerdem werden die Leute in der Wilster Marsch mit ganz brutalen Methoden in Angst versetzt... Es gibt anonyme Anrufe bei einzelnen Leuten, sie sollten ihr Vieh am Sonnabend auf die Weide treiben, denn die Häuser würden angezündet." (Bild 21.2.81)

Und wie in der Presse schon vor der Demonstration vorausgesagt wurde, daß die Demonstranten einen toten Polizisten für ihre Politik in Kauf nehmen wollten. (K.NS)

Wie nach der Demonstration Polizisten für ihren Einsatz gegen AKW-Gegner mitdem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet wurden, wie der bayerische Ministerpräsident Franz Josef Strauß bayerischen Polizeibeamten seine "aufrichtige Anerkennung für ihren aufopernden Einsatz" aussprach:

"Sie haben bei der Abwehr brutaler revolutionärer terroristischer Gewalt Leben und Gesundheit für die Sicherheit und für das Recht aller Bürger eingesetzt und damit Vorbildliches geleistet zum Schutz unserer freiheitlichen Rechtsordung..." (dpa-Meldung)

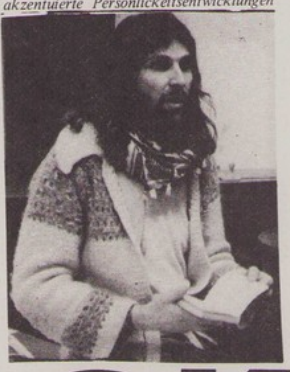
Wir fragen uns, was mit dieser Hetze gegen uns und der poltischen und juristischen Verfolgung gegen uns erreicht werden soll; besonders auch jetzt, wo das AKW-Brokdorf fast ungestört hochgezogen werden kann. Sicher dient dieses Vorgehen der Abschreckung. Abschreckung davor, sich an dem Widerstand gegen AKWs zu beteiligen: Wer aufmuckt, wer sich wehrt, läuft Gefahr, verfolgt und betraft zu werden! Also Unterdrückung und Kontrolle durch brutale Gewalt, durch Bullen und Justiz und die Höhe der Strafe wird hierbei eine wichtige Rolle spielen. Aber dies ist nur die eine Seite, die andere Seite scheint uns zu sein , daß mit diesem Prozeß unserem Widerstand unsere politische und moralische Legitimation genommen werden soll und unser Denken und Verhalten auf die herrschenden gesellschaftlichen Normen zurückgeführt werden soll. Denn der Widerstand gegen das AKW-Brokdorf hat seine Bedeutung nicht nur in dem materiellen Schaden, der den Betreibern (HEW, NWK) zugeführt werden konnte, oder in der Informationsarbeit über die Gefährlichkeit von AKWs und über die Machenschaften der Betreiber, oder in der Dokumentation der großen Anzahl von AKW-Gegner, sondern der Widerstand gegen das AKW-Brokdorf hat seine Bedeutung hauptsächlich darin, daß so viele Menschen, die bis dahin akzeptierten und verinnerlichten gesellschaftlichen Normen in Frage stellten und eigene Vorstellungen von Legitimität, Recht und Unrecht so z.B. auch über den herrschenden Gewaltbegriff und über die Rolle von Staat und Staatsgewalt entwickelten. Diese Entwicklung ist die eigentliche Gefahr für die bestehenden Machtstrukturen. Deshalb auch der Versuch durch das Gericht, den Vorfall am Graben aus unserem politischen und moralischen Zusammenhang zu reißen und auf einen Vorgang zu reduzieren, der mit den herrschenden Normen und dem herrschenden Recht zu messen ist.

Außerdem soll mit den beiden Urteilen demonstriert werden, daß diese Justiz scheinbar willkürlich Menschen rausgreifen und in den Knast stecken zu können glaubt, wodurch bei vielen Menschen Angst und Unsicherheit entsteht, da die Folgen, auf eine Demonstration zu gehen, etwas gegen diesen Staat zu äußern, für sie nicht mehr kalkulierbar sind. Es wird gezielt "willkürlich" geurteilt, um zu zeigen, daß die Justiz in diesem Staat die Macht hat, Rechtsstaatlichkeit so zu drehen, wie sie meint, uns am wirkungsvollsten bekämpfen zu können.

Und verurteilen.

Da erstaunt es auch nicht, wenn so ein Begriff wie der von *"unspeziellen Erbanlagen"* als wissenschaftlich belegte Ursache von akzentuierten Persönlichkeitsentwicklungen und krimineller Veranlagungen immer noch auftaucht (S. 3 des Gutachtens):

"Züge, die, falls Herr Duffke die Tat begangen haben sollte, unmittelbar oder mittelbar die Motive für die strafbare Handlung abgeben und eventuell exkulpierenden Charakter besitzen könnten. Sie würden im übrigen juristisch unter den Begriff der schweren seelischen Abartigkeit fallen. Merkmale solcher abnormer Entwicklung erkennt man sowohl an der Art der Biographie wie auch am Denken, Fühlen und erhalten des Betreffenden. Ethiópathogenetisch, d.h. unsächlich gesehen, sind abnorme oder akzentuierte Persönlickeitsentwicklungen



das Ergebnis des Zusammenspiels von unspeziellen Erbanlagen und ungünstigen Umwelteinflüssen."

Er fragt sich, wann der Begriff des "unwerten Lebens" wieder und dessen Vernichtung propagiert wird. Praktiziert wird diese Vernichtung "unwerten Lebens" mit Hilfe von Psychiatrien, Knästen und Isolationsfolter ja schon lange...

In einem System, in dem wirtschafliche und machtpolitische Interessen im Vordergrund stehen (und das Leben einzelner nur als Produktionsfaktor zählt), stehen natürlich auch diese machtpolitischen und wirtschaftspolitischen Interessen in der Struktur der Wissenschaft, Psychologie und Psychiatrie im Vordergrund, was sich dementsprechend auf deren Grundprinzipien, Methode und Sprache auswirkt.

Gesellschaftsschädigend heißt immer noch - die kapitalistische Gesellschaft schädigen, - Fanatismus und Infantilität sind immer noch Bezeichnungen für: politisch seine eigenen Ideen unbeirrbar vertreten.

Und wenn der Gutachter Michael ein *"unkritisches, personal eingeengtes falsch verstandenes unangemesenes und unrealistiches Gerechtigkeitsstreben"* (was z.B. die Haftbedingungen angeht) unterstellt, so heißt das für uns: kämpfen für menschliche Lebensbedingungen. Und wenn er sagt, Michael zeige *"Mangel an Realitätsbezug und damit verbundene Bindungslosigkeit gegenüber staatlichen Ordnungsprinzipien"* (S. 5 u. 6), so heißt das für uns: wir setzen unsere Träume und unsere Kraft einem Staat entgegen, an den uns natürlich nichts bindet und daß wir unsere Lebensvorstellungen nicht an seinen staatlichen Ordnungsprinzipien orientieren.

Und wenn der Gutachter von *"notwendigen sozialen Normen, Ordnungsprinzipien und sozialer Disziplin"* spricht (S.6) und davon, daß er zu untersuchen hat, ob Michael psychisch unauffällig ist (S.3), fragen wir uns, für wen diese Normen und Disziplinen notwendig sind, und meinen, daß er wohl zu untersuchen hat, ob Michael und nicht nur Michael sich unterdrücken läßt und dabei auch noch die Schnauze hält.

Psychisch auffällig sind in diesem Staat alle, die noch eine Spur von Leben in sich haben und dies zum Ausdruck bringen: der Arbeiter, der das Band sabotiert, an dem er 8-12 Stunden lang sinnlose, entfremdete Arbeit verrichtet, der es nicht mehr aushält, sich so zu verkaufen und seinem Chef, der sich sein Schweizer Bankkonto und seinen Bauch immer dicker werden läßt mal anschaulich die Meinung geigt, - der Arbeiter, der mit Hilfe von Krankenfeiern und Arbeitslosigkeit die Arbeit verweigert, weil er sich nicht mehr länger verkaufen läßt, - der Mensch, der schreiend über die Straße rennt und seine Angst und seine Wut über die entmenschlichte Welt rausbrüllt, -derjenige, der mit dem Einkaufswagen in die Regale des Supermarktes rammt, weil er diesen Konsumterror nicht mehr aushält, - und die Kinder, die das Unterdrückungssystem Schule nicht mehr aushalten und lieber ihrer Phantasie freien Lauf lassen und spielen und die dann in Sonderschulen und Heimen interniert - als unintelligent und schwer erziehbar abgestempelt werden. Sie alle können sich den "sozialen Notwendigkeiten" nicht fügen, werden namentlich in schwarzen Listen erfaßt, begutachtet, als seelisch gestört bezeichnet und schließlich unschädlich gemacht. Psychisch auffällig und gestört heißt immer, den Normen des kapitalistischen Systems nicht mehr entsprechend, wirtschaftschädigend, wertlos für das Ausbeutungssystem.

So hat auch Michael einen nach Aussagen des Gutachters auffälligen Lebenslauf, weil er zwei Ausbildungen nicht zu Ende geführt hat -weil er sich nicht reibungslos in das Produktionssystem eingegliedert hat.

Und wenn der Gutachter sagt, Michael zeige ein befremdliches Verhalten, weil er im Gerichtssaal über Tische steige, um seine Freunde zu begrüßen, so ist das für uns das natürlichste und befreiendste Verhalten in einer so entmenschlichten und toten Athmosphäre wie in diesem Gericht, mit dessen Ritualen und Zerremonien und dessen Rechtssprechung wir nicht das geringste zu tun haben.

Besonders deutlich wird diese Denkweise auch, wenn der Staasanwalt von agressiven, befremdenden Verhalten bei Michael redet, weil Michael sich z.B. am letzten Verhandlungstag, nach Ausschluß der Öffentlichkeit, gegen einen Zivilbullen wehrte (der als Öffentlichkeit anwesend war, aber nicht mit ausgeschlossen wurde), indem er ihm eine Tüte Kakao ins Gesicht schüttete. (Danach wurde Michael in den Keller gesprerrt und die Tür im Verhandlungssaal abgeschlossen, so daß die Anwälte nicht zu Michael gehen konnten, obwohl sie wiederholt den Richter Selbmann aufforderten, die Tür öffnen zu lassen. Währenddessen waren die ganze Zeit über Hilfeschreie von Michael aus dem Keller zu hören. Michael wurde auf dem Transport in die Zelle von den Bullen mißhandelt, er erlitt mehrere Blutergüsse und es wurde ihm ein Finger gebrochen.)

Der Staatsanwalt Wieduwilt sagte in seinem Plädoyer genau nach diesem Vorfall: *"Michaelis (der Gutachter) Eindrücke von Michael Duffke decken sich auch mit den Eindrücken von Finger (der 2. Staatsanwalt) und mir: Michael Duffke zeigt eindeutig agressive Züge und nicht zuletzt heute".*

Was wir deutlich machen wollen: dieser Psycholüger stellt seine Be- und Verurteilung Michaels als eine "wertfreie Diskreption hervorstechender Merkmale" dar (S.9)- aber:

jede Gesellschaftsordnung schafft sich diejenigen Charaktere, die sie zu ihrem Bestehen benötigt. - In einer kapitalistischen Klassengesellschaft ist es die jeweils herrschende, machthabende Klasse, die mit Hilfe von Erziehungs- und Unterdrückungsinstitutionen (Familie, Schule, Arbeit, Justizorgane) ihre Position sichert, indem sie eine für sie nützliche Moral zu der herrschenden Moral aller Gesellschaftsmitglieder macht und alles, was davon abweicht und damit für ihren Status gefährlich wird, als unsittlich, schlecht, asozial und kriminell verwirft. Und dazu werden systemhörige wissenschaftliche Methoden, die dann mit dem Anschein von Objektivität und Wertfreiheit vertreten werden, benötigt.

So werden die Gerichte auch nie in unserem Interesse "Recht sprechen, weil sie eine ganz andere Welt verteidigen als die, in der wir leben wollen. Das Gutachten und die Methoden, mit denen der Gutachter Michaelis arbeitet, spiegeln das Prinzip des ganzen Prozesses besonders wieder.

Michael soll als individueller Verbrecher hingestellt und verurteilt werden, der unabhängig vom Verlauf und vom Inhalt der Demonstration am 28.2. einem "Wehrlosen" auf den Kopf geschlagen haben soll.

Unabhängig von der Systematik und Brutalität und Aufgabe der Bulleneinsätze, unabhängig von unserem politischen Inhalt und unserem Verständnis von Widerstand. Und so wird denn auch das Verhalten Miachaels im Gerichtssall auf eine individuell-psychologische Deutungsebene reduziert, indem gesagt wird: Michael habe durch sein Verhalten mit "einer gewissen Theatralik" sein "Geltungsbedürfnis" ausgelebt, seine Aktionen im Gerichtssaal, wie Sich-Fallen-Lassen, Rempeln, Motzen, über Tische springen seien ein teilweise selbstzerstörerisches Verhalten, bedingt dadurch, daß er durch die Öffentlichkeit funktionalisiert und in eine Märtyrerrolle gedrängt wurde, die er zwar gefühlsmäßig annehme, durch die er aber persönlichkeits- und intellektualitätsmäßig überfordert gewesen sei. Für uns heißt das: Wir wollen unsere Solidarität mit Michael und Markus zeigen und mit ihnen zusammen ausdrücken, daß wir kein Gericht akzeptieren, weil ihr "Recht" nie unser Recht sein wird, und weil wir nicht wie passive Opferlämmer über uns Gericht sitzen lassen. Wir haben die politische Legitimität, dieses Zeremoniell mit seinen offenen und subtilen Gewaltstrukturen anzugreifen, zu stören, diese scheinbare Objektivität aufzudecken, und den Anschein von anonymer, wertfreier Rechtssprechung zu zerstören. Jeder und jede von uns könnte genauso an Michaels Stelle sitzen, denn es geht nicht nur um die Person Michaels.

Wenn der Gutachter sagt, daß bei Michael eine Lebenseinstellung bestehend aus Fanatismus, Infantilität, Mangel an Realitätsbezug und damit verbundener Bindungslosigkeit gegenüber staatlichen Ordnugsprinzipien und Gesetzen vorhanden ist und diese Lebenseinstellung wohl auf seinen Charakterzügen wie Agressivität, Labiltät, Geltungsbedürfnis, Querulanz, Fanatismus, Pseudologismus usw. zurückzuführen ist, diese Charaktereigenschaften werden wohl aus einer frühkindlichen seelischen Störung resultieren, dann heißt das für uns: wir lehnen diesen Staat ab, bekämpfen ihn, weichen damit von der gesellschaftlichen Norm ab, die die Existenz der Herrschenden sichert - dafür schaffen sie Begriffe wie asozial und kriminell, die dann als wissenschaftlich wertfreie Description gelten, und mit denen unsere Aktionen gemessen werden, um uns dann dadurch Anomalität zu bescheinigen. der Gutachter zeigt diesen Zirkelschluß in einer späteren Vernehmung selbst noch einmal ganz deutlich auf:

"Ich habe aufgrund meiner Beobachtungsergebnisse den Eindruck bekommen, daß Herr Duffke im Grunde keine politische Staatsform anerkennt, zumindest keine bestehende. Daraus abgeleitet diese Einstellung. Ich meine nur politische Staatsformen, z.B. Demokratie, Kommunismus, Diktatur. Ich habe den Eindruck, daß es den Staat, den er sich vorstellt, nicht gibt. Dann der Versuch, ihn ins Leben zu rufen. Wie auch immer. Daher sind parasozial und dissozial legitime Begriffe. Ich habe den Eindruck, daß dies eine grundlegende Bedeutung für sein Denken und Handeln hat. Das ist wertfrei gemeint...Man kann, man tut es auch, man gibt solch einer Einstellung einen Begriff." - Herrschaftswissenschft.

Da wundert es auch nicht, wenn wieder wie in schon so manchen politischen Prozessen auch der jüngsten Zeit, das Prinzip der Täterpersönlichkeit auftaucht (Täterpersönlichkeit: Charakter des Angeklagten daraufhin prüfen, ob er fähig wäre, die Tat auszuführen; wurde im Dritten Reich oft als Begründung für eine Verurteilung angeführt).

Die Situation am Graben, ein Bild des Täters werden konstruiert, das Charakterbild eines Angeklagten, In diesem Fall Michael, wird entsprechend konstruiert und siehe da, das ist ja der passende Täter. (Der Staatsanwalt Wieduwilt in seinem Plädoyer: "Die Tat paßt zu dem Angeklagten").

BROKDORF

Das Gutachten

Angebliche Aufgabe dieses Gutachtens soll sein, festzustellen, ob schuldmindernde Gegebenheiten oder Schuldunfähigkeit vorliegen, eigentliche Funktion und Ergebnis dieses Gutachtens aber ist es, Michael zu bescheinigen, daß er zwar nicht krank im medizinisch psychiatrischen Sinn (also voll verantwortlich), aber seelisch gestört und dazu kriminell und gesellschftsschädigend veranlagt ist. Es ist ein Gutachten, das auf jeden von uns als Menschen, die für ihre Lebensvorstellungen kämpfen zutreffen könnte, ein Angriff auf die gesamte Anti-AKW oder auch Häuserkampf und Anti-Kriegs-Bewegung.

Psychiatrie und Psychologie waren schon immer ein beliebtes Mittel, sogenante politische Minderheiten in die seelisch gestörte und anomale Ecke zu drängen, um sich vor der Öffentlichkeit die Legitimation zu verschaffen, uns einzusperren bzw. liquidieren.

Und wenn der Gutachter Michaelis sagt, daß aus *"Begutachtungsergebnissen aus Strafprozessen ersichtlich ist, daß es unter den zu begutachtenden Straftätern viel weniger sogennante Geisteskranke als Menschen mit einer abnormalen oder akzentuierten Persönlichkeitsentwicklung"* (S. 3 seines Gutachtens) gibt, und ein *"Zusammenspiel von Agression und anderen Faktoren wie dissoziale Grundgestimmtheit (neben der Gesellschft stehend mit kriminellen Neigungen), fanatische Züge, infantische Züge, Infantilität und einfach strukturierter Intellektualität ein durchaus bekanntes Persönlickeitsbild (für Straftäter) formen aus psychiatirischer Sicht"* (s.14), verwundert das nicht, weil uns diese Begriffs- und Spielarten der Psychologie vom Dritten Reich her ebenfalls durchaus bekannt sind, diese Psychologie und Psychiatrie, die dazu benutzt wird, politisch unbequeme Menschen zu kriminalisieren, zu entpolitisieren und zu be-

Auf das Prinzip der Täterpersönlichkeit folgt dann der Schritt zum Gruppencharakter einer politisch unbequemen Gruppe.

Dieses klassische Mittel der Psychologie und Psychiatrie wird bewußt von diesem Staat, wird bewußt von diesem Gericht und bewußt von diesem Gutachter Michaelis eingesetzt und ist wie Michaelis selbst sagt: *"Ein Vorgang, der mit Hilfe der obengenannten Methoden in der Regel erfolgreich abgeschlossen werden kann."*

Die Frage nach Recht und Unrecht

Alles, was von der herrschenden Moral, von den "rechtsstaatlichen Prinzipien" abweicht, gilt in dem Gutachten von Michaelis als anomal. Daran werden Persönlichkeitsmerkmale von Michael Duffke, mögliche Tatmotive und deren Zusammenhänge gemessen.

Wenn der Gutachter davon spricht, daß Michael *"... Schwierigkeiten, sich sozialen Normen und Notwendigkeiten anzupasen..."* (S.4) hat, oder bei Michael von *"...Bindungslosigkeit gegenüber staatlichen Ordnungsprinzipien..."* (S.6) spricht, oder von einer Einstellung spricht, die er *"parasozial, d.h. neben der Gesellschaft, oder dissozial, d.h. neben der Gesellschaft mit kriminellen Zügen,"* (S.7) nennt, oder von *"Einsicht in das Unrecht der Tat,"* oder *"von Einsichtsfähigkeit bezüglich der Schuld"* (S.17) redet und "Unrecht" und "Schuld" natürlich wieder auf die herrschenden Normen bezieht, dann wird die Rolle dieses Gutachtens und auch die der Psychologie und Psychiatrie deutlich: entweder uns in die herrschenden Normen zu integrieren und wenn das nicht möglich ist, uns als Anomale in die kriminelle Ecke abzudrängen. Und genau diese Denkweise schließt sich der Staatsanwalt Wieduwilt an, wenn er in seinem Plädoyer ausführt:

"Von den Angeklagten ist immer wieder gesagt worden, daß sie sich als Gegner der Kernenergienutzung stellvertretend für alle Kernenergie-Gegner vor Gericht gestellt fühlen. Sie sprachen von 'willkürlich herausgegriffenen'. Ich möchte dem, wie bereits an früherer Stelle, nochmals in aller Deutlichkeit entgegentreten.

Es geht hier nicht um das Für und Wider der Kernenergie. Der Kamf dagegen kann nicht mit diesen Mitteln geführt werden. Es gibt keine Sonderrechte für den Kampf gegen die Kernenergie.

Wenn Angeklagte und andere Kernkraftgegner von einem 'Kampf' gegen die Kernenergie reden, so muß entgegengehalten werden, daß dieser Kampf nicht mit Mitteln geführt werden darf, die gegen selbstverständliche Rechte anderer, besonders gegen das Recht auf körperliche Unversehrtheit verstoßen.

In dr Auseinandersetzung um das Problem Kernenergie gibt es keine Sonderrechte. Wer bei einer Demonstration wie der am 28.2. gegen Strafgesetze verstößt, muß die Konsequenzen tragen wie jeder andere Rechtsbrecher.

Wenn dieses Verfahren einen politischen Aspekt hat, dann den, daß keine funktionierende Gesellschaftsordnung bestehen kann, wenn sie hinnimmt, daß Polizeibeamte nicht nur in der Ausübung ihrer Pflicht gehindert, sondern immer wieder einer Gefahr für Leib und Leben ausgesetzt sind.

Wir alle sind im Alltag auf die ordnende Funktion der Polizei angewiesen und jeder ist wohl schon in Situationen gekommen, wo er die Hilfe der Polizei in Anspruch genommen hat. (...) Es kann aber nicht jeder einzelne nach seiner Interessenslage bestimmen, wann die Polizei wen vor wen zu schützen hat."

Die Frage nach Recht und Unrecht in diesem Prozess und in dem Gutachten lassen sich auf die Fragen zurückführen:

Was ist kriminell, Atomkraftwerke bauen, oder sie verhindern? Und wenn der Statsanwalt Wieduwilt in seinem Plädoyer sagt, dieser Prozeß richte sich nicht gegen den Widerstand gegen AKWs, sondern nur gegen Rechtsbrüche, dann frgen wir uns, wie sollen wir gegen AKWs Widerstand leisten, ohne das Recht zu brechen, das den Bau von AKWs legitimiert?

Oder wenn Wieduwilt von *"körperlicher Unversehrtheit"* redet, die er zu schützen habe, und damit den SEK-Bullen meint, der das AKW beschützt und speziell zur Menschenjagd ausgebildet ist und nicht uns meint, die von Unfällen wie Harrisburg, Brunsbüttel oder von der totalen Verseuchung der Fische in der Elbe, von der Verseuchung der Muttermilch usw. usw. betroffen sind, dann fragen wir uns, wie sollen wir für unser Leben und unsere Gesundheit kämpfen, ohne gegen die vorzugehen, die uns daran hindern wollen?

Wer ist Kriminell, der, der Atomkraftwerke betreibt, den Betrieb politisch ermöglicht und die Anlagen schützt, oder der, der Widerstand dagegen leistet?

Was ist anomal, Leben und Lebensbedingungen im Interesse von Profit und Macht zu vernichten, oder dafür zu kämpfen, daß sie erhalten werden?

für uns sind die Antworten klar und wir wissen auch, daß in den Fragen unversönliche Widersprüche aufeinanderstoßen. Widerstand, der die herrschenden Zustände angreift und verändert, wird von denen, die sie erhalten wollen, mit allen Mitteln, z.B. auch mit ihrer Justiz und ihrer Psychiatrie, bekämpft werden. Die Menschen aus unserem Widerstand werden als Anomale und Kriminelle hingestellt.

Aber wir können uns die Form unseres Widerstandes nicht von denen vorschreiben lassen, die die herrschenden Zustände verteidigen - mit ihren Bullen, ihren Gesetzen, ihrer Wissenschaft.

Deshalb werden wir die Verurteilung von Markus und Michael auch nicht tatenlos hinnehmen und über den Weiterbau des AKW-Brokdorf haben wir auch noch nicht das letzte Wort gesprochen.

Unsere Forderungen lauten nach wie vor:

Kein AkW in Brokdorf oder anderswo
Freiheit für alle AKW-Gegner und natürlich auch für alle andren Menschen
Freiheit für Michael und Freiheit für Markus

Arbeitskreis politische Ökologie

Liebe GF, oder wie man euch anreden soll.

Eure Zeitung fand ich ganz gut. Zwar stand da nichts, aber absolut nicht ein Buchstabe über die Brokdorf-Prozesse drin , aber das bin ich bei der sog. linken Presse schon gewöhnt. Auch gibt es noch mehr pol. Gefangene in HH. Und den 6. Mai-Fall. Nun, wenn ihr meint, es ist wichtiger über einen Fall zu berichten, der 4 Wochen einbringt, statt über einen Fall, der 5 Jahre einbringt. Nun, dann macht mal weiter so. Bin ja gespannt, wenn die ersten wieder vergast werden. Denn steht bei euch auf Seite 1 Hamburg gegen Göteborg!! Gute Nacht. Ja, anonym war der Brief auch. Selbst unter der Briefmarke war nichts persönliches zu finden. Ja schön abgrenzen, bloß nicht aus Versehen ein Wörtchen schreiben.

Ansonsten fand ich die GF so in etwa wie die TAZ, also den HH-Teil. Nur eben X-mal ausführlicher. Ich finde es deswegen besser, wenn alle doch lieber bei der TAZ-HH-Teil mitarbeiten würden, als bei einen Konkurenzblatt. Auch wenn man nicht voll hinterder TAZ steht. Das jedenfalls sollte doch kein Grund sein, extra ein neues Blatt zumachen.

So, bis bald. Euer Michael (Duffke)

Markus wird zur Urteilsverkündung ins Gericht gerufen - und danach verhaftet.

Mörderischer Kampf gegen Kernkraftwerk

H A Eigener Bericht - dpa - ap '82

Madrid, 6. Mai

Zum zweitenmal innerhalb von 15 Monaten ist im spanischen Baskenland ein leitender Kernenergie-Ingenieur ermordet worden. Der 44jährige Angel Pascual Mujica wurde von zwei bisher unbekannten Männern in Bilbao erschossen. Die Täter verwendeten Waffen, wie sie gewöhnlich von der baskischen Untergrundorganisation ETA benutzt werden.

Mujica war Projektleiter des im Baskenland umstrittenen Kernkraftwerkes Lemoniz, das von Bilbao 15 Kilometer entfernt liegt. Schon 1978 war auf das im Bau befindliche Kernkraftwerk ein Bombenanschlag verübt worden. Baskische Separatisten drohten damals mit einer Fortsetzung ihrer Angriffe, falls die Bauarbeiten nicht eingestellt werden.

Im Februar 1981 entführten Mitglieder der ETA den Ingenieur José Maria Ryan und brachten ihn um, nachdem sich sein Konzern geweigert hatte, das Kraftwerk wieder abzureißen.

Das Kernkraftwerk konnte wegen der zahlreichen Anschläge und Bombendrohungen noch nicht in Betrieb genommen werden. Alle Angestellten und Arbeiter des Elektrizitätskonzerns „Iberduero", Betreiber des Kraftwerks, traten nach Bekanntwerden des Mordanschlages in einen eintägigen Streik.

WIR DOKUMENTIEREN

PRESSEMITTEILUNG

PRESSE- UND INFORMATIONSSTELLE DER LANDESREGIERUNG SCHLESWIG-HOLSTEIN
23 KIEL · LANDESHAUS · TELEFON (0431) 5961 TELEX 29626

11-2-1982

Barschel würdigt den verstorbenen Landrat Dr. Helmut Brümmer

"Der am 10. Februar 1982 im Alter von 51 Jahren verstorbene Landrat des Kreises Steinburg, Dr. Helmut Brümmer, war ein vorbildlicher Partner der Landesregierung. Er hat sich nicht zuletzt im Zusammenhang mit dem Bau des Kernkraftwerkes in Brokdorf in herausragender Weise für unseren Rechtsstaat eingesetzt und wesentlich dazu beigetragen, daß die Chaoten ihre Ziele nicht erreicht haben. Der Tod Helmut Brümmers ist für die Landesregierung sehr schmerzlich." Dies erklärte Innenminister Dr. Uwe Barschel im Regierungspressedienst.

Der Verstorbene habe sein Amt mit Hingabe und großem Engagement ausgeübt. Er habe durch seine Arbeit und durch sein ständiges Bemühen um das Wohl der Einwohner seines Kreises maßgeblich dazu beigetragen, die Entwicklung des Kreises Steinburg vor allem durch Industrieansiedlung im Raum Brunsbüttel positiv zu beeinflussen. Dabei seien ihm seine vielschichtigen Erfahrungen aus verantwortlicher Tätigkeit in verschiedenen Bundes- und Landesbehörden zugute gekommen.

Landrat Dr. Brümmer hatte bei allen seinen Entscheidungen stets das Wohl der Einwohner seines Kreises im Blickfeld. Darüber hinaus hat er stets gesamtstaatlich bedeutsame Grundprinzipien mit Festigkeit und unerschütterlichem Glauben an das Recht verteidigt. Dies habe er unter anderem in den langjährigen Auseinandersetzungen um das Kernkraftwerk Brokdorf besonders augenfällig unter Beweis gestellt. Sein bei allem Engagement dennoch immer umsichtiges und jederzeit an den rechtsstaatlichen Grundsätzen ausgerichtetes Verhalten verdient Anerkennung und Dank. Dr. Brümmer hat sich bei der Bevölkerung des Kreises Steinburg und weit über die Kreisgrenzen hinaus Ansehen und Achtung erworben. In Würdigung seiner überragenden Verdienste ist er 1981 mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden.

Brokdorfsolidarität

Beim Geld darf die Freundschaft nicht aufhören

Durch das Terrorurteil von Itzehoe sollen Michael und Markus in ihrer psychischen und physischen Existenz vernichtet werden.

Durch Besuche und Briefe können wir ihnen zeigen, daß wir wissen, daß sie für uns alle verurteilt worden sind. Und wir können versuchen dazu beizutragen, daß sie vielleicht unbeschadet eines Tages wieder in Freiheit mit uns kämpfen können. Aber wenn sie aus dem Knast raus sind, werden sie vor solch einem Schuldenberg aus den Prozeßkosten stehen, daß es sich zum Beispiel für Michael zeit seines Lebens nicht mehr lohnen wird, aus wirtschaftlichen Gründen zu arbeiten. Denn alles Geld, daß er über dem Existenzminimum verdienen wird, werden ihm die Justizgeier wegpfänden.

Deshalb:

Es sind unsere Prozeßkosten, wir wollen sie auch selbst bezahlen. Wenn jeder der 150.000 Brokdorf-Demonstranten auch nur eine einzige Mark überweist, sind Markus und Michael wenigstens ihre Schulden los.

Konto-Nr.: 1 24 3807 500
Bank für Gemeinwirtschaft Hamburg,
Bankleitzahl: 200 101 11
Stichwort: "Brokdorf-Solidarität"

Markus und Michael sitzen im Neumünsteraner Knast in Revisionshaft, d.h. sie dürfen innerhalb der Besuchszeiten (Mo,Mi,Fr 1o-15 Uhr und Sa, So 9-11 Uhr) von jedem Menschen mit Besuchserlaubnis besucht werden.

Besuchsanträge bei Richter Selbmann, Landgericht Itzehoe, Breitenburger Str., 221o Itzehoe.

Auch Briefe, an Markus und Michael über diese Adresse schicken, weil die Knastverwaltung sie sonst sowieso an Selbmann zur Kontrolle schickt.

Knastadresse: JVA Neumünster, Boostedter Str. 2o, 235o Neumünster.

Kontakte AK polit. Ökologie, Ökoladen, Turnerstr. 9, 2 Hamburg 6
Tel: o4o/432364 (16.3o - 19.3o)

Es folgt die Fortsetzung des Artikels "Hungerstreik im Hochsicherheitstrakt" aus der »Grossen Freiheit« Nr. 50.
Dieser Artikel ist eine Protokollabschrift und wurde als Redebeitrag auf einer Veranstaltung zu Fuhlsbüttel, die in der "Motte" am 23.4.82 stattfand, gehalten. Der Redebeitrag beschäftigt sich nicht nur mit der Situation in Fuhlsbüttel, sondern es wird darüber hinaus (besonders im vorliegenden 2. Teil) versucht, ein nicht karitatives Verständnis von Knastarbeit zu formulieren und eine Verbindung zu den außerhalb der Knäste stattfindenden Klassenkämpfen deutlich zu machen. Hieraus wird der Vorschlag zur Diskussion gestellt. Knast- und Antifaschistische Arbeit innerhalb eines Widerstandes autonomer Stadtteilgruppen von Arbeitslosen, Jobbern und Sozialhilfeempfängern zu integrieren. Außerdem veröffentlicht die Redaktion den zweiten Redebeitrag dieser Veranstaltung von K.H. Roth. Der Beitrag beschäftigt sich mit der Hamburger Methode der Zwangsernährung. Als drittes wird ein Aktionsprogramm dokumentiert, welches versucht den Rahmen der Knastarbeit autonomer Gruppen neu zu definieren. Das Aktionsprogramm stammt aus der Broschüre "SAND IM GEBTRIEBE DER MACHT". Diese ist gegen 5,- DM und 1,- DM Porto bei der »Grossen Freiheit« zu bestellen.

Fortsetzung aus Grosse Freiheit Nr. 50

Die Zukunft — Ausdehnung des Fabrikkommandos und verstärkte soziale Kontrolle

In der nächsten Zeit wird eine Ausdehnung des Fabrikkommandos (Arbeitsdisziplin, Arbeitseifer, Arbeiterüberwachung) und eine verstärkte soziale Kontrolle (Kameras an Verkehrsknotenpunkten, Kontaktbereichs-Bullen, gemeindenahe Psychiatrie) auf uns zukommen. Auch Formen der Zwangsarbeit, wie sie heute schon bei Sozialhilfeempfängern und Asylanten praktiziert werden, sind denkbar. Das bedeutet bei der aufgrund der technischen Entwicklung der Produktivkräfte (Computerentwicklung, AKWs.und der damit verbundenen verstärkten Nachfrage nach hochqualifizierten Arbeitern und höchstens angelernten Jobbern (die herkömmlichen Facharbeiter a la Drucker und Säzzer werden aussterben) einen verstärkten Druck in Richtung Fabrikdisziplin und zu einer Weiterentwicklung der Überwachung in der Fabrik selber führen. Mittel, das zu erreichen, sind und werden sein: Kürzung der Arbeitslosenbezüge, ABM-Maßnahmen, ein weiter zentralisiertes Datenverbundnetz, Ausbau des Kontrollnetzes in die Stadtteile, Umschulung und dauernde Umschichtung der Arbeiter, um präventiv zu verhindern daß sich Widerstand als direkter Angriff auf die kapitalistische Produktion in Form von Aneignung, Sabotage und Arbeitsverweigerung entwickelt.

Die Stoßrichtung dieses Pogramms stellt den Versuch da, die in den letzten Jahren von verschiedensten Bevölkerungsgruppen auf die eine oder andere Art praktizierte Weigerung, in der kapitalistischen Produktion verschlissen werden, zu brechen.

Die Verweigerung der Arbeit soll umschlagen in ein Betteln nach Arbeit.In diesem Zusammenhang wurde z.B. bei einigen Firmen beobachtet,daß diese Stellenangebote ausschreiben, ohne das im Betrieb freie Stellen existieren.Einfach um zu testen, wer sich neu bewirbt, was man den Arbeitern zumuten oder wie manndie Konkurrenz erhöht.

Es wäre wichtig genau hier anzusetzen und die sich Ergebene gemeinsame Front zu nutzen. Die in den letzten Jahren erkämpften Freiräume sind nur durch organisierten Widerstand zu verteitigen.GEGEN SOZIALE KONTROLLE und GEGEN DIE AUSBEUTUNG DES FABRIKKOMMANDOS!

Die Gewerkschaften haben hier nichts zu sagen außer defensiv zu reagieren. Es ist auch kein Wunder, die sie tragenden Facharbeiter wird die technische Entwicklung hinwegfegen. Der alte sozialdemokratische Arbeitsethos (ja nichts kaputtmachen, immer schön brav sein, schneller arbeiten als der Chef verlangt), bindet sie an die kapitalistische Produktion. Es hat nichts zu tun mit dem kommunistischen Prinzip der Verweigerung der Arbeit. In diesem Sinne ist die vom DGB und den neuen Sozialdemokraten von der DKP entwickelte Parole "Arbeit für alle" ein Tritt gegen unsere Schienbeine. Sie wird höchstens der Vorwand sein, Zwangsarbeit für alle einzuführen und die kapitalistischen Produktionsbedingungen zu vervollkommnen (z.B. indem die Gegenseite die Parole zum Vorwand nehmen wird, Arbeitslose auch umziehen zu lassen oder eine bessere Organisation der Arbeitsämter durchzusetzen).

In diesem Zusammenhang ist zu beobachten, daß gerade Linke versuchen neue Nischen in der kapitalistischen Produktion zu finden, um der Proletarisierung aus dem Wege zu gehen.So wird das Abitur neu entdeckt, eine Umschulung gemacht, der zweite Bildungsweg kommt zu neuen Ehren.Alle diese Möglichkeiten — daüber sollte sich jeder im Klaren sein -stellen individuelle Lösungen da.

Demgegenüber kann eine sinnvolle Stoßrichtung nur die Propagierung "weniger arbeiten - alle arbeiten - noch weniger arbeiten" und "gleicher Lohn für gleiche Arbeit"sein.

Effektiver Widerstand kann in diesem Zusammenhang nur im kollektiven direkten Angriff auf die Fabrikdisziplin liegen.

Daß jeder von uns in der nächsten Zeit in der einen oder anderen Form wird jobben müssen, ist klar. Wir müssen aber deutlich machen, daß wir diese Art von entfremdeter Arbeit hassen und auf den von uns erwarteten Arbeitsethos scheißen. Wir arbeiten nur, weil wir es müssen.

Wir schlagen vor in allen Stadtteilen autonome Arbeitslosen und Jobbergruppen zu schaffen, die sich über einen autonomen Arbeitslosenladen koordinieren. Aufgaben dieser Gruppen werden sein:
1.Selbsthilfe zu leisten, d.h. sowohl durch Organisierung kollektiver Aktionen vor Arbeits- und Sozialämtern, als auch durch kollektive Enteignungsaktionen unsere Lebensunterhalte zu sichern. Wo und wie die einzelnen Gruppen ansetzen, werden die Stadtteilgrupen und der kollektive Diskussionsprozeß innerhalb des Ladens entscheiden.

Inerhalb unserer Arbeit müssen antifaschistische- und Knastrbeit elementare Bestandteile sein. Seit Wochen versuchen Neofaschisten Einfluß auf jugendlichen Banden zu kriegen. Den Spaltungsmechanismus 'Rassismus' zu nutzen und eine linke Infrastruktur zu zerstören. Der Haß der Jugendlichen auf den kapitalischtischen Alltag soll gengen die Ausländer gelenkt werden.

Dagegen müssen wir eine antifaschistische Agitation aufbauen, den Selbstschutz organisieren, gegen den Spaltungsmechasnismus ankämpfen und die Jugend für den Kommunismus gewinnen.

Nicht vergessen sollten wir dabei, daß die vom Staat planmäßig betriebene präventive Konterrevolution (Entwicklung von neuen Überwachungstechniken, Aufstandsbekämpfungskonzepte der Polizei usw.) unsere Existens weit mehr bedroht als Neofaschisten.

Auch Knastarbeit muß innerhalb der Gruppen geleistent werden — sowohl gegen die Anstalten (Knast Psychatrie...) selber als auch gegen den großen Knast, die soziale Kontrolle, um zu verhindern, daß der Knast zur Horrorvision wird, daß das losarbeiten zu müssen besser erscheint als in den Knast zu wandern, isoliert und zerstört zu werden. Nicht wir sind kriminell, sondern die, die tagtäglich Krieg, verschleiß von Gesundheit, Kurruption und Selbstmorde produzieren.

Wir sehen in diesem Anstsatz die Möglichkeit aus unserer momentanen relativen Bedeutungslosigkeit herauszukommen und zu einer organisierten Klassenbewegung zu kommen.

ro

Aufbau der Vollzugsanstalt Fuhlsbüttel

Da es aufgrund eines Beitrages (Hungerstreik im Hochsicherheitstrakt) Unklarkeiten gegeben hat über den baulichen Aufbau der JVA Fuhlsbüttel stellen wir diesen noch einmal in seiner Gesamtheit vor. In Fuhlsbüttel existieren vier Anstalten innerhalb des Gesamtanstaltkomplexes-
Dies sind die Anstalt I (Trakt), Anstalt II, Anstalt V und Anstalt VIII.
Anstalt I — wird als Trakt genutzt.
Anstalt II — Diese gliedert sich auf in verschiedene Flügel.Es gibt vier Flügel, die die Namen A, B, C und D haben.Jeder Flügel hat jetzt noch wieder Stockwerke (I—V).In der Anstalt II gibt es u.a. eine Zugangsstation(A 1), in anderen Stationen werden Schulabschlüsse nachgemacht, es gibt Therapiestationen (B 1 und B 2) und die Isolierstation D 1.
Anstalt V — Diese Anstalt ist im Moment nicht belegt.Es bestehen verschiedene Überlegungen z. B. eine Iso—Station oder eine Therapiestation enstehen zu lassen.Im Augenblick soll diese Anstalt nach Aussagen von Gefangenen mit Frauen belegt werden.
Anstalt VIII — Auch hier gibt es mehrere Flügel.Bekannt sind uns auf jedenfall die Flügel A, B und C.Es existieren 4 Stockwerke (1—4).Die Sicherheitsstation A 1 soll höchstwahrscheinlich bis zum Erscheinen der »Grossen Freiheit«
Nummer 51 fertig gestellt sein.In der Anstalt VIII sitzen Gefangene die Kurzstrafen abzusitzen haben.Außerdem ist die Anstalt VIII mit Gefangenen belegt, die sich in „Überhaft" befinden.„Überhaft" bedeutet, daß der Strafgefangene noch ein weiteres Ermittlungsverfahren bevorstehen hat, daß noch nicht abgeurteilt worden ist.

Wir brauchen seit der Ermordung von Sigurd Debus nicht mehr nach Lateinamerika zu schauen

Karl-Heinz Roth's Beitrag auf einer Knastveranstltung in der 'Motte'

Stichwort Friedland. Friedland war lange Jahre Oberarzt im Zentralkrankenhaus der UG und ist jetzt leitender Medizinaldirektor in der Landesjstizverwaltung. Dieser Friedland ist ein Zyniker. Wir sind erst ziemlich spät auf ihn gestoßen, ganz einfach, weil er zumindest damals sich bei den Gefangenen nicht bemerkbar gemacht hat, weil er aus dem Hintergrund agiert hat; aber es ist inzwischen offen klar, daß er der Kommandant aller medizinischen Aktivitäten im gesamten Hamburger Strafvollzug ist und daß er perlönlich verantwortlich für die Entwicklng der sogenannten Hamburger Linie der Zwangsernährung ist.

Wir sind leider erst nach dem Tod von Sigurd auf die Paper einer geheimen Zusatzkonferenz zur Knastarztkonferenz vom Herbst 1975 in München gestoßen, wo Friedland den besonders harten Kurs der Hamburge Zwangsernährungsstrategie, über die ich gleich reden werde, verteidigt hat. Er war übrigens auf dieser Konferenz mit seiner Auffassung allein, niemand von den anderen leitenden Knastarztbeamten anderer Bundesländer hat sich dieser Position angeschlossen. Und es hat auf dieser Konferenz eine heftige Auseinandersetzung zwischen dem damaligen Leitenden Knastarztdirektor von West-Berlin und diesem Friedland gegeben, wo dieser Mensch namens Meixner Friedland mehr oder weniger direkt geagt hat, daß es ja wohl nicht darum gehen dürfte, statt der Verlängerung des Lebens durch Zwangsernährung eine Scheinzwangsernährung zu praktizieren, um die Gefangenen darüber zu töten. Ich hoffe, daß dieses Paper demnächst veröffentlicht werden kann.

Die Hamburger Linie ist seit 1972/73 entwickelt worden, und sie sieht im großen und ganzen folgendes Konzept vor:
Die Zwangsernährung wird nur als Zwangsinfusion, d.h. also als Beigabe von Infusionen über das Venensystem praktiziert. Sie hat die Funktion einer reinen Bestrafung. Sie soll den Delinquenten keineswegs erhalten oder kräftigen, sie soll nur die Basis, die Legitimation für die tägliche Gewaltanwendung liefern. Das nennt Friedland auf dieser Konferenz, Erhaltung des inzwischen eingetretenen Mangelzustandes bei den Gefangenen, die ja meistens schon seit 4 bis 6 Wochen hungern. Erhaltung des Mangelzustandes bedeutet, daß der Hungerstreik durch Zwangsinfusionen mit einer bestimmten Methode gebrochen werden soll, und über die ich geich sprechen werde.

Im Fall Sigurd Debus ist genau das eingetreten, was Meixner 1975 auf dieser Knastarztkonferenz befürchtet hat: Sigurd war seit Februar zusamen mit den anderen Gefangenen im Hungerstreik. Am 19. März 1981 wurde willkürlich beschlossen, mit der Zwangsinfusion anzufangen. Die Technik der Zwangsinfusion sah und sieht folgendermaßen aus:
Die Zufuhr von Kalorieen wird besonders und bewußt niedrig gehalten. Es wird eine systematische Unterwässerung betrieben, d.h. die Gefangenen geraten chronisch in den Zustand, als ob sie auch einen Durststreik druchführten, dieser Zustand wird nur auf 3-4 Wochen verlängert. Es wird systemtischer Vitaminmangel herbeigeführt, vor allem Mangel an Vitamin B1, Vitamit K usw...Und gleichzeitig wird etwas herbeigeführt, was in der Intensivmedizin Hypernatriamiesyndrom heißt, d.h. also: durch die chronische Unterwässerung und durch die gleichzeitig überhöhte Zufuhr von Cloriden (Natrium usw.) wird der Delinquent im Zustand der Zwangsinfusion in einen Zustand gebracht, wo er nicht mehr orientiert ist, er wird schläfrig, er wird desorientiert, er hat Falschwahrnehmungen. Er verliert das Realitätsbewußtsein. Diese Entwicklung habe ich damals bei Sigurd täglich miterlebt, denn ich habe mit dem Anwalt von Sigurd täglich gesprochen; allerdings konnte ich mir damals noch nicht vorstellen, daß ein leidender Arzt der Justizverwaltung Zwangsinfusion dazu benutzt, um einen Zustand herbeizuführen, der auf andere Weise nicht herbeiführbar ist, nämlich einen Zustand der Desorientiertheit und des Realitätsverlustes. Außerdem führte diese Technik der Zwangsinfusion nach etwa drei Wochen zu einer Aufschwemmung im Gehirn, zu einem sog. Gehirnödem. Das ist der erste Punkt dieser Technik.

Das klingt alles sehr ungeheuerlich, und ich muß sagen, dieser Zynismus hat auch mich überrascht. Aber er ist inzwischen nachlesbar, die Gutachten liegen ja vor. Es liegt ein Gutachten eines Chefarztes der Anästhesie über diese Technik der Zwangsinfusion vor. Und dieser Anästhesist kommt zu der Schlußfolgerung, die ich hier eben angedeutet habe. Dieses Gutachten ist ja teilweise in der taz zitiert worden. In ihm wird das, was ich hier medizinische Folter nenne, als schwerer Behandlungsfehler bezeichnet. In dem Gutachten wird festgestellt, daß das Hirnödem wahrscheinlich Folge dieser Technik von Zwangsinfusion gewesen ist.
Die Aufzeichnungen im Rahmen weiterer Gutachten, beispielsweise die Aufzeichnungen der täglichen Protokolle der Knastärzte und anderes zeigen, daß diese medizinische Folter bewußt betrieben worden ist. Sigurd ist nicht am Hunger und er ist auch nicht an dieser Zwangsinfusion gestorben, sondern an einer Massenblutung im Gehirn. Wie diese Massenblutung im Gehirn entstanden sein könnte, ist für alle bisherigen Gutachter (ich habe bisher nur eins zitiert) ein völlig unerklärliches Rätsel. Das Rätsel klärt sich dadurch auch, daß einmal durch die Zwangsinfusion des Gehirn schon vorgeschädigt worden ist durch das Hirnödem. Zum Zweiten wird in der Begutachtung des geschädigten Hirns folgendes beschrieben: Es sind streifenförmige Unterblutungen im Stammhirn gefunden worden, eine Massenblutung unmittelbar in der Gegend darüber (also im Übergang zum Zwischenhirn) mit einem Einbruch in die Brücke und ins Vetrikalsystem. In jedem Lehr- und Handbuch der Grichtsmedizin steht unter dem Kapitel: 'stumpfes Hirnstraume', d.h. stumpfe Hirnverletzung, daß genau diese Art der Blutungskompenenten - also streifenförmige Blutung im Stammhirn usw. - durch stumpfe Gewalt von oben auf den Kopf hervorgerufen wird und das nicht etwa selten sondern häufig alle äußeren Anzeichen, die auf eine stumpfe Gewaltandeutung hindeuten, fehlen.

In den Eintragungen des Knastpersonals des Zentralkrankenhauses klafft eine Lücke. Diese Lücke liegt am 4. und 5. April 1981. Danach beginnen die Aufzeichnungen wieder, und da werden die Symptome geschildert, die jemand hat, der an einem akuten Hirnödem, in diesem Fall hervorgerufen durch eine Massenblutung, leidet. Es bleibt keine andere Schlußfolgerung übrig, als die, daß bei dem täglichen Schlachtfest - ihr habt ja alle gelesen, daß 6 bis 8 Beamte täglich Sigurd Debus in seiner Zelle überfallen, überwältigt, auf den Boden geworfen, auf eine Trage geschleift, auf diesem Tag, an diesem Wochenende des 4./5. April 1981 dieser stumpfe Schlag praktiziert worden ist. Sicher von einem subalternen Beamten, und sicher ist diese Art von Gewaltanwendung nur die Fortsetzung der Friedlandschen Behandlunsmetheoden mit anderen Mitteln. D.h. die Knastsanitäter hatten es irgendwann leid und haben der ganzen Geschichte ein Ende gemacht.

Was ich hier sage ist Wahrheit. In der Gerichtsmedizin würde man sagen: was hier ausgesagt wird ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit als der Hergang anzunehmen. Es hat eine Hinrichtung stattgefunden. Es war Mord.

Wir brauchen seit der Ermordung von Sigurd Debus nicht mehr nach Lateinamerika zu schauen, und wir brauchen uns nicht mehr in Latienamerika umzusehen, wo mit Pentotal, Elektroschocks usw. kurzfristig gefoltert und ermordet wird. Es gibt verfeinerte, unsichtbare, aber nicht wenger brutale Foltermethoden hier bei uns, in diesem Bundesland, in dem zu leben wir die Ehre und das zweifelhafte Vergnügen haben.

Das sind die Fakten. Diese Fakten basieren auf einer Interpretation aller bisher bekanntgewordenen Unterlagen. Und es stellt sich sofort die Frage, was die Justiz, nachdem ja nun auch über die TAZ ein sinnvoller Versuch gestartet worden ist, die Fakten zu inerpretieren, weiter tun wird. Ihr wißt, daß die Justiz sehr flau dementiert hat. Und es ist auch bekannt geworden, daß eine weitere Serie von Gutachten in Auftrag gegeben worden ist, weil die bisherigen Gutachter so entgeistert über die Frage waren, wie denn diese Massenblutung im Gehirn hat stattfinden können. Die Gutachter, die eine sehr scharfe Kritik an der Zwangfsinfusion, die sie eine Fehlbehandlung oder eine Nicht-Behandlung nennen, üben, können sich natürlich nicht vorstellen, daß diese Gehirnblutung durch irgendetwas anderes als durch ein nicht der Justiz anzulastendes Geschehen ausglöst worden sein könnte. Ich möchte hier nichts darüber sagen, was das für uns bedeutet, das müssen wir alle unter uns diskutieren. Ich möchte nur klarmachen, daß es hier klare Verantwortliche gibt, Und das, was ich damals vor einem Jahr auf der Hamburger Demonstration nach der Beerdigung von Sigurd Debus gesagt habe, möchte ich wiederholen: Die Kette der Henker ist lang. Es gibt eine Reihe von Verantwortlichen, die Sigunrd Debus hingerichtet haben. Der Hauptverantwortliche ist der Leitende Medizinaldirektor in der Landesjustizverwaltung, Herr Friedland. Verantwortlich sind alle Landesjustizminister seit 1973/74, denn unter ihrer Regier und unter ihrer Verantwortung ist dieses Hamburger Modell seit 1973/74 in Reaktion auf den ersten großen Hungerstreik der RAF entwickelt worden. Und es gibt eine ganze Reihe von beratenden Chefärzten aus Hamburger Krankenhäusern und von beratenden Spezialisten der experimentellen Medizin aus dem Universitätskrankenhaus Eppendorf, die ihre Finger in dieser Geschichte haben. Die Namen dieser Herren werden demnächst auch veröffentlicht werden.

Ich weiß nicht, was wir jetzt unmittelbar weiter tun können. Wir können nur hoffen, zunächst einmal nur hoffen, daß auch das Wochenende des 4./5. April 1981 aufgeklärt wird, daß beweiskräftig aufgeklärt wird, was an diesem Tag geschehen ist. Es muß auch noch aufgeklärt werden, was in den 14 Tagen davor geschehne ist, denn die Mitteilungen, die Sugurd - unter diesem Mangelzustand leidend - gemacht hat, waren nicht mehr auswertbar. Es war nicht mehr möglich, mit Sigurd sinnvollen Kontakt zu halten. Und das ist ja wohl auch génau der Sinn dieser Zwangsinfusionsbehandlung gewesen, ein Sinn, über den Friedland im Herbst 1975 gesagt hat, daß der Hugerstreik nur eine Fortsetzung des bewaffneten Kampfes mit anderen Mitteln ist, und daß sich die medizinische Auseinandersetzung mit hungerstreikenden Gefangenen an diesen Tatbestand zu halten habe. Damals hat Friedland auf dieser Konferenz gesagt, derjenige oder diejenige Medizinalbeamtin, die das nicht für sich verantworten könne, könne ja den Dienst quittieren und eine Praxis oder ähnliches aufmachen.

(aus dem Publikum sinngemäß: so kann man das nicht sagen mit überhaupt ist das ganze ne Glaubenssache und was sollen die Ärzte denn tun)

Ich finde auch alles ungeheuerlich. Und ich finde es besondders ungeheuerlich , wie naiv ich selber, obwohl ich einige Erfahrungen mit der Existenz im Knast habe, damals gewesen bin. Im Verlauf des Hungerstreiks hatte ich ja Kontakt über einen Anwalt mit Sigurd Debus, und ich habe mir alles das, was dann herausgekommen ist, in dieser Art nicht vorstellen können. Das, was ich hier gesagt habe, habe ich als Hypothese entwickelt, nachdem mir der Sektionsbefund von Sigurd Debus bekanntgeworden war. Und das, was ich heute gesagt habe, ist keine Hypothese mehr. Wir brauchen über diesen Punkt hier nicht weiter zu debattieren, der Hamurger Staat wird sicherlich keinen Untersuchungsausschuß gegen den Herrn Friedland einsetzen, d.h. also, man wird die ganzen Unterlagen anderweitig veröffentlichen müssen, und dann können wir auf der Basis der Unterlagen weiter miteinander diskutieren.

ERKLÄRUNG VON ECKI

Seit Februar 82 ist gegen mich eine Verfügung verhängt worden, die Besuch für mich — im Gegensatz zu allen anderen Gefangenen im Jugendknast Neuengamme nur noch unter ganz bestimmten bedingungen möglich macht.
Nach dieser Besuchsverfügung findet nur noch Einzelbesuch in gesonderten Räumen statt, der von Schließern oder Bullen überwacht und teilweise protokolliert wird.
Besuch bedeutet im Knast den einzig menschlichen Kontakt zur Aussenwelt, es ist die einzige Möglichkeit, sich direkt an Diskussionsprozeßen zu beteiligen.
Seit dem Beginn meiner Inhaftierung wurde die Besuchsmöglichkeit ständig eingeschränkt, durch Besuchsverbote und dergleichen. Ebenso wurde mir der briefliche Kontakt durch Briefbeschlagnahmungen und Verzögerungen der Aushändigung bis 4 Wochen erschwert.
Das Ziel ist klar und konkretisiert sich durch die neue Besuchsverfügung, ich soll mit allen Mitteln, die sich noch irgendwie mit „Normal"vollzug vereinbaren lassen, von meinen politischen Zusammenhängen abgetrennt werden.
Ich habe mich dazu entschloßen, unter diesen Bedingungen jeden Besuch abzulehnen.
Diese Besuchsverfügung ist nichts anderes, als eine Sonder— und Repressionsmaßnahme, weil ich mich auch hier weigere, den Widerstand gegen dieses System zu beenden.
Vom 6.—21.4.82 habe ich mich in einem Dreckstreik befunden, um damit gegen diese geplante Abtrennung von Diskussionsprozessen und meiner Genossen draußen zu protestieren. Darauf reagierte der Knastleiter, indem er mir mit Verlegung in einen „richtigen Knast" drohte. Die Maske der Liberalität fällt sofort ab, wenn man die Realität im knast nicht einfach akzeptiert und sich dagegen zur Wehr setzt.
Es kann auch hier nicht darum gehen, die Mittel, die hier bleiben, zu nutzen, damit das Kalkül nicht aufgeht, mich im Knast begraben zu wollen, mich rauszulösen aus dem Widerstand und gleichzeitig der Öffentlichkeit zu verkaufen: „Beste Haftbedingungen für politische Gefangene".
Von diesen Haftbedingungen werde ich mich nicht bestimmen lassen, weil Knast in jeder Form das unmittelbare und (vor)letzte Mittel ist, um Widerstand zu zerschlagen und abzuschrecken.
Worum es mir konkret geht, ist für mich jetzt eine Situation zu schaffen, unter der wenigstens die minimalsten Möglichkeiten für eine Auseinandersetzung mit Leuten draußen gewährleistet sind.

SOFORTIGE ZURÜCKNAHME DER SONDERBESUCHSREGLUNG
KEINE ABLEHNUNG VON BESUCHSANTRÄGEN
(Viele Grüße, und hoffentlich baldige Freiheit in Gedanken an dich ECKI von Säzzer!)

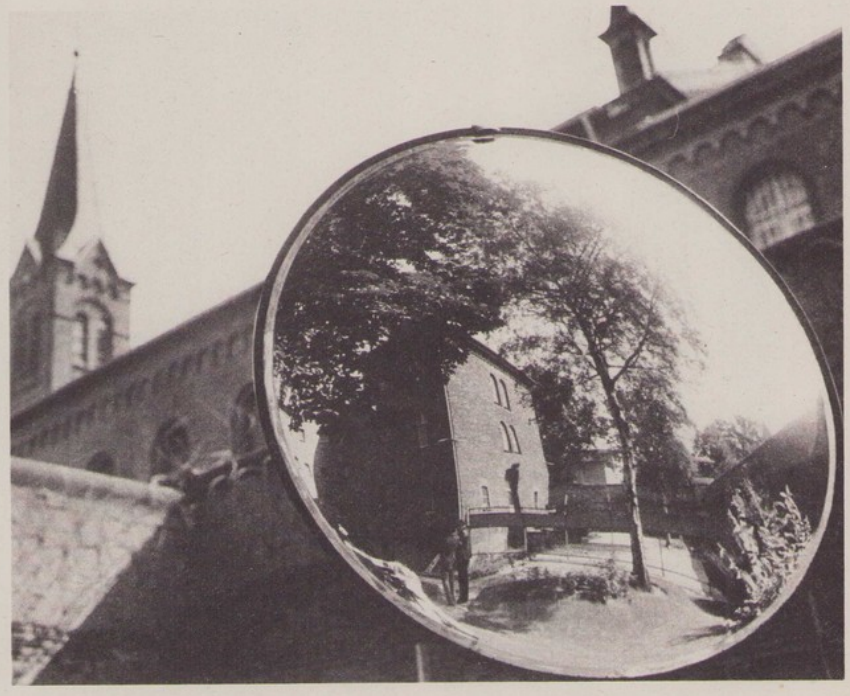
Leserbrief aus dem Knast von Hans Joachim Gruschka

Liebe Freunde,
bevor ich es vergesse, meinen Dank für die, nach langer Zeit wieder herausgegebenen, erste Nummer eurer Zeitung. Sie muß so gut gelungen sein, daß hier in der UHA die Knastbürokraten gleich um die „Sicherheit und Ordnung" fürchteten. Sie wurde aufgehalten. (Elende Knastbüttel! d.Szzr)
Zur Erklärung heißt es:
Begründung a.) „Die Zeitung ist vom Inhalt her geeignet, Sicherheit und Ordnung in der Anstalt, das Vollzugsziel und die Eingliederung des Adressaten zu gefährden. Außerdem enthält sie unrichtige Darstellungen von Anstaltsverhältnissen und grobe Beleidigungen.
b.) Gem. § 68 St.VollzG darf der Gefangene Zeitungen durch Vermittlung der Anstalt beziehen. der bezug einer Zeitung setzt voraus, daß der Gefangene der Anstallt die Bestellung mit Formblatt angezeigt hat".
Laßt euch nicht unterkriegen und dicke Grüße

Hans

(So nun will ich dich mal direkt von diesem Flimmerkasten (Satzgerät) mit vielen »grosse freiheitlichen« Wünschen begrüßen. Es ist jetzt hier eine tierische Hitze und ich denke mir das es bei euch in den verdammten Zellen noch wesentlich schlimmer sein muß! Hoffentlich bekommst du die nächste »Grosse Freiheit«. In der letzten Nr. 50 stand auch etwas über den Hungerstreik in dem Hamburger Knast drin. Seite 13!)

Parabol-Spiegel in HH - Fuhlsbüttel



Die neue ***Mauer - Informationsdienst für den Interniertenbereich*** *- ist da.*
Die ***Mauer*** *wird herausgegeben von der Knastförderation Nordrheinwestfalen. Sie i st als nationales Blatt mit monatliche m Erscheinen konzipiert. Die zentralen Aufgaben der Zeitung sind:*
1. als Informtatoions- und Agitationsblatt für die Internierten wie die interessierte Öffentlichkeit
2. als Informaitons -und Diskussionsplattform für die Gefangenenbewegung.
3. als Verbindungsorgan zur sog. alterntiven Bewegung (mit forschreitender Kriminalisierung weiter Bereiche der alternativen Bewegung wächst das Interesse an einer solchen Zeitung)
4. als praktischer Arbeits- und Koordinationsansatz für im Interniertenbereich bzw. Internierten zu dienen.
Themen der Ausgabe Nr. 2. u.a. Bochum - Ein Knast muß unters Brennglas; Peter Schult - Ein Sittenprozeß in Bayern; "Theorie": Reform zum Schlechten - weg mit Jegendknästen...

Das Aktionsprogramm aus der Broschüre „SAND IM GETRIEBE DER MACHT".

Unsere Aufgaben sehen wir auf folgenden Ebenen:
I. Öffentlichkeits- und Informationsarbeit
a) Aufbau von Kontakten zu Gefangenen; Versuch ein Informationsnetz über verschieden Knäste hinweg zu entwickeln; unterstützen von jeglichem Widerstand und Protest, der auf menschenwürdigere Bedingungen im Knast abzielt; in der Öffentlichkeitsarbeit versuchen, die herrschenden Spaltungsmechanismen zu bekämpfen, indem wir gegen den "differenzierten Behandlungsvollzug" und für die **Gleichstellung aller Gefangenen** eintreten.
b) verstärktes Öffentlichmachen der sozialen Kontrolle (z.B. Ausbau der Bewährungshilfe, Führungsaufsicht, Projekte der Zusammenarbeit von Polizei und Sozialarbeitern bzw. den Schulen, Einfluß des BKA/LKÄ auf die Stadtplanung, Kontaktbereichsbeamte, BTMGesetz...)
c) Das Suchen von Zusammenhängen von gesellschaftlichen Kämpfen und dem Knast. Stärkung des Verantwortungsbewußtseins der Teilbewegungen für "ihre" Gefangenen und darüber hinaus für alle Sozialrebellen.
d) In unserer Propaganda sollten wir uns an ganz bestimmte Gruppen wenden.
1. An bestimmte Berufsgruppen, die mit Knast und sozialer Kontrolle zu tun haben und sie darin unterstützen bestimmte Dienste (Datenweitergabe bei Drogeneinrichtungen z.B.) zu verweigern bzw. sie dazu aufzurufen. In bestimmten Fällen ist es ganz einfach notwendig, darauf hinzuwirken, daß Sozialarbeiter aufhören zu funktionieren, also aufhören an bestimmten Arbeitsplätzen (z.B. im Knast) zu arbeiten.
2. Agitation vor Arbeitsämtern und Sozialbehörden; Aufbau von Selbsthilfegruppen; gerade hier die Auseinandersetzung mit dem Knast führen und Formen direkter Aneignung propagieren. Wichtig ist hier in der Agitation den scheinbaren Widerspruch zwischen Arbeitenden und Nichtarbeitenden aufzuheben, der durch die Gegenseite propagiert wird.
3. Zusammenarbeit mit den radikalen Teilen der sozialen Bewegungen, die vor Ort existieren.
Nicht zusammenarbeiten sollten wir mit Linksintelektuellen, wenn diese dauernd Vorschriften machen, was zu tun ist und uns die Formen des Kampfes vorschreiben und dadurch versuchen "nichtlegale" Aktionsformen auszuschließen. In unserer Propaganda sollten Formen der direkten Aneignung und Sabotage propagiert werden, soweit das möglich ist. Bündnisse mit verschiedenen Gruppen sind z.B. in Form von Veranstaltungen möglich.
II Genossen, die aus dem Knast kommen, müssen in einen Arbeits-, Lebens-, und politischen Kampfzusammenhang integriert werden. Übrigens muß das garnicht unbedingt Knastarbeit sein.
III Es sollten Sabotageaktionen gegen Einrichtungen der sozialen Kontrolle durchgeführt werden. In den Erklärungen sollte immer wieder der Zusammenhang zum schärfsten Angriff des staatlichen Verfügungsanspruchs - dem HST - hergestellt werden. An Aktionen ist hier viel möglich. Die TAZ vom 4.3.82 S. 11 zitiert z.B. eine Gewerkschaftstagung: Daher "brauchen sie (die Kapitalisten d.Verf.) in besonderer Weise Ruhe und Ordnung, und da müssen wir ansetzen...Die konkreten Hinweise, die sich dann ergeben,...es gibt Möglichkeiten der Sabotage, Dinge, die da schon heute in der betrieblichen Praxis (existieren),...nur das kommt bei uns natürlich nicht so nach oben, aber in anderen Ländern wird das sehr viel offener diskutiert und unter gewerkschaftlicher Beteiligung teilweise auch organisiert...Kleines Beispiel: Was glaubt Ihr, was passiert, wenn z.B. 900 Beschäftigte im Betrieb hingehen und die vom Computer ausgedruckten Lohn- und Gehaltsabrechnungen als falsch reklamieren?
Es gibt dann sehr viel höhere Formen, wie wir sie im technischen Bereich so ein bißchen diskutieren...daß man beispielsweise, - Computer mögen keinen Tee, oder besser ist es noch -, man nimmt also ein Säckchen mit Eisenpuver mit und versprüht das so in die Gegend."
Soweit also die Anregungen zu Aktionen gegen den betrieblichen Überwachungsapparat.
Auch Abrechnungsaktionen gegen schweinische Schließer, Knastbüttel oder Sozilarbeiter, die gegen ihre Klienten arbeiten, sind zu organisieren. Eine klkeine Abreibung tut solchen Leuten mal ganz gut.
IV Theoretische Arbeit: Von der Aufarbeitung der Geschichte des Knastwiderstandes während der 20iger und 30iger Jahre haben wir schon gesprochen. Die Auswertung von Fachliteratur der Gegenseite kommt hinzu.
V Im weiteren Verlauf sollten die zum Knast arbeitenden Gruppen nationale Kontakte aufbauen und erweitern. Auch die internationale Knastentwicklung sollte beobachtet werden. Wo es möglich ist, sollte Materialaustausch vereinbart und Kontakte entwickelt werden. Wichtig ist allerdings erst einmal den Widerstand vor Ort voranzubringen.
Bei den anstehenden Aufgaben müssen wir uns klar sein, daß wir die Mauern nicht mit einem Schlag sprengen können, daß legale und illegale Aktionen unbedingt zusammengehören (unter Berücksichtigung der Fahndungstechniken der Gegenseite). Bei unseren Aktionen müssen wir zunächst mal von unseren eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten ausgehen. Die Aktionen sollten möglichst nachmachbar sein und sich nie gegen die Unterdrückten richten. Im Vergleich zum Ausland taucht immer wieder die Schwierigkeit auf, daß das eigene Land offentsichtlich auf Grund der eigenen Schwierigkeiten und auf Grund mangelnder Informationen dazu neigt, den Widerstand des anderen Landes zu mystifizieren (so blicken unsere Nachbarländer oft mit leuchtenden Augen auf unsere ach-so-weit-entwickelte Anti-AKW- oder Häuserkampfbewegung, während wir den Guerillakampf in Italien mystifizieren).
Außerdem sind die jeweiligen Ausgangssituationen einfach zu unterschiedlich, was sich z.B. an der Einstellung zur Gewalt ablesen läßt. Während andere Länder eine jahrzehntelange Widerstandstradition haben und auf Grund dessen ganz anders agieren können (im Baskenland werden eher einzelne Aktionen kritisiert, ohne die Anwendung von Gewalt in Frage zu stellen), müssen wir darüber oft ziemlich lange grundsätzlich diskutieren.
Zum Schluß: Wir halten in dieser Phase nichts von einer nationalen Kampagne gegen die Hochsicherheitstrakte, wie dies von einigen Gruppen in der letzten Zeit diskutiert wurde. Eine Initiative über den stärksten Punkt des staatlichen Angriffs zu bestimmen, entspricht nicht dem augenblicklichen Kräfteverhältnis. Wir sind dafür, lokal auf Hochsicherheitsstationen öffentlichen Druck auszuüben und so eventuell beispielhaft Gefangene aus dem Trakt rauszuholen. So das wärs! Es gibt viel zu tun, packen wirs an!

Alltag in Fuhlsbüttel - Wohnlichkeit auf Abruf.

Der "moderne" Strafvollzug in Hamburg-Fuhlsbüttel erlaubt Gefangenen, ihre Zellen "individuell" zu Gestalten und Privatkleidung zu tragen - und viele Gefangene, die es sich irgend leisten können, machen davon Gebrauch, müssen sie es doch Jahrelang in diesen Zellen aushalten. Aber wie jede "Vergünstigung", so hat auch diese ihre Schattenseite: die Gefangenen werden noch mehr der Willkür der Anstaltsleitung ausgesetzt.
Alles, was sich ein Gefangener im Knast anschaffen will, muß genehmigt werden. Aber wenn etwas genehmigt worden ist, heißt das noch lange nicht, daß es auch erlaubt ist. Man kann sich Teppiche, Kissen, Holz für Borte und Schränke, Decken und Gardinen...bestellen. Wer sich allerdings mit den Beamten der Sicherheitsgruppe, die u.a. für die Durchsuchung der Zellen zuständig sind, nicht gut steht - vielleicht weil er nicht Auskunft geben will über seine Mitgefangenen und mit Spitzeln ni cht zu tun haben möchte - muß damit rechnen, daß seine Zelle für "unübersichtlich" befunden wird, da sie sich nicht bequem genug durchsuchen läßt. Auseinandersetzungen darüber zwischen Gefangenen und Sicherheitsgruppe sind an der Tagesordnung.

Was geschieht, wenn ein Gefangener verlegt wird und sich nicht persönlich um seine Habseligkeiten kümmern kann, mußte Hannes T. erfahren: Im Rahmen der Knastinternen Rauschgifthysterie wurde er letzten Herbst aus Fuhlsbüttel in die Isolierstation im Untersuchungsgefängnis und von da nach 4 Monaten nach Kassel veschleppt. Die Sicherheitsgruppe "löste" seine Zelle "auf", d.h. riß den selbstgebauten Schrank heraus, warf u.a. eine Lamahaardecke und Kissen, einen Teppich einfach auf den Müll - Gegenstände im Wert von über 2.000 DM. Wie jeder, dem seine Wohnungseinrichtung zertrümmert und weggeschmissen wird, stellte Hannes Anzeige wegen Sachbeschädigung und verlangte Schadensersatz. Die Antwort vom Vollzugsamt: Er hätte all diese Gegenstände gar nicht besessen bzw. besitzen dürfen, daher könne auch kein Schaden entstanden sein. Stattdessen soll er der Anstalt für angeblich fehlende Wäsche, die Hannes nie erhalten hat, da er Privatkleildung trug bzw. die er in seiner Zelle aufbewahrte - Schadensersatz bezahlen. Und da die Anstalt nicht nur über die Person eines Gefangenen, sondern auch über sein Geld verfügen kann, wurden ihm gleich 137,38 DM von seinem Eigenkonto abgezogen. *st*

Erinnerungen

Seit einigen Tagen liege ich in der Krankenabteilung der JVA-Lingen. Eines Nachts werde ich wach. Laute Stimmen auf dem Flur. "Wie spät ist es?" fragt mein Bettnachbar. "4 Uhr", sage ich. Nebenan in der Zelle ist lautes Gepolter zu hören. Auf dem Flur höre ich erst zwei, dann drei verschiedene Stimmen flüstern. Der Krach in der Zelle nebenan wird lauter. "Schließ auf!" sagt eine Stimme auf dem Flur. Ich höre das Geräusch des Aufschließens. Die 2 Riegel werden zurückgeschoben. Hoffendlich schlagen sie ihn nicht - denke ich. Mein Bettnachbar ist aufgestanden, lehnt mit einem Ohr an der Tür. Der Krack nebenan wird lauter. Wieder eine Stimme: "...hörst Du jetzt auf zu toben - Du Schwein!" - "Der Ausländer liegt nebenan," sagt mein Bettnachbar. Ich liege im Bett und fange an zu zittern. Versuche mich auf die Stimmen zu konzentrieren. Ich muß mir alles merken, denke ich. Das Gerangel, es hört sich nach einem Kampf an, wird stärker. "...was kommst Du nach Deutschland, Du Ausländersau..." Er stöhnt. Ich höre ihn stöhnen. Mein Gott, was soll ich tun..."Du kriegst solche Prügel, daß Du die Wände hochgehst, Du Mistsau." Es ist immer die gleiche Stimme, die spricht. "Bist du jetzt still..., ich trete Dir deine Eier platt, Du Sau..."
Mein Bettnachbar klopft an die Tür. "Laßt mich mal rüber", ruft er, "ich kriege das Schwein schon ruhig!"
Ich liege im Bett, unfähig mich zu rühren, unfähig etwas zu sagen...Ich kann nichts machen...
Es wird ruhiger. "Spricht er Deutsch", fragt einer der Wärter. "Der spricht gleich Deutsch, der Misthund..."
Wieder klopft mein Bettnachbar an die Tür: "Lasst mich mal rüber. Ich stopf ihn schon das Maul!" Hoffentlich machen sie nicht auf, denke ich. Nun flüstern sie wieder, ich kann nichts mehr verstehen. Es bleibt ruhig. Ich höre, wie sie nebenan wieder abschließen. Eine Weile bleiben sie noch stehen, flüstern miteinander. Nebenan beibt es ruhig. Vielleicht haben sie ihn eine Spritze gegeben? denke ich. Ich höre die Wärter weggehen. Mein Bettnachbar geht auch wieder ins Bett. "Ich kann Ausländer nicht ausstehen!" sagt er noch zu mir. Fünf Minuten später schläft er.

V.V.K.K.

Auf Wiedersehen,

Die Straßen um den Nollendorfplatz boten das Bild eines Sch
Tränengaspistole in der Hand rennt ein Polizist zu seine

Zu den beiden Demos in Bonn (10.6.) und Berlin (11.6.) gibt es sicherlich viel zu sagen und nochmehr zu erzählen. Ich für meinen Teil könnte nur kleine Sequenzen von den Dingen rund um den "Nolli" loslassen und wüßte gar nicht, wo man anfangen sollte. Ich will es bei einer Beurteilung lassen— Es war härter als bei der Anti-Haig-Demo. Ob es die größte Straßenschlacht war, die Berlin seit dem 17. Juni 53 erlebt hat (so schrieb es die taz) kann ich nicht sagen, denn ich war 1953 noch nicht auf der Welt.

Zu den Verletzten und Verhaftungen in Berlin gibt es einige Zahlen.

Im sogenannten Vorfeld wurden an der Grenze (Grenzübergang "Drei Linden") 68 Leute festgenommen. Diese waren mit dem Konvoi von Hamburgern und Süddeutschen über die Grenze gekommen.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag wurden in der Stadt weitere 80 Leute festgenommen. Im Verlauf der Auseinandersetzungen rund um den Nollendorfplatz, wurden 271 Menschen unter "Freiheitsentzug gestellt". (193 Männer und 78 Frauen).

Von diesen 271 Menschen wurden 30 dem Haftrichter vorgeführt. Vier Leute aus Hamburg sind auch dabei. Die Zahl der Verletzten liegt etwa bei 240 Menschen. Davon 40 im Krankenhaus.

ie Kreuzzüge waren nur mäßig...
Kolonialkriege waren gut...
Hitler war schon ganz toll...
Reagan wird noch viel besser!!!

Berlin!

B·Z·
Sonnabend, 12. Juni 1982
Berliner Zeitung

im Szene-Ko-
en einen dritten
itt über das Pfla-
Mann ist festge-
wird dem Photo-
mitgeteilt, der ver-
ach der Dienstmar-
t: „Gehen Sie hier
Sie befinden sich im
ch polizeilicher Maß-
nen." Jetzt erst erkennt
Photograph den „Dienst
weis", eine Pistole, mit
iden ausgestreckten Ar-
en auf den Boden gerich-
et. Schon kommt ein Ein-
satzwagen. „Den auch fest-
nehmen!" zeigt der Räuber-
zivilpolizist auf den Photo-
graphen.

Übrigens:

Nicht nur in Bonn über

300 000 - in New York
drängelten sich am 12.6.
ca. 800 000 für den Frieden !
We shall overcome...!

B·Z·
Sonnabend, 12. Juni 1982
Berliner Zeitung

11.6.

ARBEITSLOSIGKEIT —ES GEHT VORAN AN DEN STRAND?

Arbeitslosigkeit wird meist als negatives Phänomen begriffen.Sowohl für die Betroffenden als auch für die Gesellschaft.Dem Thema ist eine komplexe Problematik sicher nicht abzusprechen, deshalb versuchen wir nur einige positive und negative Aspekte der Arbeitslosigkeit zu behandeln ohne uns über die ganzen „wichtigen Punkte“ zu wälzen.
fangen wir mit einem kleinen Beispiel an:
C. liegt am Strand.
C. sonnt sich.
C. hat viel Zeit denn C. ist Arbeit-los.

In dieser staatlich subventionierten Freizeit bleibt Platz für politische Arbeit und/ oder mensch kann seinen persönlichen Lastern frönen.Gleichzeitig verweigert mensch sich der kapitalistischen Arbeitswelt als Produktivkraft.Genau das wissen auch die Herrschenden und haben von vornherrein Gegenmaßnahmen ergriffen (z.B. Sperrzeiten, Meldepflicht usw.) um den sogenannten Mißbrauch vorzubeugen.Parralell dazu wird eine permanente, zum Teil versteckte Hetze in den Medien vorbereitet.Aber wo liegt eigentlich Mißbrauch vor?
Im Grunde wird nur von den schon stark begrenzten Möglichkeiten sich dem kapitalistischen System wenigstens zu Teil zu entziehen Gebrauch gemacht.damit wird zweierlei bewirkt:Erstens wird der o.g. freiraum des Individums geschaffen.Zweitens können eingestrichende Gelder nicht mehr für unnütze und menschenfeindliche Zwecke des systems mißbraucht werden, wie dies in Zeiten der Hochkonjunktur bei realitiv niedrigen Arbeittslosenzahlen der Fall war.Die damals eingezahlten Arbeitslosenversicherungsbeträge wurden ja nicht gespart oder aufgehoben, sondern vom Staat absorbiert und für o.g. Schweinereien benutzt.
Leider bringt Arbeitslosigkeit bestimmte soziale Gruppen in eine höchst menschenunwürdige Situation.Besonders betroffen davon sind Frauen, die keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld haben, weil sie die meiste Zeit Hausfrauen waren.Jugendliche, die noch nicht oder wenig gearbeitet haben und Ausländer die mit anhaltender Arbeitslosigkeit gefahr laufen, abgewschoben zu werden.

Ausländischen Arbeitern, die während des Bezuges von Arbeitslosenhilfe gezwungen sind, ihre Aufenthaltserlaubnis verlängern zu lassen, wird diese Verlängerung meist nur für zwei bis drei Monaten gewährt. Beim Bezug von Sozialhilfe besteht nach der Auländergesetzgebung § 10 "Die objektive Grundlage zur Ausweisung" des Betroffenen. Speziell in Hamburg wurde dieser § bisher nicht angewendet. Es wurde aber wie beim Bezug von ALH verfahren, was praktisch nur eine Gnadenfrist bedeutet. Bei Jugendlichen kommen alle Probleme auf einmal. Als Schulabgänger haben sie keinen Anspruch auf Arbeitslosengeld. Ihre ausweichmöglichkeiten sind gleich null, da sie als Unqualifizierte keine qualifizierte Arbeit bekommen und sich aufgrund des geringen Lehrstellenangebots nicht qualifizieren können. Sie müssen also auf Hilfsarbeiten zurückgreifen. Genau dort lauert aber die größte Arbeitslosigkeit auf sie. Damit wird auch der Ablösungsprozeß vom Elternhaus erheblich erschwert. Auf die anderen individuellen Folgen für die Jugendlichen braucht hier wohl nicht näher eingegangen werden, da dies ein weiteres trauriges Kapitel der kapitalistischen Gesellschaft ist. Frauen haben mit etwas anders gelagerten Problemen zu tun. Nach dem Motto, "Du heiratest ja doch", haben viele Frauen keine Ausbildung und gehören somit zu den Gruppen, die in Krisenzeiten mit als erstes ihren Arbeitsplatz verlieren. Die Herrschenden versuchen mit Sprüchen wie "zurück an Heim und Herd",
die Arbeitslosenzahlen statistisch zu senken. Jedoch wird dieser Versuch als Dokumentation wie z.B. "Neue Mütterlichkeit" getarnt. Weil Frauen Kinder gebären können, schrecken die Kapitalisten sowieso darvor zurück, Frauen einzustellen. Frauen mit Kindern unterliegen einer Doppelbelastung und sind deshalb meist auf Halbtagsjobs angewiesen, zweitens verringert sich dadurch die Höhe und die Länge des Anspruchs auf Arbeitslosengfeld. Dieser "Sachzwang" fördert nicht gerade die Unabhängigkeit von Kleinfamilie und Ehemann. Die Frauen, falls Teil der industriellen Reservearmee, haben ebenso wie die Ausländer ihre Funktion erfüllt und dürfen nun an den heimischen Herd zurückkehren. Bleibt nur noch der Vorzeige-Arbeitslose, gemeint ist hier der Arbeiter, welcher durch Rationalisierung, Werksschließung oder allgemeinen Krisen überhaupt die Arbeit losgeworden ist.

Faktisch hat der gewöhnliche Arbeitslose 2/3 seines letzten Nettogehalts. Der Verlust steht in keinem Verhältnis zu seiner gewonnenen Freizeit. Das er diese Qualität oft nicht zu schätzen weiß, läßt sich kritisieren. Natürlich liegt eine massive Manipulation vor, der er sich aufgrund seiner gesamten Sozialisation schwerlich entziehen kann.

Seit einigen Jahren tauchen neue Arbeitsformen auf. Die bekannteste ist wohl die Zeitarbeit. Hier braucht der Ausbeuter keine Löhne zahlen, wenn er seine Kapazität vorübergehend einschränken muß. Er braucht sich nicht mit lästigen Kündigungsfristen herumärgern, ferner leistet der Teilzeitbeschäftigte in kürzerer Zeit mehr als der Vollzeitbeschäftigte, da er stets effektiv eingesetzt werden kann. Der Teilzeitbeschäftigte ist der Arbeiter 2.000, den man dort hinschiebt, wo man ihn verwerten kann, und den man ganz abschiebt, wenn er nicht gebraucht wird. Somit ist der Teilzeitbeschäftigte viel kalkulierbarer als der Arbeitrslose, obwohl beide die gleiche Funktion erfüllen.

Einzelne Varianten der ZA sind Job-Sharing und Kapovaz. Jab-Sharing bedeutet, daß sich 2 Partner (z.B. Ehepaar oder Freunde) einen Arbeitsplatz teilen. Wenn ein Partner ausfällt, muß der andere ihn ersetzen. Krankheit bedeutet aber keine Erholung mehr, da dann der Partner voll arbeiten muß. Bezahlt wid weiterhin nur ein Arbeitsplatz.

Kapovaz bedeutet kapazitätsorientierte, varialbe Arbeitszeit. Es werden Jahresverträge mit einer bestimmten Stundenzahl angeboten. So hat der Ausbeuter seine persönliche Reservearmee und ist nicht mehr auf Adia und Arbeitsamt angewiesen.

In diesem Zusammenhang, ist die Alternativarbeit vielleicht noch erwähnenswert. Sie beruht zwar häufig auf Selbstausbeutung, da auch sie sich den kapitalistischen Bedingungen unterwerfen muß, ist aber, das kann man wohl sagen, unter den neuen Arbeitsformen noch die sinnvollste und angenehmste.

Von der industriellen Reservearmee allgemein versprechen sich die Herrschenden Druckmittel zur Erhaltung des "Arbeitsfriedens" und Lohnverzicht, ferner Nationalismus zur Ablenkung, nach dem Motto: nicht das mürbe System nimmt euch die Existenzgrundlage, sondern die Ausländer. Um sie als Industrielle Reservearmee zu erhalten, muß ihre Arbeitsbereitschaft gewährt sein. Die Herrschenden würden uns gern Arbeit als moralische Tugend verkaufen. Doch was wird uns da eigentlich erzählt? Die Realität sieht ganz anders aus. Hunderttausende von Arbeitsunfällen, Tausende zu Invaliden verdammte Menschen, Millionen von zu armseligen Arbeits- und Konsumiermachienen, abgerichteten Menschen sprechen eine deutliche Sprache.

Doch was produziert die werktätige Bevölkerung eigentlich? Waffen, die töten, Elektronik, die tötet und überwacht, Chemie, die tötet und vergiftet, Autos, ein ökonomischer und ökologischer Wahnsinn, dazugehörige Autobahnen, Staa(r)tbahnen u.s.w. Wenn man sich auf nützliche Arbeiten, die sogar unterlassen werden, beschränken würde, bräuchten wir alle eh kaum noch arbeiten. Genau diesen Gedanken versuchen sie uns schnell auszutreiben und sie Nicht-Arbeiten als tragisches Schicksal darzustellen, dessen man sich schämen muß. Sie entwürdigen die Arbeitslosen, indem sie sie durch eine vermoderte Bürokrtie hetzen. Doch müssen wir uns diesem Schicksal eigentlich wehrlos ergeben? Arbeitslosigkeit ist kein Problem, Arbeitslosigkeit ist eine Wonne. Arbeitslosigkeit wird von den Herrschenden erst zum Problem gemacht.

Unsere Kampfrichtung als Arbeitslose muß als erstes heißen, mehr Geld für alle, keine Sperrfristen keine Meldepflicht mehr, keine Ausweisung von Auländern, ALG für Jugendliche, die aus der Achule kommen, Weg mit der Teilzeitarbeit, Einführung der 35-Stunden-Woche. Menschenwürdige Arbeitsplätze. Um diesen Zielen näher zu kommen müssen sich die Arbeitslosen organisieren. Wir müssen uns eine Lobby schaffen, 2 Millionen kampfbereite Arbeitslose sind eine Lobby.

Ralf

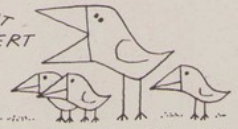
Der Wissenschaftsladen stellt sich vor

Wir verkaufen zwar nichts, aber wir haben ein Angebot für alle—
WISSENSCHAFT

Keine Geheimniskrämerrei hinter verschlossenen Labortüren, kein abschrekkenFachchinesisch, sondern Bearbeitung und Beantwortung von Fragen zusammen mit und für diejenigen denen sie auf den Nägeln brennen.

Wer ist der Wissenschaftsladen

Wir sind eine Gruppe von Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachgebieten. Uns ärgert, daß Leute mit Geld sich Wissenschaft kaufen können.Andere gehen leer aus.Das wollen wir ändern.
Wir meinen,daß die Wissenschaftler sich mehr um die Probleme und Fragen all derer kümmern sollten, denen ihre Arbeit nützen könnte.So wollen wir vor allem denen helfen, die bisher ausgeschlossen waren—die Bürgerinitiative, Frauen (-gruppen), Betriebsräte, Arbeitnehmer, Mieter.
Mit unserem Spezialwissen wollen wir dazu beitragen solche Fragen zu beantworten, bei denen Wissenschaft nützlich sein kann,wie z.B.
-Jugendarbeitslosigkeit
-Stadtsanierung
-Frauenemanzipation
-Atomenergie und Radioaktivität
-Arbeitsplatzsituation
-Computer
-Energie und Umweltschutzprobleme
-Demokratisierung



Über unseren Laden hinaus haben wir Kontakt zu einer Reihe von interessierten Wissenschaftler, die bereit sind sich mit ihren Problemen zu befassen. Sie werden sich bemühen, mit ihnen gemeinsam ihre Anfrage zu beantworten und zu überlegen, wie sie ihr neues Wissen nutzen können.

Die Beantwortung von Fragen ist kostenlos.

Wie arbeitet der Wissenschaftsladen

Die Arbeit im WiLa läuft so, daß eine Kartei von Fachleuten aufgebaut wird, so das für Anfragen möglichst schnell kompetente Ansprechpartner da sind, die ohne Vergütung bereit sind sich auf diese Probleme einzulassen.
Was müssen sie tun, wenn sie eine Frage an uns haben?
Rufen sie uns an oder schreiben Sie uns-
Wir setzen uns mit ihnen in Verbindung und werden uns bemühen, mit ihnen gemeinsam herauszufinden, was gemacht werden muß.Haben sie also keine Angst, wenn ihnen die Fragen noch nicht klar sind.Gemeinsam schaffen das schon.

Wer sollte sich an den Wissenschaftsladen wenden?

In unserer Gesellschaft hat nicht jeder Zugang zur Wissenschaft und zur wissenschaftlichen Forschung.So können z.B. Behörden, Großunternehmen und Parteien die Dienste der Wissenschaft in Anspruch nehmen, eine Gruppe Arbeitnehmer im Betrieb, eine Bürgerinitiative oder einzelne aber nicht.Für all die ist jetzt der Wissenschaftsladen da.

An den Wissenschaftsladen können sich also diejenigen wenden, die
-nicht in der Lage sind, selbst wissenschaftliche Untersuchungen zu bezahlen,
-keine kommerziellen Interessen verfolgen
-mit den wissenschaftlichen Ergebnissen ihre eigene Situation verbessern können.

Wann denn?——Wo denn?

Der Wissenschaftsladen ist telefonisch erreichbar—
040 — 41 23 , 47 38
Montags zwischen 15.00 und 19.00 Uhr
oder unter dieser Adresse-
Wissenschaftsladen
c/o Heik Portele
Sedanstrasse 19
2000 Hamburg 13

Störsender der Bundespost?!

Gelber Punk für alle!

Wie die Funkschau kürzlich (8/82 S.18) gemeldet hat, erwarb der gelbe Postriese mehrere UKW-Funkstöranlangen. Ausgestrahlt wird parallel zu 'Radio Zebra' und - so geplant - anderen freien Radios, extraharte Nuhweef-Muusi, die aus wildem Rauschen, Grunz-, Pfeif- und Knattergeräuschen besteht.

Es ist wichtig zu registrieren, daß nun auch in diesem Staatsfunk-Land zu solchen Störmethoden gegriffen wird, um unliebsame Sender zum Schweigen zu bringen. Die wenigen hier existierenden lokalen **Freien Radios** vom ältesten, Radio Dreisameck mit Stammhörerschaft und klarem Sendeplan bis zum Demo-Funk sind gerade angesichts der immer weiter eingeschränkten Möglichkeiten (Abschaffung von Radiothek z.B.) in den Staatssender mehr und nicht weniger **Freie Radios!**

Trotz dieser Störungen meldet das Fernmeldetechnische Zenträlamt, Referat für Öffentlichkeitsarbeit in Darmstadt in der Funkschau 11/82 auf 8,6, daß das Betreiben von Störsendern gegen internationale Bestimmungen verstößt und die mobilen Funkstöranlagen deshalb nicht von der DBP beschafft oder gar betrieben würden.

Nicht nur die Funkschau fragt sich, da es diese Störsender gibt: **Wer ist es denn?**

Wenn also bei euch die Piratensender nicht in gewohnter Qualität zu empfangen sind, sollte die Post beauftragt werden, die Störsender zu finden. Wenn das nicht hilft (die Post findet zum Glück schon selten genug Piratensender), bittet Amateurfunker, (Fuchs-) Jagd auf diese Störer (nicht die Piratensender) zu machen oder tut es selbst. Wenn ihr die unbekannten (staatlichen?) Betreiber auf frischer Tat ertappt, könnt ihr sie nach dem **Jedermannparagraph** vorläufig festnehmen und bei der Polizei abliefern. Die Aufnahme der Personalien usw. und Einschaltung der interessierten Presse ist dabei unbedingt zu empfehlen.

wau

DIE LAST MIT DER LUST

Schon zur letzten »Grossen Freiheit«, Nr.50, hatten wir den folgenden Artikel zugeschickt bekommen, der den endlich aus der Tabuecke sich hervortrauenden WEIBLICHEN CHAUVINISMUS mit einem kurzen „Leitfaden zur rechtzeitigen Enttarnung von

Blindgängern im Bett " bestärkt und in dieser Sache *Liebevoll—ironische* Tips erteilt.

Da der Artikel bei uns einiges „Unwohlsein" hervorgerufen hat, hatten wir das Gefühl der dritten Art, diese Tips nicht kommentarlos abdrucken zu können, da sie zwar vielleicht dazu provozieren, uns mit unseren eigenen scenemäßigen Moralvorstellungen auseinanderzusetzen, anderseits uns zu platt waren, um nur mit ihnen so ein Thema anzugehen. Aber vielleicht gerade wegen aller Widersprüche werden wir ihn euch nicht vorenthalten. Denn für eure eigene Emanzipation seid ihr ja (wenn hier auch mit einem Monat Verspätung) selbst zuständig!

Männer die sich lohnen:

Es gibt keine frigiden Frauen.Es gibt nur ungeschickte Liebhaber.Keine andere These der Emanzipation wurde weiblicherseits so gläubig aufgenommen.

Und zwar auch von jenen Frauen,die statt mit dem Feminismus immer noch(oder schon wieder)lieber mit Jan,Frank oder Michael flirten.Vermutlich hat gerade dieser Lehrsatz der Frauenbewegung unter uns Schwestern so allgemeine Anerkennung gefunden,weil er im Gegensatz zu vielen anderen Dogmen nicht auf grauer Theorie,sondern auf lustvoller Praxis zu beruhen scheint.

Bislang sind uns „Emma"und„Courage" allerdings die Gebrauchsanweisung für ihre umwälzende Entdeckung schuldig geblieben.Es fehlt ein solides Sortierverfahren,wonach der Blindgänger im Bett rechtzeitig entlarvt und der Zuwendung eher mütterlich gesonnener Frauen überlassen werden können.Etwa nach dem Motto:*Die schlechten ins Eckchen,die guten ins Bettchen.* Statt dessen sind wir gezwungen,den Kater im Sack zu kaufen,wenn wir ihn im Morgengrauen einladen,unsere Briefmarkensammlung oder die wundervolle Patchworkdecke auf unserem französischen Bett zu bewundern.Viel anschließendes Gähnen wäre vermeidbar,denn es gibt durch ein„ Frühwarnsystem vor lausigen Liebhabern".

An diesem Patent haben übrigens schon unsere Großmütter gebastelt.Nach einem Likörchen pflegten sie kichernde Rückschlüsse von der Nasenlänge eines Mannes auf dessen tiefersitzende Werte zu ziehen.Von wulstigen Lippen schlossen sie auf Wollust.Von feurigen Blicken auf glutvolle Umarmungen.

Leider oft vergebens.Mit den simplen Mitteln der Verhältnisrechnung und des„ Stabreims" ist einer so komplizierten Angelegenheit wie der gekonnten Liebe nicht beizukommen.Wer je einen Mann mit *wölfischem Blick,Adlernase und Habsburger Lippe* in den Armen hielt und ihn für einen klassischen Romain Gary Zitat„Aber Liebling,das macht doch nichts!",trösten mußte,weiß fortan,daß unter einer Raubtiermaske durchaus ein allzu lahmes Lamm im Schafspelz stecken kann.

Viel verläßlicher als die Taxierung nach körperlichen Merkmalen ist die Einschätzung eines *Möcht-ich-gern-Liebhabers* nach dessen Sitten und Gebräuchen.

Nach abendländischen Brauch geht der ersten Nacht fast immer ein geselliges Beisammensein im Kino,im Restaurant,in einer Kneipe voraus.Wenn nicht deutet dies womögliches auf Geiz.

Mit einem nicht geizigen,sondern nur sparsam oder verarmten Verehrer werden wir vor dem Zubettgehen vieleicht vor der Leinwand sitzen.Kinobesuche sind denkbar ungeeinst,um potentielle Potenz zu testen:Es ist zu finster,um sein Minenspiel zu studieren.Die tastende Hand im Dunkeln sucht womöglich nichts weiter als ein Tempotuch,und gelegentliche Übergriffe könnten tatsächlich *nur der Rolle Pfefferminz in unserer Hosen-oder Brusttasche gelten.*

Im Lokal sind solche Mißverständnisse ausgeschlossen.Der besseren Übersicht halber und vor allem wegen derNotwendigkeit den Mund aufzumachen,bieten Gaststätten beinahe ideale Testbedingungen.Das fängt schon bei der Bestellung an.Ordert er unbefangen ein Gericht mit einer *doppelten* Portion Knoblauchbutter,obwohl die Frau sich für ein odeurloses Kalbsbries entschieden hat,so wissen wir schon eins: *Der Mann hat Selbstbewußtsein.Sinnlichkeit ist oft selbstbewußt.*

Es fragt sich dann nur noch,ob frau Eroberertypen mag.

). Im Gegensatz zu dem Herrn,der einen Taubenflügel etepete mit Messer und Gabel seziert.Ein unsichtbares Warnsignal gebührt den Männern die zwanghaft den Gesprächen am Nebentisch lauschen.Das kann unter Umständen ein amüsantes Hobby sein.Beim ersten Ausgehen mit einer potentiellen Geliebten ist es nicht nur einfach unhöflich,sondern ein alarmierender Hinweis auf mangelnde Konzentrationsfähigkeit. Solch ein Mann ist oft auch in der zärtlichsten Umarmung abgelengt. Er küßt sie auf das Ohr,wobei seine Augen ruhelos durchs Zimmer schweifen und an der Taschenbuchausgabe von „Madame Bovary" hängen bleiben.

Dann folgt die hier und jetzt überflüssige Mitteilung,daß er dieses Werk auch gelesen habe und zwar schon vor zehn Jahren. Gesunde Skepsis ist auch nicht verkehrt-,wenn der *Mann fürs mögliche Vergnügen ein ausgeprägter Tischtuch-Glattstreicher und Krümmel-Wegfeger ist.* So einer,der auf den Trinkspruch

„Ich mag dich eigentlich ganz gern" mit der Mitteilung antwortet:„Du hast ein Petersilienblättchen zwischen Schneide-und Eckzahn".

Es steht außer Frage,daß er exelente Voraussetzungen zum Hausmann böte.Bloß-,daß wir ihn ja nicht ehelichen wollen, *sondern erstmal genießen.* Zu diesem Zweck sind seine Karten schlecht.Er wird *seine Sache akkurat machen,dann die Laken glätten,duschen und die Fenster öffenen.*

Ein ebenso weitverbreiteter wie weidlich(????d.S.) verkannter Männertyp ist *der Anfasser* .Sie wissen schon:der herzliche Zeitgenosse,der *der Tanzpartnerin wie dem Tankwart die Hand auf die Schulter-,den Schenkel,den Unterarm legt,um seinen Ausführungen* zu jedwedem Thema Nachdruck zu verleihen.Der Mann ist fast immer liebenswert,doch selten ein Ausbund an Leidenschaft,wenn es darauf ankommt.Dafür nähmlich geht er mit seinem Kapital an Zärtlichkeit viel zu inflationär um.

Jede Wette,daß er im Bett mit kleiner Münze zahlt.

Ein gradlinieger,gesprächiger Mann,der freimütig und ungefragt seine amouröse Vergangenheit aufblättert,ist bei Tisch eine Freude.Bis wir mit ihm unter einer Decke stecken,er versonnen eine Schulter streichelt und ebenso ungefragt erzählt, *daß auch Meike an dieser Stelle ei[illegible] Muttermal hatte,bloß ein wenig größer.*

Zurück ins Lokal, zur Enttarnung eines elenden Liebhabers: Drängt er ungeduldig auf baldiges Nachhausegehen? Bestellt er die Rechnung, ohne gefragt zu haben, ob wir noch einen Kaffee mögen? Schlägt er vor die Zigarette lieber im Auto zu rauchen? Dies kann leidenschaftliche Ungeduld bedeuten. In den meisten Fällen jedoch handelt es sich um Typen mit festen Gewohnheiten, der jeden Tag um Punkt sieben aufstehen muß und sieben Stunden Schlaf braucht.

Verdächtig sind auch Männer, die zwischen Pizza und Vanilleeis nachdrücklich sicherstellen wollen, daß der anschließende Kaffee bei ihr getrunken wird. Wohnt er meilenweit entfernt, so ist das zu verstehen, weil oft im beiderseitigen Interesse. Hat er von Anfang an zu wissen gegeben, daß daheim eine treusorgende Gattin sowie drei Kinder seiner harren, so ist er ebenfalls entschuldigt.

Die Standardsituation für den Abend vor der ersten Nacht ist jedoch: unabhängiger Mann trifft unabhängige Frau. Er gefällt ihnen; sie haben auf alle Signale sorgsam geachtet und vermuten nun hinter ihrem aufmerksamen Gegenüber und seinen gepflegten Händen einen ebensolchen Liebhaber. *Rätseln Sie nicht länger ob er es wiklich ist: Probieren Sie es einfach aus!*

Susanne oder Petra

Zitat von Kiev Stingel—
»ICH HAB DICH AUSPROBIERT——(?)——UND DABEI SEX GESPÜRT...«

Probieren! — Probieren?

Petra oder Susanne, bist du denn sicher, daß es genügend selbstbewußte Männer gibt, die sich nicht in einemm Fick nach dem anderen ihren Selbstwert erst bang bestätigen müssen? Denn deshalb haben doch die meisten gar nicht die Möglichkeit, ohne Angst und lustvoll mit ihrem und unseren Körper umzugehen.

Auch bei uns hat es doch ewig gedauert, bis wir begriffen hatten, daß wir erst dann „wonnig" genießen können, wenn wir nicht mehr einen guten Typen im Bett vor allem erstmal dazu brauchen, um uns zu bestätigen, daß wir „heiße" und begehrte Frauen sind und zu denen gehören, mit denen die anerkannt besten Typen ins Bett wollen.(Oder wenn unsere schreckliche Selbsterkenntnis schon sagt,daß wir so „heiß" vieleicht doch nicht sind, so wollten wir doch in der wohlgefälligen Anmerkennung des Scene—Kings das ausgleichende „Wirkung—Machen" austesten).

Denn daß nämlich Genuß, Sich—fallen—lassen und Extase mit dem vorsichtigen darauf achten dem jeweiligen Typen zu imponieren, damit er es für Wert befindet, sich mit uns abzugeben und auch bei dieser Meinung bleibt, überhaupt nix zu tun hat, uns im Gegenteil nur verängstigt und uns entfremdet, haben wir in einer langen Reihe frustiger Erlebnisse gelernt.

Und jetzt — da habt ihr, Petra oder Susanne, recht— ,wo wir soweit sind, daß wir unsere tollen, schillerden, ebenso wie unsere miesen Seiten kennen (und nicht mehr verstecken oder von anderen erst bestätigt haben müssen) und vor allem auch dazu stehen können, weil es eben unser Körper und Psyche ist, durch die wir alles leben, fühlen und ausdrücken, und die wir mit gar nichts verlieren können, können wir uns zwar ohne Angst in den Taumel fallen lassen.....bloß, die Männer haben scheinbar diese Entwicklung nicht durchgemacht.

Nachdem durch die feministischen Angriffe ihr früheres Pseudo—Maskulinitäts—Selbstverständnis geächtet war, und sie sich daraufhin nur reaktiv(Softies) mit dem, was sie selbst sein sollten oder wollten, beschäftigt haben und keine Art von autentischen Selbstbewußtsein (auch ihrer spezifisch maskulinen Lebensrealität) zu eigen gemacht haben, stehen wir in der Mehrzahl Knalltüten und weinerlichen Laumännern gegenüber— Entweder sie entschuldigen sich in ihrem ganzen Verhalten verdrugst für ihre männliche Existens, die sie nicht leben können, oder sie spielen uns eine langweilige und platte Schablone des Mann—Seins vor, um von uns bestätigt zu bekommen, was sie sich selbst nicht glauben können.

Lästig, lästig, und vor allem trostlos!

Aber die „Auslesetipps" von Susanne oder Petra zur Vermeidung von Nieten helfen da auch nicht weiter, 1.weil sie sich überhaupt nicht die Ursachen dieser „Männermiesere" sehen, und 2. leider auch noch Männchen—Weibchen—Abcheck—Musterbeispiele nicht aus unserem tagtäglichen Scene—Verhalten aufgreifen, sondern die leicht spießigen Umgangsformen anderer unter die Lupe nehmen, über die wir uns mit unserer eher coolen Direktheit eh längst erhaben fühlen können.Ungefähr— so dappig, wie in dem Text ist *UNSER* Brunftverhalten ja nun wirklich nicht.

Viel lustiger wäre es gewesen, wenn Typ und Typin sich in einer Scene Kneipe, auf einem Plenum, einer Fete, auf dem Motorrad

(The Ultimate Ride, yeah d.Szzr.) an einer Kreuzung oder bei (bei Sonne) am Elbstrand treffen, als Situation genauer auszugucken, um dabei die Verhaltensweisen und äußeren Merkmale herauszufinden, die uns gegenseitig aufeinander abfahren lassen, weil sie uns Zeichen dafür zu sein scheinen,daß der andere interesant ist, „es bringt", es sich jedenfalls lohnt, sich mit ihm einzulassen, ohne wieder enttäuscht und gelangweilt zu werden.

Schade!; dann hätten wir uns selber wieder erkannt, und die *Auslesetipps* hätten in uns etwas getroffen.

Ich weiß— besser machen, anstatt rumzukritisieren.....

aber ich habe jetzt auch keine Lust das Thema umzuschreiben, oder noch weiter über Typen, *die es nicht bringen* , rumzujammmern oder mir Gedanken darüber zu machen, wie man es rechtzeitig erkennt.

Deshalb zum Schluß und zum Trost für alle gefrusteten Frauen mit gesunden Größenwahn—

— verblüffender Weise finden sich ab und zu doch noch recht selbstbewußte Männer, mit denen man ab und zu sogar noch mehr anfangen kann (Nachfragen werden Diskret und mit Bild von der Redaktion beantwortet).(Akt oder wa? d.Szzr)

—Ich erinnere mich z.B. gerne an verblüffend schöne Erlebnisse wo mein cool taxierendes Vorurteil sich schlicht als falsch herausgestellt hat, und.....

Übrigens— um allen zerfetzenden Kritikern vorzugreifen, weiß ich schon selber, daß ich den ganzen Komplex von Liebe, Beziehungs— Tiefe, Unabhängigkeit, Psycho, usw., usw. übergangen habe. Ich hatte auch gar nicht vor, mich als Scene—Sexologe aufzuspielen.Schreibt doch was besseres!

DIE TAGESZEITUNG oder Halleluja ich bin ein Linker, ääh Redakteur!

Als Anlaß für diesen Artikel können wir einen Kommentar zu den Brokdorfprozessen nehmen, der in der „links-radikalen" Tageszeitung am 5.5.1982 im Hamburgteil veröffentlicht wurde.
Zu den Brokdorfprozessen steht in dieser Ausgabe ja schon einiges, und jeder weiß ja auch um das besondere dieser sogenannten Pilotverfahren.
Nun, dieser Kommentar vom 5.5. wurde von Hilmer Zschach geschrieben, der ein freier Mitarbeiter der Taz-Redaktion ist. Zu der Person kann man noch ergänzen, daß er Jurist und ein eingetragenes SPD-Mitglied ist. Soweit mensch das als vordergründig wichtige Information zur Beurteilung / Aburteilung dieses Typen braucht. Aber wir wollen uns nicht auf so eine leichtfertige Ebene versteigen und nur mit so einem schwachen „Aha-Erlebnis" die ganze Sache beurteilen und beleuchten. Denn mittlerweile folgte auf diesen Kommentar ein Rattenschwanz von verschiedenen Reaktionen und Dummbeuteleien, daß es nur bei genaueren und relativ guten Infos möglich wird, sich eine Meinung und Vorstellung – wie es weiter gehen soll – zu bilden. Es kommt sicherlich auch darauf an, wie man sich überhaupt den Fortgang der Geschichte vorstellt. Aber dazu nachher mehr. Wir dokumentieren den Kommentar vom 5.5.82 hier an dieser Stelle. Wir bringen den ganzen Kommentar zum Abdruck, weil wir den Lesern ermöglichen wollen, die Passagen, die die größte Kritik hervorgerufen haben, in dem Zusammenhang zu betrachten.

Donnerstag, 13.5. '82, Nr. 777 / 19. Wo. Jahrg. 5, Preis DM 1,-

Gestern um 18.00 h wurden die Räume der taz-Redaktion Hamburg überfallen und demoliert.

Ein Hauch von GSG 9 liegt über diesem keck auf den Kopf gestülpten Barett, das bei der Trendschau der Herrenmode für Herbst/Winter 1982/83 Dienstag in München (11.5.82) vorgestellt wurde. Auch für die Partnerin gibt es die fesche „GSG-9"-Mütze.
Originalbildunterschrift des abgebildeten ap-Foto vom 11.5.82

Hier soll terrorisiert werden

Zur Strafforderung im Brokdorfprozeß

Es ist aus gegebenem Anlaß zum widerholten Male in Erinnerung zu rufen, was uns unser verehrter Rechtslehrer Gustav Radbruch, bei seiner Einführung in die Rechtswissenschaft, mit auf unseren juristischen Ausbildungsweg gegeben hat:
"In der Geschichte des Strafverfahrens spiegelt sich deutlich der Wandel der Staatsauffassungen, die Entwicklung vom Feudalstaat über den absoluten Staat zum Verfassungsstaat."
Und ich wiederhole mich: Wir müssen das immer wieder mitkriegen, die Entwicklung ist noch lange nicht abgeschlossen, noch lange nicht.
Wir haben wohl am ausführlichsten über den Brokdorf-Prozeß gegen Michael Duffke und Markus Mohr berichtet und damit versucht, unserer journalistischen Aufklärungspflicht genüge zu tun. Einige kritische Kollegen des NDR und einiger weniger liberalen Blätter haben versucht, so umfassend zu berichten, wie man es ihnen erlaubte.
Ich bin mit der politischen Gewichtung in der Berichterstattung der taz nicht immer einverstanden gewesen. Ich halte auch die Sprechchöre der Zuschauer, die das Gericht als faschistisch abqualifizierten, für hirnrissig:
Wenn ich nicht Journalist, sondern Richter geworden wäre, hätte auch ich die Zuschauer mit Polizeieinsatz aus dem Saal gefeuert. Und jeder, der Stinkbomben auf den Nebenkläger wirft, wäre von mir per Ordnungsstrafe dingfest gemacht worden. Ich hätte härter durchgegriffen als Richter Selbmann.
Als Prozeßbeobachter habe ich auch kein Verständnis für die "Taktik" der Verteidigung, diesen Öffentlichkeitszirkus auch noch zu unterstützen.
Viele Anträge der Verteidigung halte ich für lächerlich, in der Sache gelegentlich juristisch unbegründet, und ihr Auftreten mit meinem Verständnis von Anwaltswürde nicht vereinbar.
Auch habe ich den Eindruck, daß viele ihrer Anträge den Angeklagten eher schadeten, als daß sie ihnen nützten. An den Kosten des Verfahrens, die meines Erachtens dadurch unnötig erhöht wurden, wird der Angeklagte zeit seines Lebens abzuzahlen haben.
Dies alles halte ich für schlimm. Aber, es ist nichts. Nichts, gegen die juristische und politische Unverfrorenheit, die sich die Schleswig-Holsteinische Justizbehörde geleistet hat.
Hier soll gar nicht die Rede davon sein, daß die Staatsanwaltschaft nicht einmal den Versuch eines seriösen Ermittlungsverfahrens gemacht hat. Den § 160 II der Strafprozeßordnung, der sie dazu verpflichtet, "auch die zur Entlastung dienenden Umstände zu ermitteln, und für die Erhebung der Beweise Sorge zu tragen," hat sie doch schlicht und einfach nicht zur Kenntnis genommen. Der eigentliche politische Skandal ist, die letzte Woche geforderte Freiheitsstrafe von 6 Jahren für Spatenhiebe auf einen Polizeihelm. Nach der Beweisaufnahme halte ich lediglich die versuchte gefährliche Körperverletzung von der gesamten Anklage für diskutierbar, mal vorausgesetzt, der Grundsatz, im Zweifel für den Angeklagten, gilt auch in diesem Verfahren.
Das Strafmaß, daß sich die Staatsanwaltschaft aber aus ihren Beweiskrücken erwünscht, findet im Gesetz - und nur das gilt - keinen Halt.
In Kiel kriegt vor einem Jahr ein Gehilfe von Judenmördern 7 Jahre Freiheitsstrafe.
In Itzehoe ist man stolz darauf, zwei beamtete Vergewaltiger mit 6 Jahren bestraft zu haben.
Wohlgemerkt, alles Gerichtsbezirke unter derselben staatsanwaltlichen Weisungsbefugnis. Für diesen Vergleich sei einmal vorausgesetzt, Freiheitsstrafen seien sinnvolle Rechtsinstitute zur Verbrechensbekämpfung. Dann wird auch dem verbildetesten Juristen klar:
Hier soll Terror praktiziert werden.
Einer von über 100.000 Demonstranten soll in seiner Persönlichkeitsstruktur stellvertretend für uns alle fertig gemacht werden.
Das hat mit rechtstaatlichem Abschreckungsgedanken nichts mehr zu tun. Das ist der von uns immer bekämpfte pure Rachegedanke. Und wer den Ehrenkodex der sizilianischen Maffiabosse kennt, könnte diesen für geradezu sanftmütig halten.
Wissen diese Juristengehirne eigentlich, was es bedeutet, sechs Jahre eingelocht zu sein?
In Itzehoe steht eine aufgebrachte in ihrer Reaktion verständlicherweise unkalkulierbare Menge von nur noch haßerfüllten Kernkraftgegnern aus Solidarität mit den Angeklagten eisern Wache. Ihre Prozeßaktionen habe ich nie geteilt.
Wenn nach diesem Strafverfahren das Landgericht Itzehoe in Flammen steht, weiß ich aber, wer die Brandstifter sind. Sie tragen schwarze Roben. Und die Fädenzieher dieser traurigen Marionetten werden sich dann wieder in den Medien mit ihrer klammheimlichen Freude über uns ergießen.

Hilmar Zschach

Als ich diesen Kommentar in der Taz las, dachte ich zuerst, was für ein verdammtes Arschloch. Da stand soviel Dreck drin, wie ich es von der Taz nicht erwartet hätte. Denn wenn solch ein Ding in einer linken Zeitung steht, kann es nicht mehr stimmen in dem „Betrieb". Pluralistische Meinungsvielfalt in allen Ehren, aber solch eine Meinungsäußerung gehört in rechte, konservative, sich analytisch gebende Blätter wie „Die Zeit", „Die Welt" oder „Frankfurter Allgemeine Zeitung". Aber in der „TAZ" – irgendwo doch (noch) ein Blatt von uns – NEE!
Da darf man dann auch kein Verständnis mehr erwarten, wie es einige Redaktionsmitglieder tun, wenn sie sich das Schild „Aber das wird bei uns doch auch kontrovers gesehen" demonstrativ entschuldigend vor den Bauch binden.

Naja, ich fragte einen anderen politischen Menschen nach seiner Meinung zu diesem Kommentar. Seine Reaktion fiel ähnlich wie meine aus. Dann fragte man sich erstmal gemeinsam, wo kommt dieser Hilmar Zschach überhaupt her. Denn viel hätten wir – in der „Mitte" sozusagen – von dem Hansi nicht mitgekriegt.
Ansich gar nichts, denn im „kleinen Walfisch" läuft in den letzten Monaten das „Kennenlernen" usw. recht schleppend, da es ja nichts wichtigeres gibt im 5. Stock als die Drei Buchstaben. So meinen jedenfalls die Drei Buchstaben. Das einzige Artikelmäßige, was man dem Hilmar zuschreiben darf, ist die Betrachtung des Staatsanwalts im Brokdorfprozeß, Widuwilt. In diesem Artikel beschäftigt sich H.Z. mit der „Vorgesetzten-Abhängigkeit" des Herrn Widuwilt bei der Strafmaßforderung. Übrigens fand ich das Geschreibe wiederum gut. Es stand nun aber im krassen Gegensatz zu diesem Scheißkommentar.

Taz ?!a?,

Nun folgten die ersten Reaktionen von anderen Lesern des Kommentars. In der Taz vom Dienstag 11.5. wurden 2 Leserbriefe abgedruckt, die sich in ihrer Einschätzung doch sehr unterschieden. Der eine Brief stimmt H.Z. zu und beglückwünscht ihn zu seinem Mut und der Kommentar würde wieder mal beweisen, daß die Taz sich nicht scheut, linke Tabus zu brechen.
Der andere Leserbrief greift H.Z. an, nach dem Motto „Seht her, wie ich, Hilmar Zschach, wenigstens weiß, was sich gehört: Der Plebs, der dazwischen ruft oder gar mit Eiern wirft, muß hart bestraft werden." Oder „sechs Jahre sind einfach zuviel! Bei drei Jahren hätte ich mir, Hilmar Zschach, der nicht „verbildete" juristisch gebildete Journalist, die Arbeit eines Kommentars sparen können, denn ansonsten war ja alles in Ordnung mit diesem Prozeß."

Aber Leserbriefe waren nicht die einzigen „direkten" Reaktionen auf den Kommentar. Am Montagabend (10.5.) fand ein Besuch von Menschen statt, die sagten, daß sie aus verschiedenen Hamburger linken Initiativen kommen. Diese Menschen verlangten den Abdruck von einer Erklärung und die Veröffentlichung von einer Analyse des psychiatrischen Gutachtens – von einem gerichtlich bestellten Gutachter – von Michael Duffke.
Wenn das nicht alles zum Abdruck kommt, werde man wieder kommen und in der Redaktion mal richtig „aufräumen". Am Mittwoch wurde dann eine Erklärung dieser Menschen veröffentlicht. Aber ohne die ca. 10 Din A 4 Seiten mit der Gutachteranalyse. (Anm. der GF-Red.: der Abdruck hätte etwa 1 1/2 Zeitungsseiten Platz gefordert).

Erklärung

Wir — Menschen aus den unterschiedlichsten Gruppierungen der Hamburger Linken — Haben der TAZ-Redaktion am Montagabend einen Besuch abgestattet:
Die TAZ versteht sich selbst, wie sie immer noch betont, als Sprachrohr der alternativen (außerparlamentarischen) linken Bewegung. Wir sind jedoch der Ansicht, daß die Zeitung in den letzten Monaten diesem Anspruch zunehmend nicht mehr gerecht wurde. Es wäre zu umfangreich, alle Beispiele aus der Berichterstattung über den Häuserkampf, die sogenannte Friedensbewegung , den Frauenkampf, antiimperialistischen Widerstand, AKW-Widerstand oder die Befreiungskämpfe der unterdrückten Völker aufzulisten. Wir wollen nur als Beispiel die Berichterstattung über den Prozeß gegen Michael Duffke und Markus Mohr herausgreifen.
Wir empfinden diese Berichterstattung als zu unzulänglich, weil manchmal längere Zeit gar nicht berichtet wurde, unangemessen, weil überwiegend nur im Hamburg-Teil zu lesen, undifferenziert, weil kaum zum Ausdruck gebracht wurde, wie perfide die Staatsmacht ihre subtile Gewaltanwendung demonstrierte, sozialdemokratisch, weil nie der Prozeß als solcher, sondern immer nur die Prozeßführung infragegestellt wurde.
Die Krönung des Ganzen, die sich für uns nicht als Nachlässigkeit — und das wäre schon schlimm genug — sondern als durchaus bewußt darstellt, waren die beiden Beiträge der letzten Woche:
Da durfte sich zunächst einmal am Mittwoch ein Hilmar Zschach (der im übrigen nur an den ersten beiden der jetzt 54 Prozeßtage in Itzehoe gesehen wurde) in einem "Kommentar in übelster polemischer Art und Weise auslassen und dann folgte am Freitag der zweite Hammer. Am "Tag der Verteidiger" war kein TAZ-Mitarbeiter dabei, die TAZ schreibt einen absoluten Schwachsinn, indem sie das Nichtplädieren der Anwälte in den Zusammenhang mit ihrem Artikel über die Einflußnahme des Justizministeriums auf die Strafzumessung der Staatsanwaltschaft bringt.
Typisch auch: Ein Aufruf zur Solidaritätsveranstaltung am lezten Freitag in Wilster und zur Urteilverkündung / Demo am morgigen Donnerstag wird in Minischrift in die oberste Ecke verbannt, ein Aufruf zum Briefeschreiben nach Itzehoe — eine nicht minder sinnvolle und wichtige Aktionsform, aber auch keine bedeutendere — erscheint in der Montagsausgabe in sehr auffälliger Gestaltung.
Erlaubt ist und unterstützt wird, was "sich gehört"!
Die Netzwerksverhandlungen in Berlin sind offensichtlich unterstützenswerter als die Aktionen der Nichtverhandlungswilligen, die Aktivitäten des BBU erwähnenswerter als die Arbeit örtlicher, kompromißloserer BI's, von den Hungerstreikunterstützern läßt mensch am besten gleich die Finger, es sei denn, es dient der weiteren Diffamierung und Kriminalisierung usw. usw. Wir haben die TAZ-Redakteure des Hamburg-Teils aufgefordert, diese Erklärung in der Mittwochausgabe vom 12. Mai abzudrucken, um die Leser der TAZ einerseits auf diese gefährliche, weil bewußt falsch informierende Berichterstattung aufmerksam zu machen - andererseits und das vor allem aber, weil wir uns in unserer Betroffenheit und Solidarität für Markus und Michael dazu verpflichtet fühlen.

Aufruf
Am Donnerstag, 13. Mai, wird Selbmann im Landgericht in Itzehoe die Terrorurteile sprechen. Einlaß ist um 8.30 Uhr. Im aber auch vor dem Gerichtsgebäude ist Unterstützung nötig. Kommt zahlreich! Am Abend werden wir in Neumünster vom Kleinflecken (ab 19 Uhr) einen Fackelzug zum Knast veranstalten. Wir werden ihnen zeigen, daß auch solche Terrorurteile unseren Widerstand nicht brechen werden.

Wir - Menschen aus den unterschiedlichsten Gruppierugen der Hamburger Linken.

Am "Tag der Verteidiger" war ein freier Mitarbeiter der taz im Gerichtssaal.
Der "Aufruf zur Solidaritätsveranstaltung" war auf der Seite 16 im Kasten rechts oben, weil wir diesen Platz für besonders auffällig halten. taz/hh

Dafür enthielt die Zeitung aber noch eine Stellungnahme eines Redakteurs der Taz-HH. Diese ist wohl eine mehr halbherzige Distanzierung oder Klarstellung eines Selbstverständnisses. Tja, der Thomas Jansen hat es mal wieder nicht gepackt, die Sache richtig zu „beleuchten". So etwas ähnliches geschah ihm ja schon einmal in einer anderen „heißen" Sceneauseinandersetzung. Man darf ihm wohl einen Rat durch die zerbrochene Fensterscheibe reichen – Th. J., bleib lieber bei den Filmbesprechungen (du weißt schon, die vielen Kästchen, die du bei dir zu Hause stehen hast und in letzter Zeit in der Taz ausgewälzt hast), denn da scheinst du nicht viel falsch machen zu können (siehe kurz vorher warum). Aber wenn es um politische Sachen geht, laß doch lieber die Finger von der Schreibmaschine und sieh dir lieber einen Film an, der schon irgendwo besprochen worden ist.

Fortsetzung : Taz

Nun gibt es auch noch andere Redakteure und Taz-Mitarbeiter, die eine konträre Meinung zu dem Kommentar haben. Jedenfalls sollte mensch das aus den verschiedenen Lippenbekenntnissen schließen können.
Und hier werfe ich diesen „fortschrittlichen" Menschen in der Taz vor, daß es nicht zu klaren Stellungnahmen gekommen ist. Denn sonst wird die Zeitung ja auch eifrig genutzt, um persönliche Meinungen kundzutun. Daß sich diese Menschen damit selbst in den Hintern treten werden, kann man nachher noch sehen bzw. lesen. Denn dieses luschige Verhalten ermöglicht es einigen ganz „harten" Taz-Freunden, die Zeitung und damit die Menschen, die dafür arbeiten, einfacher über einen „Kamm" zu scheren.
Und das kann ja nun wirklich nicht im Interesse DER Menschen sein, denn damit gehen auch die Reste ihrer politischen Glaubwürdigkeit verloren. Diese Reste, die man an und ab in der Zeitung noch findet.

Die Folgen des nicht abgedruckten „Bündel voll Papier" kamen am Abend des 12.5. in Form von ca. 30 Personen. Diese kamen in die Redaktionsräume der Taz HH und demolierten sie. Es flogen Schreibtische um, Papiere und Akten flogen aus dem Fenster, und es wurden verschiedene Parolen gesprüht. „Taz = Bullenblatt" – 5.5. – Ihr wißt schon warum", und einige Sprüche, die scheinbar im Laufen gesprüht worden sind. Auf jedenfall konnte ich diese Dinger bisher nicht entziffern. Aber war wohl auch nicht so wichtig.

Die Satzgeräte – das bei weitem Wertvollste – wurden nicht angerührt, genauso wie die Redakteure und der Lay-out-Bereich. Ja, nur der Schreibtisch als Sinnbild schlechter Berichterstattung, wurde als Ziel ausgewählt. Soweit, so schlecht, so Stalin, also Scheiße. Im Rahmen dieser „Reaktion" verschwanden 400,– aus der Brieftasche eines Taz Redakteurs. Die Papiere, Personalausweise usw. lagen schon rausgerissen da, bloß die Kohle fehlte. Genauso wurde eine Schreibmaschine davongetragen. Zu dem Geld muß man nochmal sagen, daß das nicht aus der Portokasse verschwunden ist. Aus der wurde nämlich auch noch Geld geklaut – 200,–. So steht es auch in der „Erklärung" der Besucher. Aber wohlgemerkt: außerdem.
Dies ist von der Tatsache her schon eine Sauerei, aber hinzu kommt, daß die Aktion bzw. ihre Begründung sicherlich nicht durch solche Begleiterscheinungen glaubwürdiger wird. Das bedeutet auch, daß man einigen wieder Argumente in die Hand gibt, um die Aktion und ihren Hintergrund zu verwischen und abzuqualifizieren. Ist nun ja auch in den folgenden Auseinandersetzungen passiert.
Aber da dürfen sich verschiedene Linke nicht wundern, wenn sie solch eine Aktion scheinbar mit zuvielen Selbstverständlichkeiten und einem 15minütigen Vorbereitungstreffen angehen.
Nun folgte der erste Gegenschlag der Redaktion oder besser einiger Redaktionsmitglieder, die in der nicht gerade aufmunternden Stimmung und unaufgeräumten Atmosphäre – im wahrsten Sinne des Wortes – eine Meldung (Hurra, Hurra) zu DPA tickerten. (DPA = Deutsche Presse Agentur). Tja, und nun tickerte diese „wahnsinnige" Meldung in alle scheinbar so wichtigen Stuben. Redaktionsstuben anderer Zeitungen sind wohlgemerkt auch darunter. Nehmen wir zum Beispiel die „Hamburger Morgenpost". Die brachte die Meldung auf der ersten Seite, unten klein aber fein. Na so fein doch wieder nicht. Denn in diesen paar Zeilen wurde von linken Chaoten gesprochen. Soweit, so schlecht, denn die Taz HH Redaktion mutmaßt, daß es sich um „Linke Chaoten handelt, die die guten Stuben verwüsteten. Das ist wieder ein Punkt, wo sich Kurzsichtigkeit und Geltungswahn einiger Taz-Schreibis hervortun. Übrigens sind gerade diese Leute so stolz auf ihre angebliche Schreibkunst, die aber sicher auch eine gewisse Weitsichtigkeit erfordert, und daß diese nicht vorhanden ist, zeigt sich wie oben beschrieben. Schnell, schnell, DPA-Meldung. Schwach. Diese Leute wissen allzu gut, wie die bürgerliche Presse sich mit solchen Meldungen beschäftigt und sie ausnutzt. Denn sie möchten mit ihren Chefredakteursambitionen ansich auf den Sesseln der Heinis sitzen, die solche „Chaoten-Meldungen" ausschlachten.
Es folgten dann in der nächsten Ausgabe der Taz ein Bericht über die Aktion als auch verschiedene Stellungnahmen. ENTRÜSTUNG faßt das wohl am besten zusammen. Die Reihen in der Redaktion wurden nach innen fest geschlossen. Die Taz HH wurde für ein paar Stunden ein Herz und eine Weinflasche.
Die Berliner Zentralredaktion gab ihren Senf in Form eines „Kommentars" von einem Herrn G. Aly dazu. Dieser gab dem „armen Hilmar" Schützenhilfe. Der Tenor des Briefes war „war schon in Ordnung, Hilmar". Das ganze war nicht besser oder schlechter als der Ausgangspunkt der ganzen Geschichte. Aber die Berliner Taz sieht das ja alles viel gelassener, denn solche kleinen Abwechselungen haben sie ja öfters. Das mit der PEEP-Show war der letzte Knaller.
Auf den Punkt gebracht kann man sagen, daß die Menschen in der Taz keine Ansätze zeigen, um diesen Vorfall in einem größeren Zusammenhang zu sehen. Aber halt, nicht alle Menschen wollten ihre schon ziemlich große Abgehobenheit von der Basis noch Sojus-artiger machen.
Einige begannen zu begreifen, daß nicht der Brokdorf-Kommentar das alles entscheidende war oder ist. Sicherlich das, was das Faß zum Überlaufen brachte, war der Kommentar, aber die Scheiße ist tiefer vergraben.
Man kann die Güte einer Zeitung nicht anhand von Abokurven erkennen und bestimmen. Oder ist durch die Anstellung von Friedeman Ohms und der etwas größeren Schleswig-Holstein Berichterstattung die Abokurve nach oben gegangen. War doch erwartet, oder.
Nun gut, zu den Betrachtungen und Änderungen gehören sicherlich Gespräche und ein großer Schuß Selbstkritik dazu. Zur Verbesserung gehört auch ein Konzept, das nicht so schlapp ist, wie die Reaktion auf die Frage, wer denn nun zu den Brokdorf-Prozessen nach Itzehoe fährt und die Berichterstattung macht. (Auf einer morgendlich, um 11.00 Uhr stattfindenden Redaktionskonferenz der Taz HH.) Auch bringt eine sowohl sprachliche (sprich schreibliche) Annäherung an die bürgerlichen Medien nur das erwünschte erhöhte Selbstvertgefühl für die sog. linken Journalisten. Das ganze schließt doch eine korrekte und gute Berichterstattung aus, die nicht nur durch Langeweile glänzt. Irgendwo müssen doch auch bei den ganz vernagelten „Spiegel"-Fans und Artikeleinleitungs-Fetischisten noch ein paar Gehirnzellen vorhanden sein und damit die Erinnerung, warum die Taz ins Zeitungs- und Medienleben gerufen wurde, und sie sich jetzt Taz-Redakteure nennen dürfen.
Diese Aktion hat gezeigt, daß die „verschiedenen Leute aus unterschiedlichsten Hamburger linken Initiativen" die Taz noch ein wenig als Ihr Blatt ansehen. Aber da zeichnen sich schon unterschiedliche Meinungen und Herangehensweisen ab. Die einen sagen, daß sie die Aktion aus der politischen Überzeugung getätigt haben, um der „linken" Leserschaft der Taz zu zeigen, was sie da für ein reaktionäres Blatt lesen. Ein Bullenblatt halt. Tod dem Schweinesystem. Es lebe die Einfältigkeit. Denn Differenzierung und möglichst objektive Betrachtung muß oder will nicht jedermenschs Sache sein. Es zählt die politische Grundsatzüberlegung. Der Haß, der schon seit mehreren Jahren und Monaten zwischen einigen Leuten und der Taz allgemein herum schwebt. Und nun wurde der passende Grund und andere Mitstreiter gefunden, um mal wieder in „alter" Tradition vorzuführen, was man in so schlechter Erinnerung hat.
Diesen Leuten hilft es natürlich wunderbar, daß sich die Mitglieder des „Fortgeschrittenen Kursus" in der Red. bis einschl. Lay-out nicht eindeutig von dem Kommentar distanziert haben, sie haben es versäumt, sich trotz der Aktion so politisch zu äußern, wie sie es in Gesprächen getan haben. (Oder man wirft nochmal ein Spot auf den Tag, wo der Kommentar besprochen werden sollte und der H.Z. sagte, das wird eine Heiße Kiste, wenn das so rein kommt, HÖRT EUCH DIE TEXTSTELLEN GENAU AN: Naja, so genau wurde wie üblich nicht hingehört. Man war ja froh, daß der Platz, der in der Zeitung frei war, jetzt mit dem Kommentar geschlossen werden konnte.) Jetzt fällt es eben schwer zu sagen – hey seht mal her, es gibt da noch Unterschiede und die Menschen, die nicht soviel bürgerlichen Journalismusschrott im Kopf haben, sind in der Mehrzahl.
Geht endlich mit den anderen Schreibis in eine so intensive Auseinandersetzung, daß einige WIRKLICH gehen und nicht immer nur so tun. Ein Anfang scheint ja mit T.S. gemacht zu werden, wie immer das auch zustande gekommen ist. Hauptsache ist ja . . . . NEÄÄÄ! Denn von dem damals entwickelten und geäußerten Selbstverständnis von linker Verantwortung und Ideen haben sich einige Leute entfernt oder haben das nie erreicht und getan, was sie in ewigen Lippenbekenntnissen von sich gegeben haben.
SCHICKT SIE IN DIE WÜSTE.
Aber schnell.
Sicher ist die Größe der Chance davon abhängig, wie sich die anderen verhalten, die die Aktion mitgetragen haben oder mit ihr POLITISCH einverstanden sind, aber nicht wie die absoluten Ablehner, noch eine Möglichkeit sehen, in und mit der Taz etwas zu verändern. Die Taz inhaltlich wieder mehr selbst zu bestimmen und damit die Taz den Leuten näher zu bringen, die sie jetzt nur noch ab und zu lesen und sie langweilig bis übel finden.
Einfach war das sicherlich nicht, denn die Situation scheint jetzt erstmal ziemlich verfahren und die absoluten, selbsternannten, arroganten „Aufklärer" der linken Öffentlichkeit über das „Bullenblatt" Taz wollen, wie gesagt keine Diskussion mehr, wie man die Taz wieder zu „unserem" Blatt machen kann. Anfänge dieser Ablehnungsarbeit konnte man schon auf einem Treffen verschiedener linker Medien (Z.O – Zeitung für Ottensen, Schanzenleben), Kirchlicher Vertreter, AK pol. Ökologie erkennen und hören. Und das, was da von einigen so an Mist verbraten wurde, an Ignoranz und Überheblichkeit, war schon erstaunlich. Selbstgefällig wurde von der sog. Ablehnungsfront gesagt, daß man ansich schon viel weiter wäre in der Diskussion und gar nicht darüber reden wolle, wie das mit der Taz weiter gehen soll – gegen die Taz und die Menschen, die etwas anderes im Kopf haben als solchen politischen Kurzsinn.

Es gab dann noch eine Erklärung zu der Aktion am 12. Mai, wo nochmal die ganze Sache erklärt werden soll. Tja, und wenn man noch ein paar Fragen zu der Erklärung hat? Ich habe keine Lust, die Fragen zu beantworten. Wir sind darauf aus, die Massen aufzuklären. So hat es zumindest den Anschein.

Erklärung zur Aktion gegen die SpaTZ (spalterische allgemeine Tageszeitung) – ehemals TAZ

Am Mittwoch, den 12. Mai gegen 18 Uhr, haben wir – 30 Frauen und Männer aus unterschiedlichen Gruppen – den 5. Stock der Dralle aufgesucht und zwei Räume der Taz demoliert. Diese Aktion war insofern begrenzt, als sie den technischen Apparat unzerstört ließ. Für uns war sie der Schlußpunkt unter eine nun schon Jahre andauernden argumentativen Auseinandersetzung mit einer Zeitung, die in entscheidenden politischen Kontroversen unter linkem Deckmantel reaktionäre Politik macht.
Uns allen gemeinsam war bis zu diesem Zeitpunkt die direkte und persönliche Erfahrung, von der Taz diffamiert und denunziert worden zu sein. Unsere Artikel wurden verzerrt, unsere Positionen entstellt, unsere politische Praxis entweder höhnisch-bösartig kommentiert oder fanden einfach keine Aufnahme in der Zeitung. In mühsamen und ausführlichen Gesprächen mit den Taz-Redakteuren haben wir immer wieder versucht, ihnen die politische Funktion solcher Praxis vor Augen zu führen, haben sie als politische Menschen im Zusammenhang linker Politik betrachtet und Verständnis für die Schwierigkeiten einer linken Tageszeitung aufgebracht. Bis uns ihr nächster Hammer traf und wir feststellen mußten, daß sie nichts verstanden hatten bzw. nichts verstehen wollten.
Markus und Michael stehen seit einem halben Jahr vor Gericht, Michael ist immer noch in Untersuchungshaft. Nach dem Plädoyer des Staatsanwalts und unmittelbar vor der Urteilsverkündung ergreift die Taz durch Hilmar Zschach Partei für den Staat: die Verteidiger und die Öffentlichkeit werden – im Stil der Herrschenden – angegriffen und beleidigt, dem Richter wird Volksgerichtshofgebaren anempfohlen; Markus und Michael schließlich wird die politische Identität abgesprochen. Sie sind Opfer und haben sich als solche zu verhalten – Gnade sollen sie erflehen, anstatt zu kämpfen.
Das Urteil zielt auf den Kampf, den wir zusammen mit Markus und Michael geführt haben und auch weiter führen werden. Es soll mutlos machen, abschrecken und uns auf (noch) geduldete verbale Proteste festlegen. Jetzt, wo es für uns darum geht, unseren Kampf gegen dieses Urteil und gegen diesen Staat weiter zu führen, geht es der Taz offensichtlich darum, unseren Kampf zu diffamieren.
Von Hilmar Zschach erwarten wir nichts anderes. Er verachtet Menschen und funktioniert mit seinem Juristenkopf für den Staat. Daß aber die Taz es einem bürgerlichen Journalisten und „Möchtegern-Richter" wie Hilmar Zschach überläßt, einen Kommentar zu diesem Prozeß zu schreiben und ihn dann ohne Kritik abdruckt, ist ein ungeheurer Einbruch in die notwendige Solidarität mit Markus und Michael und uns.
Der Staat selbst wäre durch seine Medien nicht dazu in der Lage gewesen, weil diese Blätter eindeutig als Staatsschutzzeitungen zu identifizieren sind, während viele Menschen bei der Taz das Bild einer linken Zeitung im Kopf haben.
Der Kommentar macht deutlich, auf welcher Seite der Schreiber steht und auch die Zeitung, wenn sie den Kommentar abdruckt und eine Erklärung der Öffentlichkeit, die während des Plädoyers des Staatsanwalts nur teilweise verlesen werden konnte (wegen Selbmanns Prügelbullen), nicht veröffentlicht.
Wir haben auf diesen schwerwiegenden politischen Angriff durch die Taz reagiert, indem wir von ihen gefordert haben, die Erklärung der Öffentlichkeit abzudrucken. Der Erklärung vorangestellt war eine kurze Begründung, warum wir die Veröffentlichung für wichtig halten und was wir von der Prozeßberichterstattung der Taz halten.
Wir erklärten, daß wir bei Nicht-Veröffentlichung wiederkommen und „Möbel rücken" würden.
Die Taz druckt dann die kurze vorangestellte Begründung ab, schneidet den Teil heraus, der unsere Forderung nach Abdrucken der Erklärung enthält. Das heißt, sie ist noch nicht einmal bereit, offen zu sagen, wir drucken das nicht ab, weil . . ., sondern bescheißt ganz offensichtlich uns und alle Menschen, die die Taz lesen. Das Ganze wird dann noch mit einer zynischen Überschrift und einem üblen Kommentar versehen.
Wir sind dann wiedergekommen.
Wie wir jetzt sehen, hat die Taz weder unsere Argumente verstanden noch ist sie über unsere Aktion nachdenklich geworden. (Wenn der Finger auf den Mond zeigt, schaut der Dumme auf den Finger. Chin. Sprichwort.) Wir erleben ferner, daß uns viele Menschen in unserer Kritik an der Taz zustimmen, unsere Aktion aber falsch finden.
Die Berichterstattung der Taz zu den Brokdorfprozessen hat uns aktuell als zynischer Verrat getroffen und deutlich gemacht, daß sie **keine linke Tageszeitung** ist.
Parteiliche Berichterstattung dient ausschließlich der Imagepflege und findet nur statt, wenn sie nichts kostet. In allen innerhalb der linken Bewegung politisch relevanten Kontroversen betreibt die Taz mit geradezu schlafwandlerischer Sicherheit dasselbe Geschäft wie die bürgerliche Presse. Sie versucht, Radikalisierung und Revolutionierung von politischer Praxis zu verhindern. Unter dem Vorwand der Meinungspluralität bietet sie reaktionären Positionen ein Forum in der Gegenöffentlichkeit, während sie radikale linke Positionen diffamiert oder ihre Veröffentlichung unterdrückt.
Sie versucht, einen Teil der Widerstandsbewegung auszugrenzen und damit die gesamte Bewegung zu spalten.
Diese Erfahrung haben viele verschiedene Gruppen seit langer Zeit machen müssen. Anti-AKW-Gruppen, Antiimperialistische Gruppen und Frauengruppen sind einige Beispiele hier in Hamburg.
In der Taz arbeiten Menschen, die mit unserem Widerstand nichts zu tun haben. Ihre Praxis besteht darin, die politische Praxis anderer Menschen zu kommentieren. Ihre Methoden sind die der bürgerlichen Presse. Indem die Taz sich unsere Sprache borgt, um bürgerliche Ideologie zu verbreiten, täuscht sie permanent die Menschen darüber hinweg, daß Veränderungen nicht ohne Kampf möglich sind.
Daß DM 400,– an Privatgeld mitgenommen worden sein sollen, ist eine Taz-Lüge; mit den DM 200,– aus der Taz-Kasse wird die Taz-Politik nicht mehr finanziert, auf der Schreibmaschine werden nun keine Diffamierungen und Denunziationen mehr getippt.

Vertreter der an der Aktion beteiligten Gruppen

Dazu kann man eigentlich nur sagen, daß sich diese Leute vielleicht vorher mal fragen sollten, für wie doof sie eigentlich die Taz-Leser halten? Ich glaube nicht, daß sie „Volksaufklärer" brauchen, die sie darauf aufmerksam machen wollen, wie schlecht die Taz ansich ist.
Aber zum Glück gibt es da auch noch andere Meinungen und Vorstellungen, die wesentlich konstruktiver sind und sicherlich mehr Lösungsmöglichkeiten zur Folge haben, mit denen uns mehr geholfen ist als der stümperhafte Versuch der Bevormundung und Destruktivität. Die linken Medien und Zeitungen werden einen Anfang machen und sich auf die eine oder andere Weise bemerkbar machen. Dies war sicherlich ein Schritt und das Zeitungsplenum wird sicherlich weitere Ansätze bringen.

Ultimativo

Wenn ihr das nicht abdruckt, werdet ihr totgeküßt!

Keine Solidarität mit den Rasenden (!) Faschisten(?)

Erstens: Was bringt blinde Wut?

Als ich von den Auseinandersetzungen in/um die TAZ-Hamburg hörte, hatte ich zwiespältige Empfindungen. Auf der einen Seite Trauer über die dummerhaftigkeit der Rasenden, auf der anderen Verständnis angesichts des Brokdorf-Terrorurteils für sinnlose Aktionen. "Nehmen wir einen militanten Schwarzen. sagen wir ihm, er solle sich einen niggermordenden Sheriff aus den Südstaaten vorstellen, der kichernd die Kerben an seinem Gewehr befingert. Er kocht vor Wut, zittert aus Angst, windet sich und schreit. Nur wenn er mit Gefühl und Härte diesen Typ betrachten kann, mit langsamen Puls und normalem Blutdruck - **wenn er ihn so sieht, wie er ist** - hat er ihn als sein Ebenbild erkannt. Erkennen **heißt nicht** Akzeptieren, Unterwerfen oder Resignieren. Im Gegenteil, wenn es ihm gelingt, den Sheriff ohne jede Reaktion zu betrachten, ist er unendlich besser präpariert, sich mit der äußeren Erscheinung auseinanderzusetzen, denn ein ruhiger Mann kämpft besser als ein wütender. Wenn man es nicht mal fertigbringt, die Zielscheibe ins Auge zu fassen, kann man sie auch nicht treffen." (nach W.S. Burroughs). Ist nun die taz wirklich sowas wie dieser Sheriff, ein 'Counterblatt'? Die/den möchte ich sehen, der das ernshaft behauptet. Der soll doch gleich in die DDR gehen. Dort sind Blätter, die nicht die richtige Linie haben, verboten. wenn ich diese Power-Fraktion einen Schuß daneben aus Blindheit unterstelle, kann ich ihr Verhalten entschuldigen. Nur setzt das voraus, daß sie den angerichteten Schaden wieder beheben. Sollten sie das nicht tun, sind sie in meinen Augen Faschisten oder Stalinisten; die beiden Gruppen unterscheiden sich nicht wesentlich. Ein Beharren auf der Position TAZ= Bullenblatt ist einfach absurd.

Zweitens: die Mitläufer der Faschisten

Betroffen hat mich die erfolgreiche Einschüchterung der TAZ-Besatzung durch dumm rumstehende, nicht eingreifende Mitläufer der Power-Fraktion. Diese Leute, die ja - so Scheint es - **nichts** tun, geben den Aktivisten des Terrors Rückendeckung.

Ich habe das in ähnlicher Weise in einer 'alternativen' Computerfirma erlebt: Dort war die Auseinandersetzung zwar 'nur' idell - der/die ideologischen Obergurus waren für einen Verkauf von Computern an die US-Army, weil damit die Friedensbewegung finanziert werden könne (kein Witz!!!), aber mit den Leuten ließ sich prinzipiell reden. Nicht reden ließ sich mit der unselbständigen Gefolgschaft, die nur sagte, wir sind ja nicht dafür, aber vielleicht, aber usw. Diese lauwarme Haltung ist es, die den Terror der Power-Fraktion ermöglicht. Diejenigen, die jetzt in Kneipengesprächen ihre Bestürzung über die Art der Auseinandersetzung susdrücken, sollen das in der TAZ machen. Sonst bleiben das Bierspräche. Ich empfehle der TAZ, das nächstemal diese gezielt aufzufordern, sich an der Aktion zu beteiligen oder zu verschwinden. Der Faschismus ist in Deutschland durch freie Wahlen an die Macht gekommen, nur das Klima wurde durch Terror geschaffen. die jenigen, die das heute tun, sind an dem Punkt meine Gegner, auch wenn ich bei anderen Dingen mit ihnen übereinstimmen kann. Und: warum soll ich ausgerechnet vor diesen Heinis mehr Angst haben als vor dem Staatsapparat? Sooo wichtig sind sie auch nicht. Das empfehle ich auch den Freunden vom Stadtjournal, deren Kommentar am 18.5.82 ("Aber wir fragen uns, wann wir in eine ähnliche Situation geraten") recht peinlich war. Wer sich gegen Meinungsterror nicht wehrt, lebt verkehrt.

Drittens: Nicht zerstörte Werte

Gefragt habe ich mich, warum diese Müll-Tanten und -Onkels so zurückhaltend waren und das teuerste, den Satzcomputer heil ließen.

Möglichkeit 1: Weil sei ihn selbst (mit-)benutzen. Und zwar nicht 'heimlich', wie es bei 'ner gewöhnlichen Firma wohl nötig wäre, sondern mit Einverständnis der tazzer.

Möglichkeit 2: Weil sie Angst hatte, so viel Schaden anzurichten, daß sie die Siin gegen sich haben.

Konsequenz: eine wohldosierte Einschüchterungsaktion gegen die taz, letztlich genauso (un)wichtig wie der tägliche Kleinkrieg der Taz an anderen Fronten. Gut, es muß eben ein gewisser finanzieller Tribut an diese linke Mafia gezahlt werden. Die Nutzung des Belichters durch sie ist ein witziger Anfang, das Gerät zumindest bleibt vorerst heil.

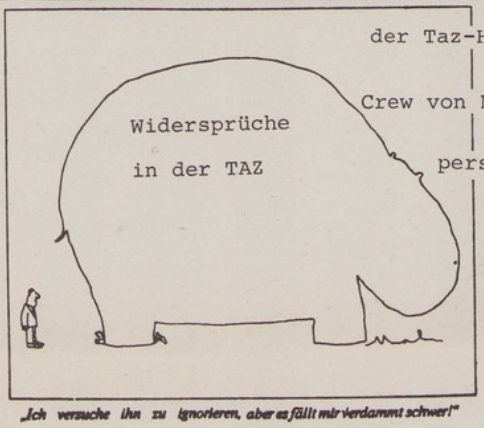
Aber vielleicht ist das genau der falsche Weg?!

Viertens: Feindschaft

Wenn mir einer - im Namen welcher WahNheit auch immer - eins über die Rübe gibt, dann sagt er meist, daß es zu meinem Besten sei, seien es Eltern, Freunde und Helfer oder eben Antiimpis; kurz: be-vor-münder. und das sind **dann** Feinde. wir werden sie totküssen. Soviel zur Klarstellung.

Chaos, Liebe und Sonnenschein. *wau*

Wir bringen auf den nächsten zwei Seiten eine Kritik an Arbeit und Verständnis der Taz-HH Redaktion. Wir meinen, daß sie Grundlegendes über den Journalismus der Crew von Nebenan (hier im 5.Stock) aussagt, auch wenn sie teilweise die Züge eines persönlichen Rache-Feldzuges trägt. Unser Motiv zum Abdruck des Ganzen soll nebenstehende Zeichnung verdeutlichen. *gf*



„Ich versuche ihn zu ignorieren, aber es fällt mir verdammt schwer!"

Nach dem Überfall auf die TAZ-Redaktion: Auch eine Erklärung oder Zum Beispiel; Redaktör

Ernstes Vorspiel

Mein Gift war schon gespritzt
(die Waffe: eine Schreibmaschine),
als mich am Abend
auf den 13. Tag im Monat
Mai die grausige Botschaft ereilte:
Norddeutschlands Skunkfunk
hat's allsogleich gebracht
und auch die Hamburger Morgenpest
wußte es schon über Nacht.
Zitat: die Redaktion der taz
mutmaßt daß
es sich um
linke Chaoten
handelt,
die mit der Brokdorf-Berichter-
stattung des Blattes
nicht einverstanden
waren. Zitat
Ende.
„Linke Chaoten" –
was für ein Mut,
was für ein Maß!
Das nenne ich wirksame
Schützenhilfe
für die kleine alternative Schwester
oder kam es so aus ihrem Mund
geschossen?
tick tick tick das sitzt

Meine Frage nur –
wenn auch
nicht erlaubt
vom System der Pressemitteilungen:
Wer aber
ist das Opfer
und
wer beging
schon vor dem nicht nur
sachbeschädigten
Unglückstag die schändliche
Tat mit einer solchen
Sprachgewalt

— · — **16**

Dieses Pamphlet will sich nicht scheuen, ein solches genannt zu werden. Der Verfasser bekennt sich als Gesinnungstäter: sein Produkt sprengt alle noch auszuklügelnden Schubladen einer alternativen Redaktörskiste. (Habt ihr eigentlich schon mal daran gedacht, ein vielleicht 20zeiliges Randale-Kästchen einzurichten? Eine sinnvolle Bereicherung für solche Traumtänzer, die belieben, über Normenschneiders Fettnäpfchen hinwegzutanzen! Auch als Toberaum für un-distangsierte und un-gesetzte Säzzer-Töne hervorragend. Ein herzliches Peng übrigens gleich im voraus an alle Läuse im Lämmerpelz der Objek-Ti-Vi-Täterätätää.) Ich möchte mir auch keine mildernden Umstände zugutehalten lassen, selbst wenn meine Unver-söhn-lichkeit wenig mannhaft erscheinen sollte. Bin ich doch ein typischer Wiederholungstäter, der sich bereits während seiner dreiwöchigen Bewährungsfrist in der Lokalredaktion einer keimfreien Be-richter-stattung widersetzt hat. Ihr seid mir zuvorgekommen, aber solche Elemente würden sich über kurz oder lang sogar freiwillig aus eurem hochgeschossigen, zugigen Winkel in die Verbannung zu den Kellerkindern schicken. (Wie war das noch: Viel zu literarisch wieder, Mensch! – Der Kandidat sammelt Minuspunkte. Was, Sie wünschen gar keine Geschirrspülmaschine; wie wollen Sie denn da pünktlich zu unseren Redaktörskonferenzen erscheinen (vor Orth?) – Immer die Form wahren, das kann ja keiner lesen, ohne zu denken –. Du siehst, Regine, ich habe mir deine Kritik an meinen Artikeln zu Herzen genommen.). Ja, ts, du wußtest schon ‚warum dir der Ausweis ‚Journalistische Berufserfahrung' mehr merk- als würdigen Glanz in den Augen bescherte. (Wie beruhigend, daß ich den auf Verlangen des zuständigen Beamten nicht vorzeigen konnte. Auch Liebeserklärungen auf der fotomechanischen Wiese erfordern genaue Angaben zum Beruf, das weiß doch jeder Redaktör Andreas.) Solltest Du da etwa nicht der einzige self-made-man (oder soll ich lieber sagen: Schülerzeitungsredakteur?) gewesen sein? Sollte da etwa nicht nur Bedrucktes, sondern auch Mentalität aus dem Deutschen Presseagentur-Fernschreiber quellen?

Hiermit verkünde ich das Urteil: Ungekürzte Veröffentlichung dieses Textes unter den zentralen Fragestellungen:

1. Warum hat sich euer Satzgerät nicht endgültig kaputtgelacht angesichts der Forderung eurer wirtschaftsreformpolitischen Abteilung f.l.o.r.i.a.n., mehr Steuerfahnder einzusetzen, anstatt schwarz zu fahren?
2. Sollte ein Kulturredakteur nicht lieber auf Trebe als ins Kino gehen? (Don't bogart that Hamphrey, my friends!) Und nicht zuletzt:
3. Wann werden die Herren Redakteure endgültig von der Kampagne für eine Illegalisierung der ständigen Rathausbesetzer überrollt werden? Zusatzfrage: Wird in einem solchen Falle der taz-Spezi für Kommunalpolitik (Politik is wenn Parteitag) nicht umhin können, Bürgerschaft und sonstige Bezirks-Schufte mit Spanischen Reitern und Mollis zu verteidigen? (Würden doch die hofierten alternativen Parlamentarier, die den sozialen Aufstieg von der schwarzen zur eigenen Liste organisieren, die Heimstatt ihrer (Wieder-) Eingliederung verlieren. – Und müßte er doch sein Ressort sodann an den Fachmann für Kriminales abtreten. Dieser wiederum hätte nun Schwierigkeiten mit der Verteidigung des Rechtsstaats, ajajajaj! Und schließlich: Wer sollte sich unter solchen Umständen noch unserem Polizeisenator Pawelczyk mit der besorgten Frage zuwenden, ob seine „Maßnahmen (auch) greifen", ob der schüchterne Kerl glaubt, „durchdringen zu können". So die engagierten Worte zweier Freunde der Penetration DES Messens und der Greifer in ihrem Schaubild „Ein richtiger Senator gibt uns richtigen taz-Mitarbeitern ein richtiges Interview!"

Noch eins: Denkt daran, von heute an öfter zwischendurch aus dem Fenster zu schauen. Denn der Tag rückt näher, an dem ihr ihn sehen werdet – von ganz weit oben: den Pöbel auf der Straße. Und auch das trockene Husten eurer gewichtigsten Schreibmaschine wird das Geschrei der Chaoten nicht übertönen können. Ihre Parole: Journalismus führt zum Zynismus. Journalismus muß weg! (Richtig, Tom, dann ist nix mehr mit „Asylantenfrage per Kommentar abfeiern" oder anderen Kröten von deiner Silberzunge.) Ein Fest der Kritik werde vom Zaun eurer professionellen Selbstzufriedenheit gebrochen. Auch ich möchte dabei ein Tänzchen wagen:

„Ich fände es arrogant, ständig das Wörtchen ‚wir' als einzigen Beweis zu drucken, daß wir auf der Seite der Bewegung – welcher auch immer – stehen", bekennt mit eigen ausgefranstem Zungenschlag einer eurer Verantwortlichen im Sinne des – wessen auch immer – Pressegesetzes. Eine wahrhaft erschöpfende Antwort (puh, fast wär ich am Ende zusammengebrochen / das wörtliche Zitat) auf die Kritik Herwigs an jenen Hamburger taz-Dschornalisten (s. taz-HH vom 11. 3.), die einen Mangel an politischer Parteilichkeit durch eifernden Standesdünkel wettzumachen versuchen. Fänden Sie es also nicht arrogant, Herr Redaktör, Ihnen bliebe immerhin noch ein Wörtchen als Beweis dafür, daß Sie auf welcher Seite auch immer stehen. Da Sie aber nun mal ein Gelübde abgelegt haben, sich in Wirrnis zu bescheiden (diese Linken sind alle so schrecklich unterschiedlich, da hält man sich am besten gleich ganz raus!), wird es Sie auch hoffentlich nicht irritieren, wenn jemand zu bedenken gibt, daß Ihre Selbstbezichtigung, wonach auch Sie bei Aldi einkaufen, höchstens als mäßig gelungene PR-Leistung, jedoch nicht als Argument gegen den Vorwurf der Prinzipienlosigkeit Beachtung finden könnte. (Wissen Sie, es gibt tatsächlich Leute, die lesen Gedichte und scheißen derweil auf das Privateigentum an Produktionsmitteln in der Druck- und Verlagsindustrie. Verrückt, nicht wahr?) Aber zurück zu Ihren privaten Druckereien im Kollektiveigentum; der nächste Konterschlag gegen den Querulanten Herwig, der einem doch tatsächlich den heißen Flirt mit der Macht versauen möchte, hat sich nämlich noch viel gründlicher verwaschen: Der Aldi-Käufer sieht schließlich nicht ein, warum er „sauberer sein (soll) als jede linke WG, in der die Frankfurter Rundschau und der Stern herumliegen". Wie bewunderswert, diese Auflehnung gegen das zentrale Dogma einer repressiven Erziehung, den ganzen bürgerlichen Reinlichkeitswahn! (Man sollte es bloß nicht zu arg treiben, weil die liebe Verwandtschaft sonst noch das böse, böse Kind enterben könnte und Bubi wüßte gar nicht mehr so überzeugend von seinen Nöten mit den auf diese Weise erlangten Besitztümern in seiner Zeitung zu schreiben, von den Problemen eines linken Hausbesitzers z.B., und das ist ja schließlich soooh wichtig.) Also meinetwegen: ruhig weiter die verschiedensten Zeitungen und Zeitschriften kreuz und quer in die Gegend pfeffern. Ich weiß nur nicht recht, ob es von Ihrer Warte aus (Feldherrnhügel oder so) richtig ist, auf diese Weise mit unerreichten Vorbildern umzugehen. Ein bißchen mehr Achtung vor Druckwerken, deren Beauftragte immerhin von der Pike, nein, von der Schere im Kopf auf gelernt haben, journalistische Gleichgültigkeit an den kapitalistischen All-Tag zu leben, wenn ich bitten darf! Wir sollten schließlich nicht vergessen, daß Karikaturen ihrem Original nicht weniger als die Existenz verdanken. In diesem Sinne wollen sich Seine Kompetenz doch weiterhin darauf konzentrieren, besonders links so manches liegen zu lassen und auch in Zukunft belieben, sich die bürgerlichen Blätter zum Heiligen Abendmahl reinzumuffeln. Und behalte er seine erfrischende Ignoranz gegenüber allen Anfechtungen vorlauter Elemente ohne jeden Schreibtisch und Zuständigkeitsbereich.

Wer ist wir? fragt also ao und läßt vor lauter Verwirrung fast täglich etwas fallen, z.B. Artikel zur Stadtzerstörung – gründlichst rechärschiert bei allen Sanierungsfunktionären. (Wer es noch nicht gemerkt haben sollte, sei gewarnt: er ist lokaler Fachmann auf diesem Gebiet – aber mit Vollnarkose.)

Nun Leute, wenn ihr in einem bombigen Zusammenhang (dazu später) schreibt, „wir versuchen in dieser Zeitung seit Bestehen des Hamburg-Teils gegen die Stadtteilsanierung des Hamburger Senats vorzugehen",

so möchte ich ergänzen: Insbesondere der verantwortliche Redaktör hat sich bisher rührend um ein Mißlingen dieses Versuchs bemüht! Bereitet doch kein anderer die Spezialität des Hauses wie er. Dazu verwurstet man am besten gerade diejenigen, die den Widerstand unmittelbar (und wo? – na, klar: vor Orth schon wieder) aufgenommen haben, überschütte man sie mit der Soße weitwinkelobjektiver Berichterstattung und achte vor allem darauf, daß durch ein direktes Zuwortkommen der Betroffenen nichts anbrennt (u.a. die eigenen hohltemperierten Tippfinger). Zuletzt fülle man die weiche Speise in Zeilen von jeweils 32 Anschlägen. Fertig ist die Kaltschale! Und wem sich da nicht aus geschwollener Brust – über dem alle anderen verdrängenden Gedanken, ein richtiger Scheff-Dampfkocher zu sein – ein jeweils persönlich gefärbtes Lustlautkürzel ao entringt . . . (nun schnippt er aber mit dem Finger, unser bewegungsgeschädigter Redaktör. Ich weiß, ich weiß! „Nicht wir, die taz, sehen neidisch auf die bürgerliche Presse, sondern es ist umgekehrt." So tönt dieser in seiner Antwort auf den journalistenfeindlichen Herwig. „Der NDR und DPA-Mitarbeiter ... schaut neidisch auf unsere Freiheit ohne Intendant und Chefredakteur." Ja, er hat's: Die andern schaut neidisch und wir ist Ich. Intendant und Chefredakteur in einer Pelle, das ist ja auch einfach Knackwurst!)

Z.B. beim Schreiben von '„SIKS ist hin" muß so einer doch ganz weg gewesen sein. Ich meine diese schafsinnige Parallyse über die ‚Stadterneuerung in kleinen Schritten' (SIKS für die Freunde einer verdinglichten Sprache) in St. Pauli Nord (s. taz vom 5.3.) Ouvertüre: Der Planer „erläutert" dem Redaktör: „In den sechziger Jahren hat man sträflich gesündigt. In der Hoffnung auf Kahlschlagsanierung wurden die Häuser alleingelassen (arme, einsame Häuser, r ... d. S.)." Warum, frage ich mich zunächst, bringen erst die Sätzer genügend Sensibilität auf, eine (hier buchstäblich) entmenschlichte Redakteurssprache aufzuspüren? Wem soll ich denn – von leeren Worthülsen beschossen – seine Sünden vergeben, ist die Verantwortlichkeit doch eh schon mittels „man'

gesteinigt worden! Und hat nicht jeder schon einmal gesündigt, indem er ein Sahnetörtchen zuviel verzehrte? Wer wollte darüber kein Auge zudrücken und solches „sträflich" nennen, auf daß es ungestraft bleiben möge? Auch schicken wir die „Hoffnung" auf den Strich, wo sie sich lächelnd der Kahlschlagsanierung zuwendet. Nur Ungehobelte schimpfen sie: Kapitalstrategie. (Überhaupt zeigt sich unser Schreiberling sehr verständnisvoll den entsprechenden Tätergruppen gegenüber. Versteht auch gar nicht, was dieser verdammte Herwig bloß dagegen hat, daß die taz auch mit deren Institutionen liebäugelt – ao kennt die Herrschaften, „nicht alle sind Schweine, auch wenn das manchmal ins Konzept paßt." Das hat Herwig zwar nicht behauptet, aber von Distanzierungswut soll einem nicht nur alles verschwimmen – man soll auch Schweinsäuglein bekommen, und das wiederum paßt den Schweinen ins Konzept.) Der Artikelschreiber aber schmirgelt höflich weiter: „Jetzt sind kaputte Dächer, Regenrinnen und fehlende Klimaanalgen zu bearbeiten." Auch wenn hier die Beziehung zwischen Dächern und Regenrinnen nicht hinreichend ergründet werden konnte, so steht von nun an doch immerhin eines fest: Fehlende Klimaanlagen sind zum Bearbeiten da, knalleri und fallera! Vielleicht wird aber auch einfach nur das zahlende Publikum „bearbeitet". Unsere Sacharbeiter stehen bei der Vergewaltigung Ihrer Wohnbedürfnisse (Sanierung) und Ihrer Sprache (Berichterstattung) ganz zu Ihrer Verfügung. Und weiter geht's im rasenden Report knieschürfend: „ ‚Damals redeten wir über soziale Erosion', sagte Herr W. vom Amt für Stadterneuerung." Ungestraft, aber sicher nicht unbedankt für seinen Beitrag zu dieser spannenden Story. (Das läßt sich ja fast so aufregend an, als wenn mir damals mein Fahrrad vor der Davidswache geklaut worden wäre, wo ich es auf Anraten des gewieften Stadtteilreporters hätte abstellen sollen – wegen der Geschichte für die nächste Ausgabe. Was wäre das nur für ein origineller Aufmacher für die Seite 1 geworden! Übrigens du und deine Gesin-

nungstöter, die Herren Fachjargon-Wichser, ihr solltet euch einmal darüber Gedanken machen (!), wie ihr jenen antiautoritären Träumern, die die Zeitung immer noch selbst aufmachen wollen, den endgültigen Einmacher verpaßt.) Doch zurück zur Erosion, der sozialen und dem gewichtigen Amtmann W.: „... so um 1975 wurde SIKS in Hamburg eingeführt. Die Bausubstanz war nicht so schlecht, aber das Umfeld der Wohnungen habe die Bewohner zu Klagen veranlaßt. Die alten St. Paulianer würden wegziehen. Der Ausländeranteil stiege." Na, endlich mal einer, der uns dieses klangvolle Fremdwort so richtig verdeutscht!

Für soziale Erosion, frei nach Duden ‚Zerstörungsarbeit an der gesellschaftlichen Substanz' werden beim ao für Stadterneuerung auch die ‚Zerstörer' überführt: die Bausubstanz war nicht so schlecht, aber die Ausländer, dieses beklagenswerte Umfeld, schließen ins Kraut. . .

Der rasende Reporter reckt seine Nase noch höher über die Dächer der zuständigen Behörden und – was Wunder – seine Sinne versagen. Denn stinkt das nicht ganz einfach nach Rassismus im Dienste des uralten Menschenschinder-Prinzips ‚Teile und herrsche'? Aber, aber, wer wird sich denn erregen; was zählt, sind einzig harte fäcktz: „Die Kleingewerbetreibenden des Quartiers sind sauer auf die Ausländer. Immer mehr ausländische Läden gibt es z.B. in der Wohlwillstraße. Ausländer kaufen nicht bei Deutschen..." Pünktchen, Pünktchen, Fliegendreck. Wofür stehen denn die drei Kleinen? Für wessen beredtes Schweigen paradieren sie? Wird da vielleicht ein Kleingewerbetreibender Kopf geschüttelt, der knurrend zur Integration bittet? Oder liegt in jenen drei Punkten die schweigsame Erinnerung an solche Zeiten verborgen, zu denen Umgekehrtes die Endlösung herbeikitzelte? Doch nein – daß die Händler jetzt Sanierungsmaßnahmen fordern „habe mit Ausländerfeindlichkeit nichts zu tun", weiß nun ausnahmsweise eine von denen selbst unserem Geschichtenerzähler „glaubhaft" zu machen. Schafft sie das so einfach, weil sie dem Wahrheitskrämer sozusagen als Geschäftsfreundin gilt? Oder besticht das Frauenzeichen, das sie „als Kettenanhänger" trägt? Merke: Der analytische Blick, den so ein Journalist schon haben sollte,

verbeißt sich am besten in Halshöhe in den Gesprächspartner! Was so ein richtiger Nachrichten-Vampir ist ... (Sehr dekorativ für jede story wirken übrigens auch silberne Tierkreiszeichen, tätowierte Schmetterlinge und Adamsäpfel.)

Also ärlich, Ressentiments gegen die Ausländer können wir ihm, dem kleinen Selbständigen aus dem alternativen papierverarbeitenden Gewerbe nicht vorwerfen, aber „Kinderprostitution soll es geben dort auf der Straße". So, soll es? „Auch verbotenes Glücksspiel" – ach nein, wie intrrressant! Zitat: „Mein Vater hat gestern 4000 Mark verloren", läßt der skandalwitternde und treudeutsche Stimme zu Wort kommen. Ahnten wir doch schon, daß diese Türken auch falsch spielen. Oder haben sie nur einfach unverschämtes Glück? Auf jeden Fall plündern sie harmlose deutsche Familienväter aus. Hauptsache, der einfache Kartenabreißer auf dem Sensationsrummel spielt richtig (blind) mit den Assoziationen „Mieter beobachten die Übergabe von Päckchen auf der Straße." Ha, da läuft uns aber schon wieder der Geifer in die Schreibmaschine. Dabei kommt der Knüller erst noch: „Vielleicht war es auch Rauschgifthandel, den die Fahnder aus dem Observierungsnest gegenüber von Mieter helfen Mietern im Auge hatten." Da geht also der Geheimfach-Mann noch einmal mutig mit jenem, des polizeilichen Zwecks der Legitimation verdächtigen Gerücht hausieren, mit dem er schon seinerzeit aktuellen Zusammenhang dazu beigetragen hat, die Enthüllung eines Lauschangriffs, dessen vermutete Zielbestimmung Mieterinitiativen bis heute nicht widerlegt wurde, zu entpolitisieren. (Und was hat er sich damals köstlich amüsiert, als die Grünen wegen so einer Lappalie auch noch den Rücktritt eines unserer Spitzenpolitiker forderten.) So, und nu kommen noch die Luden, die vom zerstörten Fischmarkt einsickern, und wir wissen, wer das Viertel zerstört hat. „ ‚Früher einmal ist die Wohlwillstraße die Flanierstraße des Stadtteils gewesen', erinnert sich ein Bürger." Ja, und heute – es ist ein Trauerspiel – flanieren nur noch die Kanaken im Hurenschritt, das Beutelchen Heroin in der Tasche und das Messer zwischen den Zähnen. (Letzteres wäre dem Kenner des Miljös sicher auch noch von einem glaubwürdigen Informanten bestätigt worden, hätte er nur ein bißchen länger die Laternenpfähle beschnüffelt dort in der Straße.)

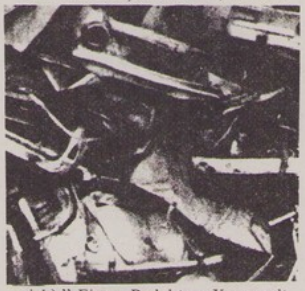
Auch ein Foto von jenem Haus, dessen Besitzer sich „aus undurchsichtigen Gründen" dagegen sperrt, an die Stadtsanierer zu verkaufen, wäre nett gewesen. Ihr wißt schon, dieses eine in der Wohlwillstraße, das „nationalen Zuhältern aus Frankfurt und München als Treffpunkt" dient, solches zumindest – O-Ton SIKS – schtorri – „munkelte man um die Sonderkommission der Polizei". Wirklich eine Kanonade von Nebelbomben! Kein Wunder, wenn einer da nichts mehr blickt, nur noch um die Sonderkommission herumirrt und dort immer so ein „man" munkeln hört. Wie fändet ihr's denn, wenn man um das Ganze noch die Puppen schunkeln lassen würde? – Aber Mensch, wie war das noch: „Über ... Kriminalität soll vom eigentlichen Problem abgelenkt werden, meinen andere Mitglieder der Mieterinitiativen". Na denn, vielleicht gibt es ja auch eine Belohnung für journalistische Hilfsdienste, das wär doch überhaupt was für die notleidende Lokalausgabe!

Doch niemand möchte behaupten, dieser linksradikale Artikel würde die klebrige Ebene von ‚SSecksändkraim' nie verlassen. Besonders den kulinarischen Aspekt will ich nicht verschwiegen haben: „ ‚Der Einstieg der Genossenschaften ins Sanierungsgeschäft ist gescheitert', erklärt mir H. beim Chinesen im Erdgeschoß eines Hochhauses. H. ist Fachmann." Ei, ei, ein Fachmann! Für die asiatische Küche gar! Nein, hab' ich das Bäuerchen mißverstanden? Dann sicher für Einstiege in das Erdgeschoß eines Hochhauses! Wieder falsch geraten? Ach, ich geb's auf. Sollen doch alle Männer, die nicht anders können, in ihrem Fach bleiben und dieses von innen verschließen. Immerhin kann dem Redaktör keiner vorwerfen, er hätte sich in Ausländerfragen nicht an einen echten ausländischen Chinesen gewandt. Rülps! Und was die Wohlwillstraße betrifft: „Im chinesischen Restaurant gab es noch eine andere Version (nämlich zum Scheitern der Zwangsmodernisierer an jenem „halbseidenen" Ort, der Hetzer): Die Abrißgutachten ... seien reine Goodwillgutachten gewesen für die Schiffszimmerergenossenschaft" (den Sanierungsträger). Und sowas läßt natürlich kein Sozialstaatsschwein durchgehen; darum kann unser Goodwillartikelschreiber für die Genossen aus den Ämtern auch zum Schluß kommen: „Den letzten Ausschlag für die Erhaltung der Häuser ...hat die Kommission des Oberbaudirektors Kossack gegeben". Nett, so'ne Oberbaudirektors, nä? – Ach so, das dicke Ende kommt noch nach: „erklärt der Pressesprecher". Spannend so'n Satz von' taz-Redaktör, nä?! Wohlgemerkt: alles ohne Anführungsstriche. Das gehört sich sogar so, sollen vor allem die Leser angeführt werden! Überhaupt, ein (von wem auch immer) geschickter Umgang mit der indirekten Rede garantiert dir eine Freikarte direktemang in die journalistische Distanks. Seien solche Manien nicht Symptome einer bürgerlichen Berufskrankheit? Sage mir, welche Zitate du beugst, sag mir auch, welche nicht. Und ich sag dir, in wessen Nasloch du äugst. Popel plaziert der Zeitungswicht. Wirklich eine Delikatesse. Dagegen gab's beim Chinesen nur eine „andere Vision". Trotzdem würde mich interessieren: gab es sie zum Nachtisch oder zum Aperitif? Vielleicht auch im Beiprogramm mit Musik?

Und wer hat sie bitteschön serviert, diese – diese – andere (die einen, die andern, Müllers Kuh, Müllers Esel – niemand weiß nix genaues)? Doch nicht etwa einer von diesen Schlitzäugigen?! (Nein, war's wirklich kein Anti-Impi, na, dann bin ich ja beruhigt. Hätt ich eigentlich auch wissen müssen – für die gebt ihr doch keine Zeile her. Was sollte auch Interview-Partner Pawelczyk dazu sagen? – Es ist einfach zu grell, außerdem ist die Ware schadhaft. Nein, ich gehe in ein anderes Geschäft! – Venceremos.)

Ach, wer soll denn nun bei diesem ganzen asozialen Schlamassel auch noch seiner Freude und überhaupt der Tatsache Raum geben wollen, daß die Häuser in der Wohlwillstraße vor dem Abriß bewahrt werden konnten? Daß dies wirklich auf politischen Druck von seiten der Stadtteilinitiativen zurückzuführen ist, nämliches „hört man aus der Behörde". Woher denn auch sonst? Aber was hörst du eigentlich, Redaktör X? Stimmen, die ihm einreden, eine pseudoflotte Schreibe könne beruhigt auf die Inhalte scheißen? Oder sind es noch größere Ärsche, deren Tätigkeit ihn tiefgreifend beeindruckt? Z.B.: „Der SPD-Bezirksabgeordnete des Quartiers ist fortgezogen. Sein Kind solle nicht in eine Klasse, in der nur Ausländerkinder sind, wird erzählt." Im Sinne des Artikels möchte ich fortfahren: Wer will auch schon sein Kind mit lauter Nutten und Rauschgifthändlern zusammen in die Schule schicken? Dort lernt es vielleicht gar nicht, so schöne Aufsätze zu schreiben wie unser SIKS-Gutachter. Nur hat der leider wieder mal das Thema verfehlt, wird erzählt. Aber vielleicht denkt er sich auch gar nicht so viel dabei – alles so hübsch bunt hier. – Mensch, Randgruppen-Anita, warum haust du nicht endlich mal so laut auf den Tisch der Redaktion, daß noch im entlegensten Abo-Briefkasten der Donner grollt?! Ich möchte allerdings bezweifeln, daß du damit eines ao's Sensibilität noch zu steigern vermöchtest – eine Sensibilität, wie sie der letzte Satz des auserwählten Artikels noch minutenlang aus dem Papierkorb nachklingen läßt: „In der Baubehörde klagt man über Frustrationen durch die ständigen Umplanungen." Die armen Beamten auf Lebenszeit! Ogottogott, das ist ja fast wie bei der Schlußredaktion – nur, daß die mit ganzen Häuser-Zeilen rumaasen.

Über die Frage, wer sich mehr Kompetenzen anmaßt, ließe sich jedoch streiten. Der Wohnungsbauspezialist hat nämlich noch das eine oder andere weitere Schaukelpferd im Stall. Aufgepaßt! Als Militärexperte zählt man die Abschußbasen der NATO zu seiner näheren Verwandtschaft – und zwar in der Gradfolge ihrer Zielgenauigkeit. Gibt es doch tatsächlich Wirrköpfe, die Antimilitarismus noch für eine politische Aufgabe halten, dabei ist das doch alles nur ein logistisches Problem, nichch! Und natürlich ein Anlaß, gegen die Konkurrenz zu schießen, so in der taz-HH vom 4.12.81 unter der Überschrift „Wann sind wir dran": „Der Aufmacher der ‚Hamburger Rundschau' beschreibt plastisch die Folgen eines möglichen Atomschlags auf Hamburg, vergißt aber die Frage, wer aus welchen Gründen eine Atombombe ausgerechnet über der Stadtmitte absetzen sollte. Angst wird hervorgerufen." Damit ist jetzt Schluß dank Behandlung mit bewehrtem taz-Artikel, den der Autor dringend als Werbungsaufwand beim Finanzamt absetzen sollte. Oder wird eine Steuererklärung geworfen? Na, jedenfalls, „die militärischen Einrichtungen der NATO ... werden natürlich auch die ersten Opfer sowjetischer Nuklearein sätze sein." Natürlich? Ja, natürlich. Natürlich werden sie kommen, die Russen. Und der Krieg ist doch nun wohl auch die natürlichste Sache von der Welt, Kinder! Also weiter im Text: „Der Hamburger Rathausmarkt und die Innenstadt sind erst Ziele, wenn es aufgrund des Fall Outs von A-Einsätzen im Umland eh schon zu spät ist." Na, da kann der Rathausmarkt ja aufatmen, da es, wenn's ihn ereilt eh schon zu spät sein wird. Nur wird sich leider kaum jemand mehr finden, der die Opfer – zuallererst natürlich die militärischen Einrichtungen der NATO – beweinen könnte. Und auch keine Menschenseele wird es geben, die dann so ungeheuer differenziert herausarbeitet, daß die Innenstadt gar nicht mehr bombardiert zu werden braucht, da es dort eh schon zu spät ist. Lassen wir uns darum heute schon belehren: „Möglichkeiten zum Widerstand wird mangels Nennung der Verantwortlichen und der wahren Tatorte (militärisch: Standorte) nicht gezeigt (– bei den Feinden von der ‚Rundschau', versteht



sich)." Einem Redakteur X mangelt es dagegen nicht an Nennung. Aber Widerstand? Da wissen wir doch was viel besseres: „Wer für den Fall eines Falles seine Haut retten will, sollte sich beim Kreiswehrersatzamt in Harvestehude als Berufssoldat anmelden. Mittlerweile sind die Überlebenschancen von Soldaten aufgrund vielfältiger Schutzmaßnahmen wesentlich besser als die ihrer Frauen und Kinder." O, mann kann sich schon richtig totlachen, wenn ein Raketenkopf sich in Satire versucht. Frauen und Kindern aber ist dringend geraten, ihre eigenen Schutzmaßnahmen zu treffen, wenn der Herr seine Pointen abfeu-

Fortsetzung Taz :

ert. (Naja, ich will nicht ungerecht werden und etwa vergessen, daß er sich wacker über die mangelnde Versorgung der Bevölkerung mit Bunkern beklagt hat, ohne nach Gruppen zu unterscheiden? Kannst du die Dinger hinsichtlich ihrer offiziellen Zweckbestimmung zwar vergessen, so eignen sie sich doch vorzüglich dazu, das verehrte Publikum an den Gedanken von der Machbarkeit eines atomaren Krieges zu gewöhnen. Und Gewohnheit ist ja so ein schöner menschlicher Zug, sie erhält so mancher Zeitung ihre Abonnenten. Außerdem ergibt sich durch dieses Thema die Möglichkeit weiterer Schritte auf dem bereits eingeschlagenen Weg einer unerschrockenen Solidarität mit den Erniedrigten und Beleidigten unserer Gesellschaft: Die kleinen Grundbesitzer sollten die taz und ihr a&o nicht nur voll und ganz auf ihrer Seite wissen, wenn einem unter ihnen wieder einmal von der leidigen Bürokratie der Bau eines Zaunes ums höchstprivate Anwesen verwehrt werden möchte; – nein, auch mit der Forderung nach einer umfassenden staatlichen Subventionierung des privaten Bunkerbaus ließe sich ein Einbruch in diese zahlungskräftigen Leserkreise erzielen.)
Aber vielleicht funktioniert das mit der Strategie der Abschreckung ja doch! Und der auf diesen Seiten zu Unrecht hervorgehobene Redaktör hat – in seiner Eigenschaft als Annoncengeier – den ‚Bomber' aus dem Schanzenviertel nur gestartet, um das gegnerische Heer der nachdenklichen Leser im Schach zu halten. Nun, was ein versierter Werbestratege ist (wirklich vielseitig, so ein tazzel – direkt eine schillernde Versöhnlichkeit des öffentlichen Laberns), der läßt sich sowieso nichts von diesen Puritanern anhaben, die nicht mal die tolle Ranz aufbringen, über die Verherrlichung einer Kriegswaffe im Emblem eines bierseligen Kommerzschuppens auf der Anzeigenseite einer sich ‚links' titulierenden Zeitung entrüsten. Ja, Angriff ist die beste Verteidigung: „ ... machen wir uns doch nichts vor", bläst er zur Attacke und mit diesem Ausverkauf eines Ladenhüters großer und kleiner Demagogen

geht's auch schon drauflos wie Blücher. Machen wir uns doch nichts vor, sagte der Pragmatiker und schoß auf selbstgebastelte Pappkameraden. Da steht sie also am Pranger, die „Doppelmoral der Linken" und „kotzt" ihn „an", den taz-„Redaktör"! Reine Notwehr, meine ich. Denn was ist schon dran an diesem Doppelmoppel, der „seitenlange Kontaktanzeigen im Oxmox als selbstverständlich betrachten (mit seinen seitenlangen Behördenadressen!), jedoch ausgerechnet der taz gegenüber weitergehende Ansprüche hegen. Wie lange noch?! In die Ecke und schämt euch! Die Kohle muß rüber, egal wie! (Außerdem: „Humor ist, wenn man trotzdem lacht" – da haben uns die ächt kuhlen Tüpen von der Bomber-Bodenstation aber ordentlich Bescheid gestoßen. Wie schön, daß es in Hamburg eine Zeitung gibt, in der eine Firma ihrer aggressiven Werbung auch noch gratis auf der Leserbriefseite Flankenschutz geben darf! Wahnsinnig witzig ihre Idee, die Familie Duck mit der Führung des Kampfflugzeuges zu betrauen! Nur Onkel Dagobert, der ist – wie ich annehmen möchte – zeitweise unabkömmlich, weil er gerade die Panzerknacker-Bande vergasen muß. Glucks, das macht einen richtig erfinderisch: Was haltet ihr von einer astreinen taz-Promouschn für'ne geile Kneipe – nebenan oder so – mit dem irre witzigen Namen ‚Zum abgebrannten Napalmopfer'? Tick, Trick und Track – ganz verkohlt, ha, ha, ha!)
Der Abreibung für das doppelmoralisch zahlende Publikum läßt unser Hauptdarsteller – abgestützt auf eine taz – seinen theatralisch verendeten Kniefall folgen: „Und hier haben wir einen Fehler gemacht." Warum denn gleich so ein hartes Urteil? Besser wäre doch: ein Versehen, eine Flüchtigkeit, ein flüchtiger Scherz! Wem rutscht nicht schon mal eine menschenverachtende Anzeige in den Satz? Nun gut, also ein Fehler, der einem „nicht mehr so unterlaufen wird". Wie denn noch? Gespannt warte ich auf weitere Variationen. (Dies schrieb ich, bevor die Öko-Faschisten von der ÖDP mit einer Annonce beglückt wurden. Und ich muß sagen: die Spannung läßt inzwischen nach. Denn wieder müssen euch erst Leserproteste darauf aufmerksam machen, daß unter euren Händen die Kacke am Dampfen ist. Und wieder laßt ihr das vom taz-Himmel stinkende Geschäft ungerührt noch ein paar Tage weiterlaufen. Wieder auch am Ende eine emphatische Beschwörung der Notwendigkeit kommerzieller Werbung, ganz im grundsätzlichen, so daß sich ein armer Teufel prompt fragt, wann er die nächste Aas-Fliege zu fressen bekommt. . . eine Viertelseite für die Partei unseres werten Polizeiministers.)

Zwischendurch aber schüttelt sich der Redaktör einen Gedanken: Das ist – das ist ja – „Gerade so, als würde die taz über Anzeigen Politik machen". Ist das ja!! Radikalität ist für uns ein Fremdwort, aber kompromißlos haben wir unsere Artikel Dr. Oetkers eindimensionaler Leserbrille angepaßt! Als ob der Anzeigenteil einer Zeitung jemals objektiv ihre redaktionelle Arbeit, ihr Politikverständnis geprägt hätte! Als ob die taz nicht u.a. auch schöne Bekenntnisse wie dieses ablegen läßt „Stadtteilberichterstattung erfordert viele freie Zuarbeiter", nachdem sie die Bedürfnisse des Stadtteils anzeigenmäßig ausgebombt hat. Da haben wir ihn ja wieder, den klassischen Proleten, den freien Zu-Arbeiter im Marxschen Doppelsinn: frei von Produktionsmitteln, hat er zugleich die Freiheit zu wählen, welcher Firma er seine Abo-Rechnungen bezahlt. Denn merke: Zeitungmachen erfordert viele unfreie Zuschauer. Die Scheiße bedingt nämlich den Redaktör wie das Produkt das Loch, aus dem es kommt (ein Bild, das besonders eurem neuen Krisenstab th.j. einleuchten wird). In diesem Zusammenhang veredelt wohl so manche bisher nicht veröffentlichte programmatische Aussage aus Mitarbeiterkreisen den eigenen redaktionellen Mief. So bemängelt der hier bis zum Überdruß Zitierte vor einiger Zeit während einer dieser täglichen Konferenzen, die als Ersatz für politisch-inhaltliche Diskussionen eingerichtet worden sind, daß die Anträge des sterblichen Publikums „immer so wirr" geraten würden. Derartiges gehört unbedingt in die „Und außerdem"-Spalte. Zeugt diese Projektion doch von einer tiefen Einsicht um das Wesen der selbstfabrizierenden Artikel. Wie schrieb doch derselbe Herr, dessen unerschöpfliche Kompetenz ich der bedrohlich aufmüpfigen Leserschaft wohl nun zur Genüge dargelegt habe, anläßlich der ‚Bomber'-Kritik: Außerdem könne sein „wir" sich „des Gefühls nicht erwehren, daß hier mal wieder ein Vorwand benutzt wird, statt sich in-haltlich auseinanderzusetzen". Wenigstens des Verstands, der ihn nicht gerade zu bedrängen scheint, kann sich jemand, der so etwas schreibt, allzu leicht erwehren. Die inhaltliche Auseinandersetzung dient nur zum Vorwand, sich nicht inhaltlich auseinandersetzen zu müssen? Na klar, Redaktör zu sein, ist ja schließlich auch nichts anderes als ein Vorwand, Redaktör zu sein!
Übrigens: alle Hervorhebungen und Kraftausdrücke rühren vom Autor, seines Zeichens Ludwig der Letzte alias L.ump.

P.S. Ich habe inzwischen erfahren, daß das Kommando bei der Bomberattacke gar nicht in den Händen X's gelegen hat. Trotzdem lasse ich den Text unverändert, zeigt mein Irrtum doch nur, daß X nicht der einzige X bei der taz-Hamburg ist . . . Im übrigen bestehe ich darauf, daß meine Kritik Exemplarisches zur Sprache bringt. D.h. ich beabsichtige nicht, einen einzelnen „dingfest" zu machen (zitiere ich eben aus dem Wörterbuch des Unmenschen oder fand ich diese Formulierung nicht vielmehr in der „linksradikalen" Tageszeitung?), sondern ich habe nur beispielhaft aufzuzeigen versucht, mit welcher Hemmungslosigkeit sich falsche Leitbilder subjektiv entfalten können und so die taz zum Alp-Traum von einer Sache wird. Wir werden Menschen sein – und keine Zeitungsmenschen. Fehlen, diesen Weg zu gehen, nur die Abonnenten.

Das letzte Wort zum Taz-Streit:

Anleitung zur Erhaltung der Schlagkraft

Viel Feind, viel Ehr!

Feinde
sind zu weit entfernt
und meistens
zu gut gesichert

Drum ernenne Freunde
zu Feinden
und schlag ihnen
die Fresse ein

Machst du sie dadurch
erfolgreich
zu Gegnern
so kannst du dich rühmen:

Ich war der erste
der aufstand
und losschlug
im Kampf gegen sie

V.: E. Frick

kalte+warme Tapas
Kneipe Thadenstraße 49
beim Neuen Pferdemarkt
tägl. 20°°-4°°
Fr,Sa 20°°- 6°°

Wir haben immer noch reichlich Gläser zum Einwecken im Keller. Abholen unter 397156 !

Nautilus
Buchhandlung
Bahrenfelder Str 68
2000 Hamburg 50
Tel 040/395170

Aufgespießt

Verständnis bitte !
Große Freiheit – Kleine Opfer

Aufkleber auf der Rückseite von Bundeswehr-Fahrzeugen, mit denen um Verständnis für Behinderungen während der Herbstmanöver geworben werden soll.

*

Reine Schurwolle, Leinenbaumwollgarn und Seiden von DM 5,60 bis 20.-/100 g. gibt es beim Wollversand „Die Schlinge", R. Hass, Engerstr.102, 4900 Herford.
Muster und Preisliste gibt es gegen DM 1.-in Briefmarken.

Griechische Spezialitäten
TO FROURIO TAVERNA
Schanzenstraße 87 Hamburg 6 Tel. 43 66 20
Direkt am Sternschanzen-Bhf.
Täglich ab 14 Uhr bis 01.00 Uhr Sa. u. So. u. Feiertage ab 12 Uhr bis 01.00 Uhr geöffnet.
Durchgehend warme Küche. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Kosten Sie bei uns
die griechischen
Spezialitäten
und Weine.

Tsatziki 2,80
Skordalia 5,--
Kalamaris 9,--
Souvlaki und
Gyros 8,50
Spaghetti 6,50
Pastitzio 7,50

Rot. o. Weißwein oder Retsina 2,90
1/2 l Bier Moravia vom Faß 2,90
Alkoholfreie Getränke 1,80
Säfte ab 2,20

werkstatt-edition
Buchversandkatalog
Über 200 Titel zu den Themen: Architektur, Sanfte Energie, Indianer, Weisheitsbücher, Körperbewußtsein, Ernährung, Kräuter, Garten, Handwerk uva mehr.
Gegen Rückporto 1.– DM
Axel Dietrich, Alte Schule
7861 Wies, Südschwarzwald

Der neue Sportarzt in Ottensen

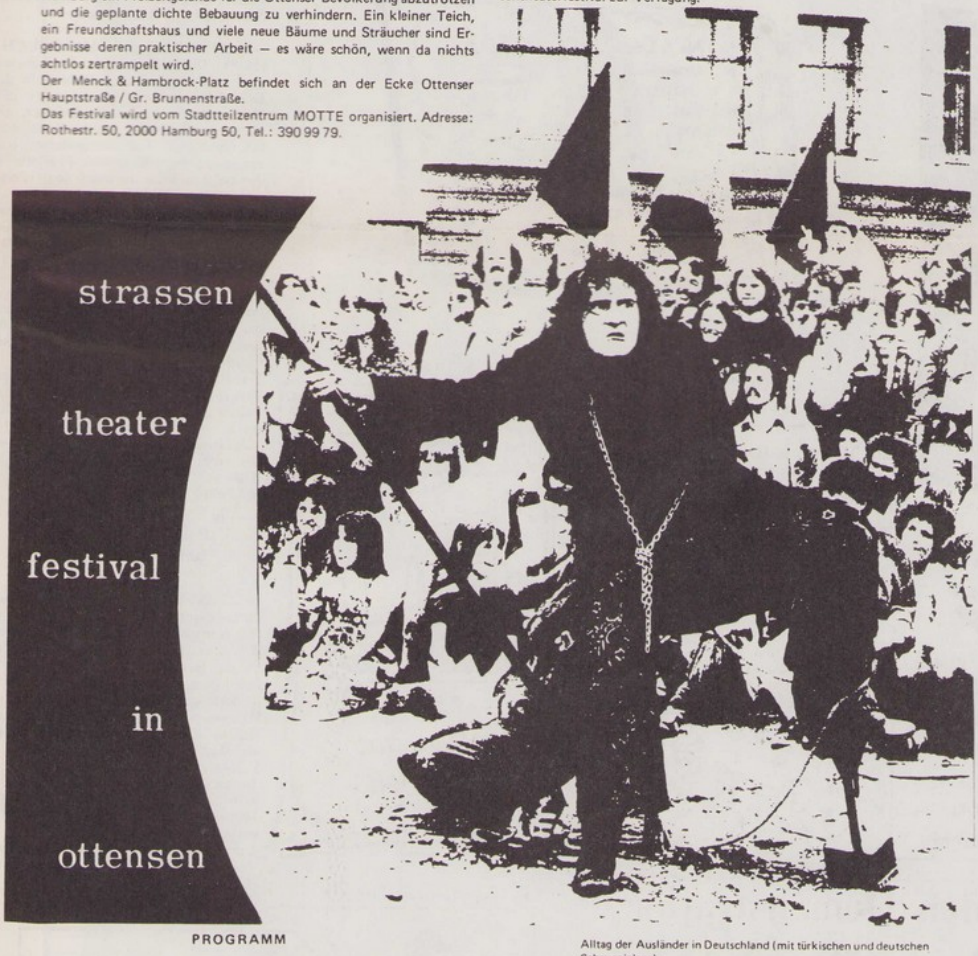
Würden Sie diesem Menschen ihren Penis anvertrauen?

STRASSENTHEATER · FESTIVAL in OTTENSEN

Sommerfeste mit Straßentheater haben in Ottensen Tradition – oft schon war der EARTH-CIRKUS aus Stockholm dabei, und für dieses Jahr haben die sieben Schauspieler aus Schweden sich vorgenommen, in Hamburg auch andere Theatergruppen zu treffen. Sie wollen mit ihnen die Idee des Freien Theaters, das nicht an traditionelle Kulturstätten gebunden ist, diskutieren und an die Ottenser Bevölkerung herantragen.
Deshalb finden im Rahmen des Festivals an vier Vormittagen auch workshops mit dem EARTH-CIRKUS statt.
Und deshalb findet das Festival vorwiegend im Freien statt – vorwiegend auf dem Gelände der ehemaligen Fabrik Menck & Hambrock. Dort bemüht sich seit längerem eine Bürgerinitiative darum, der Stadt Hamburg ein Freizeitgelände für die Ottenser Bevölkerung abzutrotzen und die geplante dichte Bebauung zu verhindern. Ein kleiner Teich, ein Freundschaftshaus und viele neue Bäume und Sträucher sind Ergebnisse deren praktischer Arbeit – es wäre schön, wenn da nichts achtlos zertrampelt wird.
Der Menck & Hambrock-Platz befindet sich an der Ecke Ottenser Hauptstraße / Gr. Brunnenstraße.
Das Festival wird vom Stadtteilzentrum MOTTE organisiert. Adresse: Rothestr. 50, 2000 Hamburg 50, Tel.: 390 99 79.

Die Räume des THEATER MONSUN sind ebenfalls für Veranstaltungen eingeplant. Adresse: Friedensallee 26, 2000 Hamburg 50.
Das Festival wird von der Kulturbehörde Hamburg mit DM 10000,– subventioniert. Das reicht nur, um die Kosten des EARTH-CIRKUS, Material, Werbung, Technik und das kostenlose Nachmittagsprogramm zu bezahlen. Für die Abendvorstellungen wird deshalb ein Eintrittspreis von DM 7,– (Schüler, Studenten DM 5,–) erhoben.

Das Umschlagfoto zeigt einen Ausschnitt von „Vogelweg", Straßentheater des EARTH-CIRKUS 1980 auf dem Menck & Hambrock-Platz. Fotografiert hat es Sylvia Gronostay, Hohenzollernring 65, Hambg. 50. Die „Neue Heimat" stellt das Menck & Hambrock-Gelände für das Straßentheaterfestival zur Verfügung.



PROGRAMM

Dienstag, 15.6.82

18.00 Uhr (Motte) Eröffnung des Festivals: Treffen mit dem EARTH-CIRKUS aus Stockholm.

20.00 Uhr (Motte) MATHOM-MUSIKTHEATER spielt *Mathomcalypso*
Es geht um Macht – „Karl der Große" ist ein Zwerg, der „Westfälische Friede" eine Abrüstungsverhandlung. Die 9 Schauspieler arbeiten mit viel Live-Musik, mit Masken und mit viel Phantasie.

22.00 Uhr (Monsun) MAMMA MORGANA, eine neue Hamburger Frauentheatergruppe, stellt sich vor. Der Nabel ihres Stückes ist ein Gedicht von E. Jandl „Über die Automaten".

Mittwoch, 16.6.1982

ab 16.00 Uhr (M&H-Platz)
– Die Theaterfeuerwehr des THEATERS ZWISCHEN TÜR UND ANGEL rollt ein und bietet ein buntes Programm.
– Der EARTH-CIRKUS spielt *Vogelweg*.
– Das WERKTHEATER HAMBURG präsentiert Szenen aus dem Alltag der Ausländer in Deutschland (mit türkischen und deutschen Schauspielern).
– Zwischendurch Zeit zum Klönen, Spielen und hoffentlich zum Sonnen

19.00 Uhr (Motte) Eine Video- und Dia-Show des EARTH-CIRKUS. Es werden beispielhafte Animationsprojekte des EARTH-CIRKUS vorgestellt.

21.00 Uhr (monsun) THEATER ZWISCHEN TÜR UND ANGEL spielt *Bastard Avenue*.

Donnerstag, 17.6.1982

ab 16.00 Uhr (M&H-Platz)
– Tolles Kinderprogramm mit dem THEATER ZEPPELIN und den Jongleuren „2 auf 1 x"
– Die Theaterfeuerwehr des THEATERS ZWISCHEN TÜR UND ANGEL löscht weiterhin den Kultur-Durst.

19.00 Uhr (Monsun) Der EARTH-CIRKUS und JONNY MELVILLE (Pantonime-Clown aus USA) präsentieren einen Cabaret-Abend zum Thema Frieden – in deutscher und englischer Sprache.

21.00 Uhr (Motte) TROTZ-THEATER spielt: *Volle Deckung*, ein antimilitaristisches Stück

Häuserbau statt Wohnungsklau

1004 in Hamburg — Ottensen?!

Nach den mißglückten Besetzungen der letzten Zeit, auch der Hausbesetzung in der Elbchaussee 79 am 27.5. wurde nach ca. 7 Stunden der Garaus gemacht, dürfte eigentlich jedem klar sein, daß diese Art von Widerstand *alleine* unseren Kampf gegen Stadteilzerstörung, Luxusmodernisierung und Spekulantentum nicht zum Erfolg führt.Seitdem die „stillen" Besetzungen in der Bernhard-Nocht-Strasse und der Hafenstrasse an die Öffentlichkeit geraten sind, übt die NEUE HEIMAT Druck auf die Besetzer aus.So darf zum Beispiel der Status Quo, der zum Zeitpunkt der Besprechung mit Bausenator Lange herrschte, nicht verändert werden, daß heißt keine neuen Wohnungen besetzt werden.Auch müssen sich die Leute einen § 5 Schein besorgen.Andernfalls droht die Räumung!!
Doch inzwischen, während Pawelczyk & Co an ihrem (Hamburger)konzept zur Bekämpfeung des Instandbesetzertums weiterhin festhalten, haben unbekannte Täter der „ALTERNATIV BAU GmbH & Co KG" damit begonnen, ein „Haus" auf dem ehemaligen Menk und Hambrook Gelände zu errichten und fertig zu stellen.

Die Neue Heimat reagierte auf diese „Provokation" mit der Zusicherung der Räumung bei Baubeginn ihrerseits.Die Bullen wollen gegen diese „ordnungswidrigen" Zustände zunächst nicht vorgehen;vielleicht aus Wahlkampf taktischen Gründen, vieleicht weils nicht realisierbar ist-...(Na,na nen böten übertrieben, was)
So konnten bisher weitgehen ungestört ein Teich angelegt und ein „Wald" gepflanzt werden, und der Aktivspielplatz hat sich zum regelmäßigen Treffpunkt der Kiddis entwickelt.Leider erlebt das jetzt fertige Gemeinschaftshaus nur sporadisch Besuch von wenigen, statt gezielt genutzt zu werden.
Gerade jetzt ist es wichtig, wollen wir diese Art von Widerstand zum Erfolg bringen-.Denn ist erst einmal das ehemalige Fabrikgelände zu einer kulturellen Stätte geworden, wird auch das zukünftige Schicksal der Fläche- Betonkästen mit Luxusappartments a la Fischersalle oder Volkspark in Ottensen mehr ins Bewußtsein der Öffentlichkeit rücken.Unser Ziel muß es sein durch Veranstaltungen und Feste auf dem Gelände mehr Öffentlichkeit herzustellen und durch größeren Rückhalt bei den Ottensener Bürgern einen starken Druck auf die Politiker auszuüben.
1004 in Hamburg Ottensen könnte der erste erfolgreiche Stolperstein für die Stadtteil(Ab)-Sanierer werden.Um das aber zu erreichen müßten noch ein paar mehr Hütten gebaut werden und Bäume gepflanzt werden!
(Das mit den festen finde ich eine tolle yippiidee, mal zu, bei diesem Wetter, jetzt ungefähr 40 Grad bei uns zwein hier oben).

Klaus

15. bis 21. juni 82

Freitag, 18.6.1982

ab 16.00 Uhr (M&H-Platz)
– Der EARTH-CIRKUS spielt: *Stopp the Presses* mit riesigen Masken
– APRILFRISCH UNLIMITED macht Straßenmusik mit Theatereinlagen
– Das KRAMPFTHEATER spielt in der Beziehungskiste mit Live-Musik

20.00 Uhr (Motte) Eine neue Produktion des TROTZ-THEATERS: zwei Frauen spielen *Beziehungswiese*.

22.00 Uhr (Monsun) Die FRATELLI SKIFOSI zeigen ihre *rutman-show* – ein 2-Mann-Musiktheaterstück.

Samstag, 19.6.1982

ab 16.00 Uhr (M&H-Platz)
– Es werden viele Masken gebaut für den großen Maskenzug am nächsten Tag.
– Zwischen den Zu-Schauern spielt mit Masken das THEATER ZWISCHEN DEN SCHAUERN.
– Das NOTRUFTHEATER aus Kiel zeigt sein Straßenprogramm.

20.00 Uhr (Motte) DREAM-THEATER – 4 Schauspieler aus San Francisco, die heute in der Nähe von Florenz leben, verzichten auf Sprache. Sie arbeiten mit Elementen von Pantonime, mit Masken und mit Musik. *Recalling Medusa* ist die Geschichte eines Mannes, der Angst hat, die Liebe seiner schwangeren Frau zu verlieren.

23.00 Uhr (Monsun) Kurz vor Mitternacht: THEATER ZWISCHEN DEN SCHAUERN spielt *Nach der Sintflut* nach Texten von Rimbaud.

Sonntag, 20.6.1982

ab 14.00 Uhr (M&H-Platz)
– Maskenzug durch Ottensen als Auftakt für ein . . .
– GROSSES STADTTEILFEST mit dem DREAM-THEATER, FRATELLI SKIFOSI, Ergebnissen aus der workshoparbeit des EARTH-CIRKUS, Improvisationseinlagen der SPORTIVO und vielen mehr.
– Musik zum Tanzen. Es spielen: OCHSENSCHWANZ und TRIEBSTAU aus Ottensen.

21.00 Uhr (Motte) NOTRUF THEATER spielt *Bella Donna*, Theater und Clownerie rund um die Liebe.

Montag, 21.6.1982

20.00 Uhr (Motte) Zum Abschluß des Festivals spielt in der Motte der EARTH-CIRKUS das Stück *earth quake*.

– Änderungen vorbehalten –

MERIDEL LE SUEUR
O.K.BABY.Ein Roman
Frauen Buchverlag
DM 19.80

BRAATZ,ILSE
VIELEICHT NACH
HOLLAND
Stroemfeld/Roter
Stern DM 19.80

19
BUCHLADEN IN DER OSTERSTRASSE
2000 Hamburg 19 Osterstr 156 Tel.: 491 95 60

Natur & Kosmetik

Bogenstraße 3, Ecke Beim Schlump, Tel. 040/44 29 30

täglich frische Naturkosmetik
Kräutertee
Naturwolle
Holz und Keramik
Kerzen
Baumwolltextilien
aus Bali

schwarzmarkt

INFOBÜRO – BUCHLADEN – mitfahrzentrale 410 42 28

mo – sa 12 – 18 uhr

FOTOKOPIEN 11 PFG.

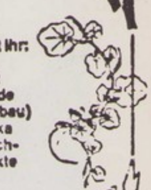
ALTERNATIVÖKONOMIE ++++ ANARCHISMUS ++++ SUBKULTUR ++++ ANTIQUARIAT +++ UNTERGRUNDPRESSE +++ COMIX +++ PLATTEN+ PLAKETTEN +++WEIN +++ TEE +++ WIR SUCHEN MITARBEITER!++

2 hamburg 13 bundesstr. 9

Kürbiskern

bei uns bekommt ihr:

Vollkornbrot
Müsli & Getreide
Gemüse (Bio-Anbau)
Naturkosmetika
Demeter-Fleisch- u. Milchprodukte



Naturkost

Hamburg 90
Wiskorfer Str. 110
Tel. 773846

papiertiger buchhandlung

Wege zu Wissen und Wohlstand

Eppendorfer Weg 187
49 31 61

Lederladen

alles aus Leder und Fell
Motorrad Klamotten
Taschen
Maßarbeit

Susannenstr. 36, 2000 HH 6, Tel. 438789

NEU:SPAK-FORUM 14-15/82
„die neue Masche im sozialen netz"
Schwerpunkt:Soziale Sicherung - Sozialabbau:Operation 82, gegen die „Schmarotzer", Armutsdiskussion, Wende der Sozialpolitik und Aussichten, Sozialpolitik und Wirtschaftskrisen,
ökonomische Krise und Kriminalität, Aktionen...
weiter Provinz - nur eine grüne Wiese/Auf dem Weg zurück zur Irrenkolonie?
Schema zur Tagesplanung, sowie Besprechungen, Tips und Hinweise
74 Seiten Din A 4, Kosten 5.- inkl. Porto(b. in Briefmarken) beilegen

SPAK—FORUM 13/82 „Gegen Scheuklappen"(Berichte aus den Projekten, Tagesvorschau, Buchbesprschungen der Spak-Bücher)
51 Seiten A 4, Kosten 2,50.-(Auch in Briefmarken)

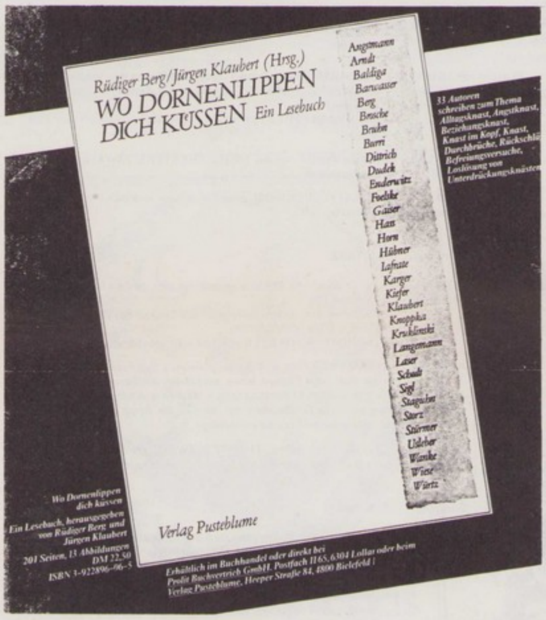
NEU;Rolf Schwendter - 35 Thesen zur Alternativen Ökonomie
(Kurzfassung von Band 1 der vergriffen ist)
Kosten 1,50.-(in Briefmarken)

NEU:FERIENLAGER—HANDBUCH (M38) - Dieses Buch ist das Ergebnis von mehr als 20-jähriger Erfahrung in der Durchführung von Ferienlagern.Es gibt Hilfe und Anregungen für Betreuer, will helfen, inm Konfliktfällen das Richtige zu tun, eine schlaffe Pogrammgestaltung aufzumöbeln, organisatorische Probleme in den Griff zu bekommen und den Teilnehmern Spaß und Erholung zu bringen.
133 Seiten, 10.-(mit zahlreichen Abbildungen)

ARMUT UND SOZIALSTAAT(Band 1)
Die Funktionsfähigkeit unseres Sozialstaats scheint heute überfordert oder gefährdet.Das vermeintliche fröhliche Leben der Arbeitslosen wird bekämpft.Es wird wieder deutlich:soziale Sicherheit ist kein Geschenk!
Das Buch zeigt unterschiedliche Konzepte über die soziale Sicherung, die Beziehung zwischen gewerkschaftlicher Lohnpolitik und sozialer Sicherung etc. auf.
-Ein Grundlagenbuch für die Diskussion um die Armut und soziale Sicherheit in der BRD.
357 Seiten, 24.-DM

Alle Sachen könnt ihr über AG Spak (Publ.), Reifenstuelstr.8, 8000 München 5 bestellen.

18.-20.6.82 Kongreß:Die Stadt-ein bedrohter Lebensraum?
Der Kongreß soll die Möglichkeit geben, sich in verschiedenen Arbeitskreisen zu den Themen Sanierung, Stadtplanung, Bürgerbeteiligung, Genossenschaftsbau, Mietermodernisierung und Energie sparen im Wohnbereich austauschen und Möglichkeiten der überregionalen Zusammenarbeit von Stadtteilinis zu diskutieren.
Veranstalter:BBU und AG Spak
Tagungsort:Arbeiterselbsthilfe (ASH), Krebsmühle 6370 Oberursel bei Frankfurt.
Teilnehmergebühr:DM 35.-(Fahrtkosten werden teilweise erstattet)
Anmeldung bei: AG Spak, Reifenstuelstr.8,8OOO München 5, Tel.-(089) 77 54 20
Projekt Stadtteilarbeit (Thomas)



ABOSTAND

176-Brauchen tun
wir so um die 500!

Buchladen Gegenwind

Bücher und Politik (früher Arbeiterbuch)
Grindelhof 45 Hamburg 13 040 / 45 38 01

Künstler für den Frieden, Live-Mitschnitt der Veranstaltung der Krefeler Initiative gegen die Atomraketen. DM 22,--

M. Holzach, Deutschland umsonst
zu Fuß und ohne Geld durch ein Wohlstandsland DM 28,--

Da ist nirgends nichts gewesen außer hier,
das „rote Mössingen" im Generalstreik gegen Hitler DM 18,--

Stattführer Hamburg DM 15,--

Übrigens: Wir haben einen Kaffeeausschank!

Gitarren, Lauten, Drehleiern

SchalLoch

2 Hamburg 6 Karolinenstr. 4 Tel. 43 84 94

Beratung
Anfertigung
Verkauf
Reparatur

CF. Martin-Vertragswerkstatt
Leierkastenverleih
Mo.-Fr. 10.30-18.30
Sa. 10.30-14.00

Altonaer Naturwarenladen

Jürgen Ilsoe
Arnkielstr. 15 / Ecke Langenfelder Str.
43 99 803
Mo-Fr 10-18 Sa 9-13

Kaffee aus Nicaragua

FREIHEIT FÜR MARKUS UND MICHAEL!!!!!!!!!

Aufruf zur bundesweiten Demonstration

am 19. 06. 82 in Köln

Was passierte am 20. Juni 1981 im Iran?

1. Der 20. Juni ist der Tag des Widerstandes der iranischen Bevölkerung gegen Despotismus und Reaktion und außerdem der Tag der Verteidigung der Freiheit.
2. Der 20. Juni ist der Tag, an dem das Khomeini-Regime vollständig seine Loyalität verloren hat. Kurz danach ist der Nationale Widerstandsrat, dessen Hauptkraft die Volksmodjahedin ausmachen, als einzigste demokratische und unabhängige Alternative gegründet worden.

Kontakt in Hamburg :
Afschin , Tel.: 85 77 74.
Bei Fragen - anrufen !

Ort: Köln, Eberplatz — Moslemische Studenten-Vereinigung (Symp. der Volksmodjahedin-Iran)

Zeit: Samstag, den 19.6.82 um 11.00 Uhr

Engelmann, Bert:
Was wir wurden,
was wir sind
DM 9,80

Horx, - Es geht voran -
Ein Rotbuch - DM 10,-

Wagner, Wolf:
Die nützliche Armut
DM 12,--

Mühlenkamper Bücherstube
Peter-Marquard-Str. 11 HH 60 27 69 60